Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 202 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Freitag, den 30. August 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM, ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Ein „Untersuchungsausschuß"?

Internationales Kopfzerbrechen über den italienisch-abessinischen Streit

Die Pariser Morgenpresse vertritt allgemein die Ansicht, daß die gestrigen Unterredungen Lavals mit dem italienischen und dem englischen Botschafter nicht im geringsten zum Ausgleich der italienisch-englischen Meinungsverschiedenheiten beigetragen hätten. Erst von der Unterredung Lavals mit Eden am Montag verspricht man sich nähere Aufklärung. Inzwischen findet in hiesigen politischen Kreisen die Ansicht weitere Verbreitung, daß der Völkerbundsrat zu dem „klassischen Mittel" eines Untersuchungsausschusses greifen könnte, um sich wenigstens vorläufig aus der heiklen Lage zu ziehen.

„Matin" betont, daß man in diesem Falle von Italien und Abessinien die Verpflichtung fordern müßte, nicht zu den Waffen zu greifen, solange der Untersuchungsausschuß an Ort und Stelle arbeite. Das Blatt weist jedoch gleichzeitig auf die entschlossene Haltung Italiens hin und auf die energische Ablehnung jedweder Sanktionsmaßnahmen.

Als Antwort auf die Entsendung englischer Kriegsschiffe zum Suezkanal habe der Duce starke See- und Luftstreitkräfte im Mittelmeer zusammengezogen. 60 italienische U-Boote hätten Befehl erhalten, sich für Manöver bereit zu halten, die an der Südspitze von Sizilien, d. h. in der Nähe von Malta, stattfinden sollten. Außerdem seien starke Luftstreitkräfte in Südsizilien zusammengezogen worden.

am 28. und 29. August in Oslo versammelt. Sie haben die wichtigsten derjenigen Fragen erörtert, deren Behandlung in den Sitzungen des Völkerbundes erwartet wird, hierunter besonders den Streit zwischen Italien und Abessinien. Sie sind davon ausgegangen, daß dieser Konflikt in völliger Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Völkerbundspaktes zu behandeln sein wird, und sie werden alle Bemühungen, die dazu dienen können, den Frieden zu schützen und die Rechtsgrundsätze des Völkerbundes aufrecht zu erhalten, stützen."

*

Die Konferenz der Kleinen Entente hat am Donnerstag in Beldes begonnen. Ueber den Gegenstand der Verhandlungen wurden bisher noch keine Mitteilungen herausgegeben.

Das belgische Königspaar

Scherl-Bild

Deutschland trauert mit

Das belgische Volk ist durch das furchtbare Autounglück, das sich gestern am Vierwaldstättersee ereignete, zusammen mit seiner Königsfamilie in tiefste Trauer versetzt worden. Diese Trauer ist um so schmerzlicher, als gerade die belgische Dynastie erst im Vorjahre durch den tödlichen Absturz des Königs Albert, der einer Felsenkletterei zum Opfer fiel, schwer betroffen worden ist. Im Frühjahr desselben Jahres bestieg der damalige Kronprinz den Königsthron, und damit wurde die schwedische Prinzessin Astrid Königin der Belgier.

Diese belgisch-schwedische Königsehe war nicht bestimmt durch diplomatische oder politische Rücksichten. Es war eine reine Liebesheirat, und so hing das belgische Volk mit besonderer Zuneigung an der Prinzessin aus dem Norden, die eine Volkstümlichkeit erlangte, wie sie selten eine Königin besessen hat. Als Frau unter Frauen und Mutter unter Müttern sah man sie häufig den Kinderwagen vor sich herschiebend in den Straßen der belgischen Hauptstadt. Kein strenges Zeremoniell trennte sie von den Frauen und Müttern aus dem Volke, dessen Königskrone sie trug. Und nun ist sie einem entsetzlichen Unglück zum Opfer gefallen, das um so erschütternder ist, als ihr Gatte selbst am Steuer des Wagens saß, mit dem sie gestern in den Tod fuhr.

Das deutsche Volk versichert das belgische Nachbarvolk seines aufrichtigen Mitgefühls, nachdem der Führer und Reichskanzler bereits in zwei Beileidstelegrammen dieser Mittrauer beredten Ausdruck gegeben hat. Das Mitgefühl gilt aber nicht nur den belgischen Königskindern, die ihre Mutter verloren haben, sondern in gleicher Weise auch dem König selbst, der mit Königin Astrid die beste Lebenskameradin begräbt.

17 Särge ziehen durch Berlins Straßen

Die Trauerfeier für die Opfer des Einsturzunglücks in der Reichshauptstadt

Die Reichshauptstadt steht heute im Zeichen der Trauer um die Opfer der Arbeit, die an der Baustelle in der Hermann-Göring-Straße ihr Leben ließen. Die Fahnen aller öffentlichen Gebäude sowie der Häuser der Partei, der Betriebe und Geschäfte und ungezählten Privatwohnungen wehen halbmast oder sind umflort. Im Leichenschauhaus liegen 17 der Opfer in Eichensärgen aufgebahrt, die nur mit der Hakenkreuzfahne geschmückt sind. Gegen 7 Uhr marschierten vier Abteilungen des Arbeitsdienstes auf, um den Toten das Geleit zu geben. Je acht Mann trugen die Särge zu den bereitstehenden Leichenwagen. Um 8 Uhr ertönte gedämpft der Choral „Jesus meine Zuversicht". Kommandos erschollen. Der Trauerzug setzte sich in Bewegung.

Voran schreitet der Spielmannszug und der Reichsmusikzug des Arbeitsdienstes, dann folgen zwei Züge des Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten. Ihnen schließen sich die Kranzträger an. Auf einer Kranzschleife steht: „In treuer Kameradschaft gewidmet unseren auf dem Schlachtfeld der Arbeit verunglückten Kameraden der Baustelle Hermann-Göring-Straße." Es folgen die Wagen mit den Särgen, zu beiden Seiten von je vier Männern des Arbeitsdienstes begleitet. Den Abschluß des Zuges bildet wieder eine Abteilung Arbeitsdienst mit geschulterten Spaten. Zu Tausenden umsäumen die Berliner den Weg des Trauerzuges nach dem Lustgarten.

Als der Zug in die Friedrichstraße einbog, versammelten sich die Arbeitskameraden vor den einzelnen Abschnitten des Bahnbaues. Hier standen die Zimmerleute, Einschaler, Zementierer und Maurer, die Brückenbauer und Rohrleger, die Schachtarbeiter neben den Technikern und Elektrikern, die Poliere und Ingenieure in ihren Arbeitskitteln oder blauen Blusen, so wie sie die Arbeit verlassen haben. Sie heben ihre Hand zum letzten Gruß. Von weitem hört man die Glocken der Kirchen nach den abgesperrten Straßenzügen hinüberschallen.

*

Im Unglücksschacht in der Hermann-Göring-Straße wurden nunmehr die letzten beiden Verschütteten festgestellt.

Noch immer das Lindberghbaby

Verteidigertrick im Hauptmann-Prozeß.

Die Verteidiger Hauptmanns, der, wie erinnerlich, wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilt worden ist, haben eine gemeinsame Erklärung erlassen, in der es heißt, daß es der Verteidigung in langer Arbeit gelungen sei, auf Long Island bei Newyork ein Kind ausfindig zu machen, dessen Aussehen zusammen mit einer Reihe von Sonderumständen stark die Wahrscheinlichkeit aufkommen lasse, daß es sich um das totgeglaubte Lindbergh-Kind handele. Der Polizeichef von New-Jersey habe jedoch das Ersuchen der Verteidiger, die Originalfingerabdrücke des Lindberg-Kindes der Verteidigung zur Verfügung zu stellen, ausweichend dahin beantwortet, daß kein vollständiger Fingerabdrucksatz existiere. Die Verteidigung wende sich deshalb an die öffentliche Meinung, um die Behörden zu veranlassen, die Orginalfingerabdrücke zur Verfügung zu stellen.

Die nordische Außenministerkonferenz

über die Genfer Septembertagung.

Das norwegische Außenministerium verbreitet eine Pressestimmung, in der es u. a. heißt: „Die Außenminister von Dänemark, Finnland, Schweden und Norwegen waren

Die deutsche Ernährungslage

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden am 28. August eingehende Besprechungen über die Preisgestaltung für Lebensmittel statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen grundlegende Ausführungen des Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium, Herbert Backe, über die deutsche Ernährungslage, die wir im Wirtschaftsteil ausführlich wiedergeben.

Belgisches Königspaar am Vierwaldstätter See verunglückt

Königin Astrid sofort getötet / Der König leicht verletzt / Tiefes Mitgefühl in aller Welt / Traurige Heimkehr nach Brüssel

Königin Astrid von Belgien wurde am Donnerstagvormittag bei einem Kraftwagenunglück am Vierwaldstätter See etwa 300 Meter vor Küßnacht getötet. Der König, der den Wagen selbst steuerte, wurde am Kopf und an den Armen verletzt. Auch der Chauffeur des Königs erlitt Schnittwunden. Ueber das Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt:

Am Donnerstagmorgen zwischen 9 und ½10 Uhr befand sich der König von Belgien in einem offenen Sportkabriolet mit der Königin an seiner Seite und in Begleitung eines Hilfsfahrers, der hinten im Wagen saß, auf dem Wege von seiner Besitzung, der Villa Haslihorn in Horw, einem Vorort von Luzern, nach Küßnacht am Rigi. Ein zweiter Kraftwagen mit der Begleitung des Königs folgte dem königlichen Wagen. Nach den Bergausrüstungsgegenständen im Kraftwagen des Königs zu schließen, beabsichtigte das Königspaar eine Bergtour zu unternehmen. 300 Meter vom Ort Küßnacht entfernt streifte der königliche Kraftwagen, bei einem Tempo von 70 bis 90 Kilometer, auf der völlig geraden, fünf Meter breiten Asphaltstraße den etwa 20 Zentimeter hohen Zement-Straßenrand. An dem Zementsockel befinden sich noch Spuren des Wagens. Der Wagen geriet ins Schleudern, fuhr über den Straßenrand hinaus in eine am Seeufer sich ausbreitende, steil abfallende Wiese. Dabei prallte der Wagen noch gegen einen Baum. Die Königin wurde mit voller Wucht hinausgeschleudert und gegen den Baum geworfen. Das Auto selbst raste noch ein Stück weiter, fuhr in den See hinein.

Der König konnte sich mit Hilfe des Fahrers und der Begleitung aus dem Kraftwagen herausarbeiten und eilte, obwohl er selbst Kopf- und Armverletzungen erlitten hatte, zu der am Boden liegenden Königin. Ihr Schädel war völlig zerschmettert. Nach einer Lesart war sie sofort tot, nach einer anderen soll sie etwa noch fünf Minuten gelebt haben.

Vom nahen Küßnacht kamen sofort Bewohner zur Hilfe. Es wurde auch ein Pfarrhelfer gerufen, der der Königin die letzte Oelung spendete. Der König selbst war so verzweifelt, daß es unmöglich war, von ihm etwas zu erfahren. Er teilte auch anfänglich nicht mit, wer er sei, bis er von Passanten erkannt wurde. Die Behörden von Küßnacht, das zum Kanton Swyz gehört, nahmen zunächst davon Abstand, den König nach den näheren Umständen des Unglücks zu fragen. Dies soll später durch Vermittlung des belgischen Konsuls nachgeholt werden.

Für die tote Königin wurde von Küßnacht ein Sarg bereitgestellt, in dem sie gegen 11 Uhr in die Villa Haslihorn zurückgebracht wurde. Das Auto wurde später aus dem See herausgezogen. Die Unglücksstelle wurde sofort abgesperrt; Photographieren wurde verboten. Der König begab sich nach kurzer ärztlicher Behandlung ebenfalls nach der Villa Haslihorn zurück.

Am Donnerstagnachmittag waren die Gerichtsbehörden von Schwyz und Küßnacht wieder an der Unglücksstelle erschienen, um, soweit das möglich war, die Ursache des Unglücks festzustellen. Wenn auch keine dritte Person daran beteiligt ist, und die Schweiz somit keinerlei Verantwortung trägt, ist doch das Bedürfnis nach restloser Aufklärung allgemein. Ebenso allgemein ist das Mitgefühl mit dem belgischen Königshaus, das sehr mit der Schweiz verwachsen ist. Die Nachricht vom Tode Leopold II. vor anderthalb Jahren traf das Königspaar auch in der Schweiz, als es in Adelboden zum Kuraufenthalt weilte. Wie die Untersuchung ergab, war die Straße Luzern—Küßnacht vollständig trocken, so daß ein Schleudern des Wagens nicht in Frage kommt. Man nimmt an, daß bei dem Wagen entweder die Steuerung versagte oder daß der König, einen Augenblick von der Landschaft abgelenkt, mit dem Wagen das am Straßenrand befindliche Mäuerchen streifte. Diese etwa 20 Zentimeter hohe Mauer trennt die Straße von dem steilen Wiesenhang, der mit einer Neigung von über 30 Grad direkt zum See hinunterführt; sie ist durch einzelne Unterbrechungen in Abschnitte eingeteilt. Die Nabe des rechten Vorderrades rieb sich anscheinend an der Mauer, und das rechte Vorderrad scheint dann, nach den vorhandenen Spuren direkt auf die Mauer geraten zu sein, von wo es nach der Seeseite zu abrutschte. Infolge des starken Tempos vermochte der König nicht mehr rechtzeitig zu bremsen, so daß der Wagen über die Mauer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0001

hinüber die Böschung hinunterfuhr. Er fuhr zuerst gegen einen Birnbaum, wo die Königin wahrscheinlich hinausgeschleudert wurde. Dann fuhr der Wagen weiter nach dem See zu, stieß kurz vorher nochmals gegen einen Birnbaum, wobei der König auf die Wiese geworfen wurde, unglaublich dann im Wasser, wo Kühler und Chassis noch hervorragten, so daß der Chauffeur, der auf dem Roisig des Zweisitzerfabrioletts saß, aussteigen konnte. Er hat nur eine Knieverletzung davongetragen.

Die Königin soll noch Lebenszeichen von sich gegeben haben, war aber bewußtlos, als die ersten Passanten, darunter ein Polizist aus Küßnacht, der zufällig vorüberfuhr, vorbeikamen. Der König hielt sie gerade in seinen Armen. Sie verschied, ehe der aus Küßnacht herbeigerufene Arzt zur Stelle war. Der Abschied des Königs von seiner toten Gattin und seine leidvolle Haltung erschütterten die Umstehenden tief.

In der Zwischenzeit war die Königin mit dem von Luzern herbeigerufenen Leichenauto nach Küßnacht ins Rathaus übergeführt worden, wo die bei einem Todesfall notwendigen Formalitäten erledigt wurden. Kurz darauf fand ihre Ueberführung nach Luzern zur Villa Hastihorn statt.

Der König weilte inkognito in der Schweiz und gab sich auch nach dem Unglücksfall zuerst nicht zu erkennen. Er zeigte seinen Ausweis, der auf den Namen Comte de Rety lautete und von der Sektion Pilatus des Schweizerischen Alpenklubs ausgestellt ist, vor. Erst als man bei der Sektion anfragte, erfuhr man, wer der Comte de Rety und seine Gemahlin sind.

Der Lebenslauf Königin Astrids

Königin Astrid von Belgien wurde als Tochter des Prinzen Karl, Herzog von Westgotland, und der Prinzessin Ingeborg von Dänemark, einer Nichte des Königs Gustav V. von Schweden am 17. November 1905 in Stockholm geboren. Im März 1926 begegnete Königin Astrid in Stockholm dem damaligen Kronprinzen Leopold von Belgien. Während des Sommers waren die schwedischen Prinzessinnen Gäste der belgischen Königsfamilie in deren Sommerresidenz und im November 1926 fand die Vermählung des Kronprinzen Leopold mit Prinzessin Astrid statt. Die Ehe wurde allgemein als reine Neigungsheirat angesehen. Am 11. Oktober 1927 wurde dem jungen Paar ein Töchterchen Josephine Charlotte und am 7. September 1930 der Thronerbe Baudoin geboren. Inzwischen hat das Königspaar drei Kinder. Nach dem plötzlichen Tod des Königs Albert I. im Februar 1934 bestiegen König Leopold III. und Königin Astrid den Thron. Wie beliebt Königin Astrid beim belgischen Volk war, zeigte sich beim Einzug des jungen Königspaares in Brüssel, als ihr begeistert zugejubelt wurde.

Tiefe Bestürzung in Brüssel

Sofort nach dem Bekanntwerden der Unglücksnachricht in Brüssel trat das Kabinett zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die Oeffentlichkeit erhielt zuerst durch den Rundfunk von dem Todesfall Kenntnis. Starke Bewegung rief die Nachricht, die sich schnell in Brüssel und bald auch auf dem Lande verbreitete, im Volke hervor. In wenigen Minuten hatte sich eine riesige Menschenmenge vor dem Königspalast angesammelt. Die Frauen und Kinder weinten, die Männer standen unbeweglich mit entblößten Häuptern. Wer in den vordersten Reihen stand, las mit ernstem Gesicht die Bekanntmachungen, die in der Nähe des Portals angebracht waren. Die Geschäftstätigkeit in der Stadt ist wie gelähmt. Vergnügungen und Wochenendveranstaltungen wurden abgesagt. Sofort nach Schluß des Kabinettsrats begab sich der Ministerpräsident im Flugzeug nach Luzern. Im Augenblick des Unglücks befand sich kein Mitglied der königlichen Familie in Brüssel. Die Kinder weilten mit den Eltern in der Schweiz, die Königin-Mutter in Neapel, und auch Prinz Karl befindet sich im Ausland.

Ehezeugnisse und Familienausgleichskassen

Ankündigungen auf dem Kongreß für Bevölkerungswissenschaft

Im Rahmen der 3. Vollsitzung des Internationalen Kongresses für Bevölkerungswissenschaft ergriff u. a. gestern auch Ministerialdirektor Dr. Gütt das Wort, der in seinem Referat über die „Bevölkerungspolitik als Aufgabe des Staates" die gesetzliche Einführung von Ehezeugnissen vor der Eheschließung ankündigt, wodurch die bisherigen rassenhygienischen Maßnahmen des Reiches wirksam ergänzt werden sollen. Dr. Gütt bezeichnete als Ziel der Ehezeugnispflicht:

1. körperlich und seelisch Untaugliche von der Ehe und möglichst von der Zeugung fernzuhalten, um dadurch unerwünschten Nachwuchs über den Rahmen des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hinaus zu verhindern;

2. die Eheschließung zwischen Erbgesunden und Erbkranken, wie die zwischen Vollariern und Nichtariern unmöglich zu machen, die von Sterilisierten untereinander aber zuzulassen;

3. das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der kommenden Generation allgemein zu wecken und so auf die Gattenwahl sowohl in erbgesundheitlicher als auch in rassischer Hinsicht einzuwirken.

Ferner müsse ein anderer Ausgleich der Familienlasten als bisher erstrebt werden. Es gehe nicht an, den Familienvater mit jedem Kind vervielfältigt mit indirekten Steuern zu belasten. Es sei untragbar, von denen immer höhere soziale Abgaben einzutreiben, die manchmal nicht wissen, wie sie ihre Kinder ernähren sollen. Man müsse jene heranziehen, die sich im Alter von den Kindern dieser verschmähten kinderreichen Familien unterhalten ließen.

Das Ziel eines Ausgleichs der Familienlasten werde für Deutschland gesetzlich durch eine verschiedenartige Anpassung an die Art des Berufseinkommens erreicht werden, und zwar für den gehobenen Mittelstand durch Steuerreform, bei der Beamtenschaft durch Besoldungspolitik, bei den breiten Schichten der Arbeiter und Angestellten durch Schaffung einer Reichsfamilienausgleichskasse, für den Bauern-, Handwerker- und Kaufmannsstand auf anderen Wegen, die eine bevölkerungspolitisch gerechtfertigte Einkommensverlagerung zur Folge haben würden.

Proklamation des belgischen Ministerrats

Der Ministerrat hat eine Proklamation erlassen, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, sich um den schwer vom Schicksal betroffenen König zu scharen, der erst vor kurzem auf ebenso tragische Weise seinen Vater verloren habe. Die Proklamation trägt die Unterschriften sämtlicher Minister. Gestern abend ging ein Sonderzug nach Arlon an der luxemburgischen Grenze ab, um dort den Sarg in Empfang zu nehmen und nach Brüssel zu geleiten. Der Sarg wird vom Nordbahnhof nach dem Schloß in Brüssel überführt, wo die Leiche bis zur Beisetzung aufgebahrt wird. Die kleinen Prinzen sind heute wieder in Brüssel eingetroffen. In Brüssel ist eine Trauerbotschaft des Brüsseler Oberbürgermeisters angeschlagen worden, in der es heißt: Königin Astrid hatte eine hohe Auffassung von ihren Aufgaben als Herrscherin. Die Bevölkerung der Hauptstadt hat sie angebetet. In tiefem Schmerz passen wir uns der Trauer des Königs an und unsere Tränen vereinigen sich mit denen der kleinen Prinzen, die für immer der süßen Zärtlichkeiten ihrer geliebten Mutter beraubt worden sind.

Das Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat Ihren Majestäten dem König der Belgier und dem König von Schweden nachstehende Beileidstelegramme gesandt:

Seiner Majestät dem König in Brüssel. „Schmerzlich ergriffen von der Nachricht des grausamen Schicksalsschlages, den Eure Majestät und die Königliche Familie durch das tragische Ableben Ihrer Majestät der Königin betroffen hat, bitte ich Eure Majestät, meine und des deutschen Volkes tiefempfundene Anteilnahme entgegenzunehmen. Ich darf hiermit meine aufrichtigsten Wünsche für Euerer Majestät baldige Wiederherstellung verbinden. Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler."

Seiner Majestät dem König in Stockholm. „Euere Majestät bitte ich, anläßlich des tragischen Ablebens Ihrer Majestät der Königin der Belgier meine und des deutschen Volkes aufrichtigste Anteilnahme entgegenzunehmen. Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler."

Ferner hat im Auftrage des Führers und Reichskanzlers der Chef der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Dr. Meißner, dem belgischen Gesandten Grafen de Kerchove persönlich die aufrichtigste Anteilnahme des Führers an dem tragischen Tode der Königin und seine besten Wünsche für die baldige Wiederherstellung des Königs zum Ausdruck gebracht.

*

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat nach Bekanntwerden des tödlichen Autounfalles der Königin der Belgier an König Leopold III. ein Beileidstelegramm gerichtet. Laval hat an den belgischen Erstminister von Zeeland ein Beileidstelegramm gerichtet. Er dürfte sich zur Beisetzung der Königin nach Brüssel begeben.

Halbmast in der Reichshauptstadt

Sofort nach Bekanntwerden der Meldung von dem Ableben der Königin setzten die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag die Flaggen auf Halbmast. Der Reichsminister des Auswärtigen übermittelte dem Königlich belgischen Außenminister telegraphisch die aufrichtige Anteilnahme der Reichsregierung. In Vertretung des zur Zeit nicht in Berlin weilenden Reichsministers des Auswärtigen stattete Staatssekretär von Bülow, begleitet vom Stellvertretenden Chef des Protokolls, dem Königlich belgischen Gesandten einen persönlichen Beileidsbesuch ab und sprach ihm das Mitgefühl der Reichsregierung aus.

Die Heimgeleitung der toten Königin

Die tödliche Hülle der Königin Astrid wurde am Donnerstagabend von Hastihorn nach Luzern übergeführt. Gegen 22 Uhr wurde der Sarg in einen schwarz ausgeschlagenen und mit Blumen geschmückten Bahnwagen gehoben. Der König und sein Gefolge reisten mit demselben Zuge in einem Schlafwagen. In Basel hatten sich zahlreiche Mitglieder der belgischen Kolonie eingefunden. Sie ließen durch die Hofdamen der Königin am Sarge Blumen niederlegen. Nach kurzem Aufenthalt wurden die Wagen umranglert. An der Landesgrenze verabschiedeten sich die beiden hohen schweizerischen Offiziere, die im Auftrage des Bundesrates den Zug begleitet hatten, und übergaben die Wagen Vertretern der französischen Sicherheitsbehörde, die das Geleit bis zur belgischen Grenze übernahmen. Der König, der von dem furchtbaren Unglück so schwer betroffen wurde, muß auf ärztliche Anordnung das Bett hüten.

Schwere Stunden für die Königinmutter

Nach dem Bekanntwerden des furchtbaren Unglücks von Luzern in Italien hatte man es zunächst nicht gewagt, der augenblicklich bei Neapel weilenden Königinmutter von Belgien die Nachricht zu überbringen, da man ihren seit dem tragischen Tod des Königs sehr geschwächten Gesundheitszustand schonen wollte. Auch ihre Tochter, die Kronprinzessin von Italien, bei der sie sich gegenwärtig aufhält, erfuhr zunächst nichts. Die Umgebung der Königin wurde in den frühen Nachmittagsstunden benachrichtigt und hat daraufhin sofort bei den Behörden von Neapel veranlaßt, daß die dortigen Nachmittagsblätter keinerlei Meldungen über das Unglück brachten um unter allen Umständen zu verhindern, daß die Königinmutter und die Kronprinzessin vorzeitig und durch unberufene Stellen von dem Schicksalsschlag erfuhren, den das belgische Königshaus erlitten hat. Erst in den späten Nachmittagsstunden wurden die beiden Damen durch einen Kammerherrn des Prinzen von Piemont von dem Unglück unterrichtet. Die Königinmutter und die Kronprinzessin haben sich sofort entschlossen, nach Luzern zu fahren.

Der zertrümmerte Wagen noch nicht gehoben

Die Hebungsarbeiten an der Unglücksstelle bei Küßnacht dauerten bis in den Abend hinein, wobei trotz des um 5 Uhr einsetzenden Gewitterregens eine große Menschenmenge anwesend war. Es gelang bisher nicht, den stark zertrümmerten Wagen zu bergen. Die Arbeit soll aber fortgesetzt werden, da man Wert darauf legt, festzustellen, ob etwa ein Steuerdefekt das Unglück verursacht habe.

Die ausländischen Delegierten

danken für die unparteiliche Leitung des Strafrechtskongresses.

Der Führer der amerikanischen Delegation zum 11. internationalen Strafrechts- und Gefängniskongreß, Direktor Sanford Bates, Washington, hat an den Präsidenten des Kongresses, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, einen Brief gerichtet, in dem er ihm namens der amerikanischen Delegation und namens der Delegierten aller anderen Länder für die glänzende Aufnahme in herzlichen Worten dankt. In dem Brief heißt es u. a.: „Unsere besondere Bewunderung und Hochachtung gilt Ihnen, dem Präsidenten des Kongresses. Unermüdlich haben Sie daran gearbeitet, dem 11. internationalen Strafrechts- und Gefängniskongreß zum Erfolge zu verhelfen. Sie haben die Beratungen ruhig, klug und vornehm geleitet. Ihr verständnisvolles, gerechtes und ausgleichendes Wesen hat auf alle starken Eindruck gemacht." Der Brief schließt mit den Worten: „Wir werden den Berliner Kongreß und die Herren, die ihn zustandegebracht haben, noch lange in bester Erinnerung behalten."

Abschiedsbrief an eine Stadt

Aus dem Reisenotizbuch: Quedlinburg.

Der Traum eines schönen Tages ist zerronnen. Der Himmel hängt voll Regen, und vom Fahrtwind jäh gepackt fallen die schweren Tropfen durch das Abteilfenster und feuchten das Papier, auf dem ich schreibe. Meinen Abschiedsbrief an eine liebgewonnene Stadt.

Schön war der Tag gewesen. Zum Greifen nah hatten des Harzes grüne Höhen vor uns gelegen; es war ein frohes Blättern in dem Bilderbuch Natur. Und aus dem Sonnenlicht wenig Schritte nur zurück umfing uns heilige Stille: Der Quedlinburger Dom, der stolze Schau-ins-Land schon seit Jahrhunderten. Ehrfürchtig schweigen hieß uns seine Stimme und leise in die Krypta treten, wo des ersten deutschen Reichs Erbauer, Heinrich der Finkler, und seine Gefährtin im ewigen Schlummer ruhen.

Und wir schauten vom hohen Chor hinab die untadelige Reinheit der Basilika und spürten hingerissen nur das Eine: Hier hatte ein Baumeister seine Seele dreingegeben, hier wo frommer Langobardenhand erschaffend wirkte, atmete wunderbares Leben. Allüberall ist es eingefangen in dir, du Dom des tausendjährigen Quedlinburg, und wem sich die Geheimnisse deiner Säulenkapitäle erschließen, in denen mit germanischen Zeichen die Baumeister ein Zeugnis ihres Christenglaubens ablegen, der ist glücklich zu nennen, hört er doch den Sang der Ewigkeit im steingewordenen Lied der Schönheit . .

Nun kletern wir den Münzenberg hinauf. Knapp hundert ausgetretene, steingefügte Treppenstufen und wir sind — mitten in Quedlinburg — in einer kleinen Stadt für sich. Gassen und Gäßchen, niedrig und klein die Häuschen, holpriges Pflaster, spielende Kinder überall. Blick man von unten, kleben die Häuser am Berg, wie man es von Ansichten aus Italien kennt. Ein malerisches Bild von seltsamen Reiz, das sich da allmählich auf den Ruinen eines im 16. Jahrhunderts zerstörten Klosters aufgebaut hat.

Die Leute aber, die auf bergigem Naß über der Stadt einst siedelten, die „Münzenberger", sie waren, lange, lange Zeit ist das schon her, nicht sonderlich beliebt: mag uns ein heute noch in Quedlinburg weitergetragenes Geschichtchen zeigen, warum. Danach wurden, trat auf dem Münzenberg ein freudiges Ereignis ein, dem Neugeborenen ein Fidelbogen und eine Münze entgegengehalten. Und wonach es zuerst griff, das wurde es: Spitzbube oder Mustant. So das Geschichtchen, das nur noch die Erinnerung an den heutigen Münzenberg und seine Bewohner feitet.

Und wieder ein anderes Quedlinburg: die Altstadt. Sie gibt der Stadt noch heute das schmucke Gesicht, und ihre Häuserzeilen zu durchwandern, in denen das Mittelalter den Atem angehalten hat, bereitet steigende Freude. Die schönste Ueberraschung aber erlebt man im Schloßviertel. Unversehens gerät man da aus dem engen Schlauch einer Gasse auf einen zierlichen kleinen Platz, um den herum ebenso zierliche und betuliche Häuschen stehen. Und mitten auf ihm stehen eng aneinandergeschmiegt, kleine einstöckige Fachwerkbauten von solcher naiven Schönheit, daß man ganz heiter im Herzen wird. Es ist der „Finkenherd", und hier soll — hier muß, möchte man rufen — die Eiche gestanden haben, unter der man vor mehr als tausend Jahren dem fürstlichen Vogelsteller Heinrich von Sachsen der Sage nach die deutsche Kaiserkrone überreichte.

Wohin man in diesem Städtchen kommt, überall stolpert man über Geschichte. Da — vom Schloßberg aus schön zu überschauen — liegt der alte Königshof der Lindolfinger, hier die Wachttürme, die so stark und trutzig sich gen Himmel recken, sie sind so hart und fest noch wie der Sinn des Regensteiners es war, des „Raubgrafen", der in Urfehde mit der Stadt einst lag. Oben auf dem Boden des Rathauses das mit stolzen Erinnerungen an eine mächtige Bürgerzeit gefüllt ist, steht er noch, der düstere Raubgrafenkaften, in dem die Stadt den gefangengenommenen Ritter zwei Jahre lang angekettet hielt. Zwei Jahre, Sommer wie Winter, stand der aus schweren Bohlen gefügte, mit wuchtigem Eisen beschlagene Kasten vor dem Rathaus. Zwei Jahre hindurch blieb der Sinn des Ritters, der bei seiner riesigen Größe nicht einmal aufrecht im Gelaß stehen konnte, ungebeugt. Bis Krankheit ihm den Friedensschluß mit der Stadt abzwang, er der Urfehde abschwur, die Wachttürme bauen ließ, und die Bürgermeister lachend davonritten, die weiß-roten Farben Quedlinburgs wieder auf dem großen Ramberg, dem wiedergewonnenen, aufzupflanzen.

Haben wir nicht alle einmal die Geschichte des „Raubgrafen" gelesen? Schrieb sie nicht Julius Wolff auf? Nun, im Geburtshaus dieses Dichters kann der Wanderer sein müdes Haupt zum Schlummer betten: es ist jetzt das Hotel „Zum Bär". Und wenn er am Morgen die Scheibengardinen zurückschlägt und das Fenster öffnet, dann schaut er hin über einen alten deutschen Marktplatz, dem wenige moderne Gebäude nichts von seiner Lieblichkeit genommen haben, und über dem immer noch der verwitterte steinerne Roland wacht, das Richtschwert in der Hand.

Zuweilen hemmen unvermittelte Konkrete, die dennoch in der Harmonie des Stadtganzen aufgehen, den Schritt. Eben noch bewunderten wir den stolzen Renaissancebau des von Hagenschen Freihauses, wenden uns um und schauen hinter einem leise murmelnden Mühlgraben ein beinahe dörflich-friedliches Idyll: niedrige Häuschen, Gärtchen, von einem niedrigen grünen Gatter umschlossen und von einer ragenden Linde behütet. Und zehn Schritte hin sind wir wieder mitten in der Stadt. Und Schritt und Tritt gibt uns Entdeckerfreuden . . . .

Schön war der Tag gewesen, und der Abschied schwer. So schwer wie der von einem lieben Menschen. Die Räder des Zuges stampfen monoton ihr Lied, weiter, weiter weiter . . .

Fred M. Franke.

Rückgang der Schlager-Tantiemen

Im Hause der Stagma, der staatlich genehmigten Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte in Berlin, legte der geschäftsführende Direktor Leo Ritter den Vertretern der Presse die Aufgaben und Arbeitserfolge der Autorengesellschaft klar. Die Stagma ist ein Gesellschaftsgebilde, das unter der Kontrolle der Berufsstände der Musik nach einem von den Berufsständen beschlossenen Verteilungsplan lediglich kaufmännisch zu arbeiten hat und nur darauf bedacht sein kann, unter geringsten Verwaltungskosten möglichst hohe Beträge an die in den Listen geführten 2700 Komponisten auszuschütten. An vertraulich genannten Beraleichsziffern sah man, daß die bedeutenden Vertreter der kulturell wichtigen ernsten Musik heute bessere Einkünfte erzielen als in früheren Jahren, daß von einem gewissen Rückgang der Jahressätze nur bei der Schlagermusik zu sprechen ist, die nach dem „Punkt"-System der ehemaligen Gema besser wegkam.

Im ganzen genommen haben die deutschen Komponisten im letzten Jahre eine Million Reichsmark mehr erhalten als früher, weil je um eine halbe Million die Einkünfte erhöht und die Unkosten gesenkt werden konnten.

Edmund Nick im Tatzelwurm. Im Hause der Scala in Berlin wird Anfang September ein neues Kabarett unter dem Namen Tatzelwurm eröffnet. Die künstlerische Leitung haben: Tatjana Sais und Bruno Fritz. Die musikalische Leitung hat Dr. Edmund Nick übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 202
Freitag, 30. August

Sedanfeier 1935

Ehrung der Veteranen der Einigungskriege.

Anläßlich der Wiederkehr des Gedenktages von Sedan veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Merseburger Kriegervereine am Montag, dem 2. September, wie in den früheren, so auch in diesem Jahre wieder zu Ehren der Gefallenen und noch lebenden Veteranen von 1864, 1866, 1870/71 eine kleine, aber äußerst würdige Feier. In Gegenwart der Veteranen, Ehrengäste und Abordnungen erfolgt um 11 Uhr mittags eine feierliche Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal vor dem Gotthardtor. Von hier aus marschieren die Teilnehmer geschlossen mit Musik nach dem „Ratskeller". Die Veteranen werden im Wagen befördert. Im Ratskeller sollen die Veteranen durch Ansprachen geehrt, mit Speise und Trank bewirtet und mit Geschenken bedacht werden. In diesem Jahre nehmen auch die Veteranen des Landkreises an der Feier teil, so daß mit einer Gesamtzahl von 24 Veteranen gerechnet werden kann, von denen der jüngste 83 und der älteste 90 Jahre zählt.

Der Alltag vor dem Richter

Merseburger Amtsgericht am 29. August 1935.

Otto K. in Merseburg war angeklagt, im Juli dieses Jahres von den ihm anvertrauten Beiträgen der „Deutsche Christen" der Kirchengemeinde St. Maximi, etwa 30 RM. unterschlagen zu haben. Der ungetreue Kassenverwalter wurde zu 90 RM. Strafe, eventuell 30 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Werkzeugschlosser Wilhelm P. aus Kleinholthausen wurde wegen Bettelns und Landstreichens zu drei Wochen Haft verurteilt.

Gefahren der Straße

Am Donnerstag gegen 14,40 Uhr ereignete sich ein leichter Verkehrsunfall an der Ecke Weißenfelser/Roonstraße zwischen einer Radfahrerin und einem Radfahrer. Das Rad des Radlers wurde leicht beschädigt. Die Schuld trägt die Radfahrerin, weil sie zu weit nach links gefahren ist.

*

Kurze Zeit später, gegen 18,30 Uhr, stießen an der „Grünen Linde" gegenüber der Trinkhalle zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Schuldfrage konnte noch nicht gelöst werden.

Sonnenblume im Obelisk

Wenn man bei diesem schönen Sonnenwetter durch unseren herrlichen Schloßgarten geht, so kann man bei einem der vier Obelisken, die vor dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. stehen, eine seltsame Beobachtung machen. Wenn man von der Mitte des Schloßgartens nach dem Tuaillondenkmal und dem Schloß sieht, so ist es der Obelisk am weitesten links, der in etwa drei Meter Höhe aus einer engen Mauerfuge eine Sonnenblume herauswachsen läßt. Der Sonnenblumenkern, der sicher durch einen Vogel in diese Mauerspalte gekommen ist, hat eine Pflanze von etwa ein Meter Höhe entwickelt, die eine wunderbare Blüte entfaltet hat. Einen Grund mehr, in diesen schönen Herbsttagen dem Schloßgarten einen Besuch abzustatten, ehe die Blätter fallen . . .

*

„Riesen" im Garten.

Im Garten des Hauses Weißenfelser Straße 16 haben zwei Sonnenblumen die beträchtliche Höhe von 3,68 und 3,70 Meter erreicht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Stauden diese Höhe noch überschreiten. Besitzer dieser beiden „Riesen" ist Herr Rudolph.

Das Wetter für morgen

Bei südlichen bis südwestlichen Winden heiteres bis wolkiges, trockenes Wetter mit allmählicher Erwärmung. Nachts sehr kühl.

Es gibt noch reife Erdbeeren

In einem Garten in der Gutenbergstraße blühen zur Zeit zum zweiten Male in diesem Jahr die Erdbeeren. Einige Pflanzen tragen sogar schon wieder reife Früchte.

Staatsfeinde in Gastwirtschaften

In einem Aufruf des Leiters der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbungsgewerbe werden alle Gaststätteninhaber ersucht, staatsfeindlichen Elementen in ihren Betrieben künftig größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In dem Aufruf heißt es u. a.: Wo immer derartige Schädlinge an Volk und Vaterland sich zusammenfinden, müssen sie spüren, daß sich die Volksgemeinschaft entschlossen von ihnen abwendet. Auch der deutsche Gastwirt hat die Pflicht, sich zweifelhafte Gesellschaft in seinem Lokal daraufhin etwas näher anzusehen und diese, wenn nicht anders, der Polizei zu überantworten. Die deutschen Gaststätten sind im besten Sinne des Wortes Pflegestätten nicht nur der deutschen Gastfreundschaft, sondern auch neuen deutschen Geistes! Die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe werden aufgerufen, sich ihrer Pflichten und Aufgaben auch in dieser Beziehung bewußt zu bleiben; sie stehen mit ihren Betrieben zu Führer, Volk und Vaterland und sollten Schädlingen der Nation gegenüber, sobald sich solche in Gaststätten bemerkbar machen, darüber keinen Zweifel lassen.

Der erste Erntemonat des Jägers

Die Jagd auf fast alles Wild geht nun auf

„O könnt' es Herbst im ganzen Jahre bleiben, das wäre, was mein Herz begehrt!" Der September ist der erste Herbst- und Erntemonat des Jägers. Auf fast alles Wild ist nun die Jagd auf. Seit 25. August sind, wie die illustrierte Jagdzeitschrift „Wild und Hund", Berlin SW 11, schreibt, die Rebhühner frei. Allmählich sind auch die zunächst noch nicht vollwüchsigen Junghühner herangereift. Nun mag die Suche mit dem guten Hühnerhund beginnen. In vielen Gebieten scheint der Rebhühnerbestand gut vorangekommen zu sein, allerdings hört man auch von Revieren, in denen es in dieser Beziehung von Jahr zu Jahr schlechter wird. Bei der Jagdausübung ist unbedingt zu beachten, daß niemals ein Volk aufgerieben wird. Stets lasse man vom Volk etwa sechs bis acht Hühner leben, damit noch genügend Bestand für die Zukunft übrigbleibt. Die führenden Althühner schone man nach Möglichkeit. Sie sind die Erfahrenen des Volkes und bringen ihren Nachwuchs durch mancherlei Fährnisse am ehesten fort. Die Rebhühnerjagd ist, wenn die warme Septemberfonne über Stoppeln und Kartoffelfelder flimmert, sehr anstrengend. Darum schalte man von Zeit zu Zeit Pausen ein, vor allem auch in Rücksicht auf den Hund.

Von sonstigem Flugwild sind im September außerdem noch frei Enten, Gänse und Tauben. Sie können auf dem Zug oder am Einfall erlegt werden, bieten mancherlei Jagdfreuden und endlich auch einen guten Braten. Noch hunter wird die Strecke, wenn das Revier auch Gelegenheit bietet, auf Schnepfen, Brachvögel, Bekassinen und andere Sumpf- und Wasservögel zu jagen. Nebenher halte man Bleßhühner, Haubentaucher, Fischreiher, Rohrweihen, Sperber und Hühnerhabicht kurz.

In gut besetzten Kaninchenrevieren beginnen schon die Jagden auf diese flinken Flitzer. Wenn Sie sich sehr stark vermehrt haben, und das ist nach vielfachen Berichten in diesem Jahre häufig der Fall, erlegt man sie beim Ansitz mit der Kleinkaliberbüchse, beim Buschieren mit einem guten Stöberhund oder auf der Treibjagd.

Frei ist auch noch der Rehbock. Wenn es der Abschußplan gestattet, mag noch der eine oder andere Bock zur Strecke kommen. Ab 16. September dürfen dann auch Ricken und Kitze geschossen werden. Daß diese Jagdart mit äußerster Vorsicht und nur nach einwandfreiem Ansprechen ausgeübt werden darf, ist für den weidgerechten Jäger, der sein Revier anständig behandelt, selbstverständlich. Der Abschuß richtet sich in der Hauptsache auf schwache Schmalrehe und geringe weibliche Kitze, wie auch auf Geltricken.

Wird im September in reinen Waldrevieren dem Schwarzwild auch noch wenig nachgestellt werden, so wird sich der Jäger den Sauen dort mehr widmen, wo sie auf dem Felde zu Schaden gehen. Führende Bachen zu schießen, sei auch in diesem Monat streng verpönt, denn noch sind die Frischlinge nicht so weit, daß sie ohne Führung durch den Winter kommen. Der Abschuß richtet sich also in der Hauptsache auf Keiler, Ueberläufer und Frischlinge, sofern diese schon stark genug sind.

Auch die Jagd auf den Damschaufler ist wieder frei. Zu Beginn des Monats pflegt das Geweih meist noch nicht fertig gefegt zu sein. Darum Vorsicht und genau ansprechen, bevor man die Kugel anträgt. — Der edle Rothirsch steht in der Feiste und darf, soweit es der vom Kreisjägermeister genehmigte Abschußplan zuläßt, erlegt werden. Schon macht sich die nahende Brunftzeit bemerkbar, und gelegentlich mag schon vereinzelt der Brunftschrei ertönen. Ende September, teils früher, teils später, erreicht die Brunft sodann ihren Höhepunkt. Nach allgemeiner Vorschrift sind alle Kronenhirsche in diesem Jahre vom Abschuß zu verschonen. Freigegeben sind zumeist nur schlecht veranlagte, kümmernde und alte Hirsche. Wer diese Beschränkung als persönliches Opfer empfindet, tröste sich als echter Weidmann in dem Gedanken, daß er das Seine für die Entwicklung und den Aufbau unserer Rotwildbestände getan hat. K.

Klar denken — deutlich reden!

Kleine, aber lehrreiche Gerichtsepisode.

Ein selbständiger Handwerksmann war der Hehlerei angeklagt. Der Richter fragt ihn wie üblich nach Name, Alter, Wohnung. Etwas langsam und schwerfällig steht der Handwerksmann Rede und Antwort. „Was verdienen Sie?" fragt der Richter. „Na, so etwa 40 Mark die Woche. Der Richter blättert in seinen Akten, sieht den Angeklagten scharf an und sagt mit strenger Stimme „das stimmt doch nicht, Sie haben doch selbst der Polizei gegenüber angegeben, Sie hätten ein monatliches Einkommen von 400 Mark!" Der Angeklagte bekommt einen roten Kopf, wird unruhig und es dauert ein paar Sekunden, ehe er etwas heraus bringt. Dann sagt er „Je, Herr Richter, wie soll ich'n das erklär'n? Ich habe so ungefähr 40 Mark die Woche!" Jetzt wird der Richter ungehalten, wieder verweist er den Angeklagten auf seine eigene Aussage vor der Polizei. Der Angeklagte aber bleibt, beinahe brummelnd und ziemlich dickköpfig dabei, es wäre eben so. Schließlich nach einigem Hin und Her fragt der Richter noch einmal ganz präzis: „Haben Sie nun angegeben, Sie hätten 400 Mark Einkommen, oder haben Sie das nicht angegeben?" — „Ja, das habe ich, das stimmt, aber . . ." — „Stimmt es nun mit 400 Mark oder nicht?!", fragt kurz und bündig der Richter. „Ja, das stimmt." Die Verhandlung geht weiter, der Handwerksmann wird zwar freigesprochen, denn er ist unschuldig, aber er geht doch mit dem Makel nach Hause, das Gericht angelogen zu haben.

Wie ist denn dieser merkwürdige Widerspruch zwischen 40 Mark die Woche und 400 Mark im Monat zu klären? Der Angeklagte meinte, er habe im Monat 400 Mark Einkommen. Wenn er davon Unkosten, Betriebskosten und Steuern abzieht, dann bleibt ihm soviel wie ein Wochenlohn von 40 Mark! Er hatte der Polizei seine Roheinnahme angegeben und dem Richter seine Reineinnahme! Das ist natürlich zweierlei, wenn auch beides richtig ist! Hätte er deutlich gesagt, was er meinte, dann hätte ihn der Richter verstanden. So brauchte er sich über die Vermahnung nicht zu wundern, denn Gedankenlesen kann man von einem Richter nicht auch noch verlangen . . . RWB.

In Ehren alt geworden.

Den 72. Geburtstag feiert am 31. August der Rentner Paul Weißmantel, Neumarkt 63. Gesundheitlich ist er noch recht gut auf dem Posten. Der alte Herr ist ein eifriges und langjähriges Mitglied des Dramatischen Vereins „Enterpe".

Der Beauftragte der NSDAP

Seine Aufgaben für die Gemeinden.

Das Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP. gibt Anweisungen bekannt, die für die Tätigkeit der Beauftragten der NSDAP. in den Gemeinden ergangen sind. Der Beauftragte der NSDAP. ist Parteiorgan und hat in dieser Eigenschaft in der deutschen Gemeindeordnung eine Reihe wichtiger Aufgaben bekommen. In den Richtlinien wird festgestellt, daß durch die Einrichtung des Beauftragten der NSDAP. neue Aemter oder Dienststellen nicht errichtet werden dürfen und daß auch eine Vergrößerung des Verwaltungsapparates nicht erfolgen darf. Der Beauftragte soll engste Fühlung mit dem Amt für Kommunalpolitik halten. U. a. wirkt er bei der Berufung und Abberufung des Bürgermeisters und der Beigeordneten mit. Er hat darauf zu achten, daß nur geeignete Leute in die Gemeindeverwaltung kommen. In erster Linie soll er darauf bedacht sein, einen Nationalsozialisten als Bürgermeister vorzuschlagen. Er muß aber auch seinem Amt fachlich gewachsen sein. Er kann auch solche Personen vorschlagen, die der Partei nicht angehören. Besonderes Augenmerk ist auf die nationale Zuverlässigkeit zu legen, die mit nationalsozialistischer Zuverlässigkeit gleichbedeutend sei.

Die Einberufung der Gemusterten

Mehrfach ist bekannt geworden, daß Angehörige des Jahrganges 1914, die gemustert, für tauglich befunden und für eine bestimmte Waffengattung vorgesehen sind, ihre Zivilstellung bereits aufgegeben haben, oder daß für sie, besonders in Familienbetrieben, wo Söhne im elterlichen Unternehmen mitarbeiten, bereits Ersatzkräfte angenommen worden sind. Es kann nur geraten werden, mit solchen Maßnahmen noch zu warten, bis der Stellungsbefehl eingeht. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Zahl der freiwilligen Meldungen so groß ist, daß mit der Einstellung von nur einem Teil der Gemusterten des Jahrganges 1914 gerechnet werden kann.

Bauernregeln vom September

Warme Nächte bringen Herrenwein, bei kühlen Nächten wird er sauer sein. — Wer Korn schon um Aegidi sät, nächstes Jahr viel Frucht abmäht. — Wenn Hennen viel im Staube wühlen, ists, daß sie Sturmes Nahen fühlen. — Sieht man die Zugvögel zeitig ziehn, bedeutets, daß sie vor Kälte fliehn. — Der Hopfenblüte starkwürzigen Duft verkündet trockne, warme Luft. — So lange der Kiebitz noch nicht weicht, ist milde Witterung angezeigt. — Der erste Reif bei Vollmond droht den Blättern und den Blüten Tod. — Ziehts Eichhorn still ins Winternest, wird bald die Kälte hart und fest. — Sind Michel noch die Vögel da, so ist der Winter noch nicht nah. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird ein harter Winter sein und sogar viel härter noch, bauen die Ameisen hoch. — Stehen zu Michaelis die Fische hoch, kommt viel schönes Wetter noch. — Je rauher der Hase, je bälder erfrierst du die Nase. — Wenn viele Spinnen kriechen, sie schon den Winter riechen. — Witterts im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Ein Herbst, der rein und klar, ist gut fürs nächste Jahr. — Michaeliswein ist Herrenwein. Galluswein Bauernwein. — Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

Das neue Ehrenmal

auf dem Rössener Hügel in Leuna.

Wir zeigen im Bilde das Modell des neuen Leunaer Ehrenmals gegenüber dem „Rössener Hügel". Der Entwurf stammt vom Leiter des Bauamtes der Gemeinde, Architekt Busse. Es zeigt eine

Säulenhalle, in deren Mitte ein flacher Stein aufgestellt wird, der einen großen Lorbeerkranz trägt. Bei der Wahl dieses Entwurfes, dessen Annahme, wenn vielleicht auch in leicht abgeänderter Form, nicht zu bezweifeln ist, kommt die Verwendung des alten Gedenksteines nicht in Frage, so daß das Denkmal auf dem Hügel ebenfalls bestehen bleibt.

Merseburger Filmschau

„Artisten".

To-Bü, Leuna.

Der neueste Film Harry Piels ist nicht nur ein Jubiläumsstück, nämlich sein hundertster Film, sondern er ist auch die Krönung seines Filmschaffens. Früher war er der Liebling der Vorstadtkinos, wo er in Sensation machte und auf halsbrecherische Weise die Verbrecher zur Strecke brachte. Allmählich nahm seine schauspielerische und regiemäßige Arbeit immer mehr an Feinheit zu, bis sie ihre heutige Höhe erreichte. Doch seinen einfachen Grundsätzen ist er treu geblieben. Heute wie damals stellt er sich auf die Seite des Guten und der Bedrängten.

In „Artisten" hat sich Harry Piel ein ausgezeichnetes Manuskript ausgesucht, das die Voraussetzung für Tempo, Spannung, gute Handlung mitbringt. Wie der Titel schon vermuten läßt, zeigt der Film ein Stück hinten, an Gefahren reichen Zirkuslebens, einen Ausschnitt aus der Arbeit eines Artisten mit einer Tiernummer. Durch eine raffinierte Frau zu ausschweifendem Leben verführt, wäre er ohne die Hilfe seiner treuen Tiere aus zunehmender Unsicherheit beinahe tödlich verunglückt. Das bringt ihn zur Vernunft und er findet zu seiner Arbeit und zu dem kleinen Mädel zurück, das ihn und seine Tiere liebt.

Die Handlung ist umrahmt von einem großartigen Zirkusprogramm. Neu ist in diesem Film, daß auch die Tiere als Hauptdarsteller auftreten. Es ist ganz prächtig, was hier für Arbeit geleistet worden ist, um das Spiel der Tiere so vollendet darzustellen. Da ist Jumbo, der gelehrige Elefant, der rassige Schimmel Mira, der possierliche Affe Bonzo, der Papagei Lora und zwei kluge Hunde. Die menschlichen Darsteller sind außer dem in seiner Rolle unübertrefflichen Harry Piel Suß Lanner, Hilde Hildebrand, Hans Junkermann und Louis Ralph.

Er folgte „Resi" nach

Gestern morgen ist das Rehböckchen „Hansi", der Stolz des Merseburger Klein-Joos, nun ebenfalls eingegangen. Nachdem vor einigen Tagen seine Spielgefährtin „Resi" plötzlich tot aufgefunden wurde, war mit Hansi nichts mehr anzufangen. Der muntere Heidschnuckenbock versuchte immer wieder mit dem Einsamen zu spielen, doch ging der sonst so Kampflustige nicht mehr darauf ein. Teilnahmslos lag er hinter den kleinen Fichten im Grase und selbst der Wärter konnte Hansi mit dem besten Futter nicht erfreuen. Ja, sein Betreuer ist ganz unglücklich und auch die vielen Kinder und Spaziergänger, die an den zierlichen Tieren stets ihre Freude gehabt haben, werden den Verlust aufrichtig bedauern.

*

Die tierärztliche Untersuchung

nach der Ursache des plötzlichen Todes unseres Rehböckchens durch den Direktor des Merseburger Schlachtviehhofes Dr. Remmler konnte bis zur Stunde noch nicht abgeschlossen werden. Fest steht jedoch, daß es sich bei dem Rehbock um eine Magen- und Darmentzündung gehandelt hat. Ob dies jedoch der eigentliche Grund des Todes gewesen ist oder noch eine andere Krankheit dahintersteckt, wird man erst nach dem Abschluß der medizinischen Untersuchung feststellen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0003

Aus dem Geiseltal

Gefolgschaftsfest der Grube Pfännerhall

g. **Braunsdorf.** Das Gefolgschaftsfest der Grube Pfännerhall wird am Sonnabend, dem 31. August abgehalten. Schon jetzt sind fleißige Handwerkerhände am Werk, um den schön gelegenen und gut geeigneten Sportplatz herzurichten. Eifrig verfolgen die Kinder diese Arbeiten, denn gerade sie warten wohl am meisten auf das Fest. Sie sind im Vorjahre auf ihre Kosten gekommen und werden auch diesmal wieder von dem über Halles Grenzen hinaus bekannten Onkel Mühle in bester Weise unterhalten werden. Aber auch für die Großen wird gesorgt werden. Es wird wieder ein Preisschießen veranstaltet. Auf vier Ständen können Aug und Hand geübt werden. Wertvolle Preise winken den Siegern.

Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und beschert allen Teilnehmern einen sonnigen Tag.

Am Sonntag Missionsfest

g. **Kötschen.** Das alljährliche Missionsfest unserer Gemeinde soll am Sonntag, dem 1. September, stattfinden. Der Festgottesdienst um 14 Uhr, die Nachfeier anschließend in Lindners Gasthof; bei günstigem Wetter im Garten. Die Festpredigt hat Missionsinspektor Elsner, Berlin, übernommen. Bei der Nachfeier wird außer dem Festprediger noch Pfarrer Stolze, Großkayna, sprechen. Pfarrer Boit, Bläßien, wird das Schlußwort halten. Wie üblich wird Kaffee- und Kuchenverkauf zum Besten der Mission und eine Verlosung mit dem Missionsfest verbunden sein.

Zur letzten Ruhe getragen.

g. **Mücheln.** Unter großer Anteilnahme wurde der verstorbene 82jährige Schlossermeister Becher zur letzten Ruhe getragen. Pfarrer Georgie, St. Ulrich, hielt die Gedenkrede und zeichnete den Toten als einen Mann von unbeugsamer Kraft mit einem zähen und starken Willen.

Ein Hammel als Preis.

g. **Frankleben.** Der Landwehrverein beging am Sonntag im Gasthof Förtsch sein 68. Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit wird auch der neuerrichtete Schießstand eingeweiht. Bereits am Sonntagvormittag um 9 Uhr beginnt das Preisschießen, an dem auch die von auswärts geladenen Kameradschaften und Gäste teilnehmen. Als 1. Preis wird ein Hammel ausgeschossen. Nachmittags findet ein Gartenkonzert und abends ein Ball statt. So wird am Sonntag in unserem Ort frohes Leben herrschen und jeder auf seine Kosten kommen.

Das Lützener Land

Ein guter Anfang

fi. **Kleingöhren.** Das Jagdergebnis der ersten vier Tage in den Fluren Rippach, Großgöhren, Kleingöhren und Stößwitz betrug rund 200 Stück.

Traurig, aber wahr

fi. **Hohenlohe.** Da in letzter Zeit viel Blumendiebstähle auf dem Friedhof vorgekommen sind, sieht sich der Gemeindekirchenrat gezwungen, bis auf weiteres das Friedhofstor zu schließen und den Gottesacker nur noch Sonnabends von 15 bis 19 Uhr offenzuhalten.

Die 700jährige Kirche.

fi. **Oetzsch.** Aus Anlaß des 700jährigen Bestehens des Gotteshauses wird voraussichtlich am Ende dieses Jahres eine größere Feier stattfinden.

„Ich bin ein armer Exulant"

Die Salzburger auf ihrem Zuge durch Mitteldeutschland

Schon während der letzten Regierungsjahre König Friedrichs I., der als König von Preußen von 1701 und 1713 herrschte, war in Preußen eine große Hungersnot ausgebrochen. Die Pest wütete im Lande. Tausende von Einwohnern starben und viele Dörfer waren von Menschen leer. In dieser bösen Zeit wurde Friedrichs Sohn Friedrich Wilhelm I. König (1713—1740). Er war nicht nur der Soldatenkönig, sondern ein rechter Landesvater, sparsamer und tüchtiger Haushalter und großer Wohltäter. Um sein Land wieder wirtschaftlich tüchtig zu machen, rief er Ansiedler aus allen Gegenden des Reiches herbei. Wem es in seiner alten Heimat nicht mehr gefiel, dem bot er eine neue und öffnete ihm sein Reich. Außer einer reichlichen Reisevergütung gewährte er den neuen Landeskindern eine zehnjährige Steuerfreiheit. Seinem Rufe folgten wohl 20 000 Familien aus Schwaben, Franken, Niedersachsen und der Schweiz. Den größten Zufluß hatte das preußische Land aber aus Salzburg.

Not der Salzburger.

Dort hatte der Erzbischof seinen evangelischen Untertanen befohlen, katholisch zu werden oder auszuwandern. Doch nur wenig bekehrten sich, die anderen wurden mitten im Winter ausgewiesen und lagerten einen Monat lang an der Grenze Bayerns auf freiem Felde. Sie wandten sich in ihrer Not an den König Friedrich Wilhelm, und dieser wurde ihnen ein treuer Helfer und Beschützer. In einer öffentlichen Bekanntmachung erklärte er sie für seine Schützlinge und bot ihnen sein Königreich Preußen als Zufluchtsort und neue Heimat an.

Im Frühling 1732 machten sie sich mit Sack und Pack und Weib und Kind auf den Weg. Friedrich Wilhelm schickte ihnen Bevollmächtigte entgegen, welche ihnen täglich für den Mann 4, für die Frau 3, für ein Kind 2 Groschen Reisegeld zahlen und sie leiten mußten.

Die Hauptzüge gingen,

die Richtung auf Berlin haltend, auf verschiedenen Wegen durch Schwaben, Hessen, Sachsen und Thüringen. Hierbei berührten einige Haufen auch unser Merseburger Land.

Die Auswanderer, die meist zu Fuß kamen und Stäbe in den Händen hatten, sangen, während sie einherzogen, fromme Lieder, vor allem ihr Lieblingslied:

„Ich bin ein armer Exulant,
Also in ich mich schreiben.
Man tut mich aus dem Vaterland
Um Gottes Wort vertreiben."

Etliche der Salzburger trugen Kinder und kleine Wiegen auf dem Rücken. Die Männer waren mit kurzen Tuchjacken, weiten, unten zugebundenen Hosen und dickbesohlten Riemenschuhen bekleidet, die Frauen mit großen Strohhüten, kurzen Röcken und wollenen Mieder. Auf Wagen, die zum Teil mit ihren eigenen, großen und starken Pferden bespannt waren, führten sie Kranke, Altersschwache und Kinder nach. Keinen hörte man über die erduldeten Bedrückungen klagen, und die Bürger, die ihnen zum Empfang entgegengeeilt waren und sie begleiteten, konnten sich nicht genug über das „sehr gelassene, stille Wesen" der Salzburger wundern. Sie schenkten ihnen viel Geld, Bücher, Kleider, Schuhe und Strümpfe.

Empfang in Berlin.

In Berlin erfuhren die Salzburger den herzlichsten Empfang. Die königliche Familie, die Geistlichkeit und die Bürgerschaft empfingen den ersten größeren Zug in feierlicher und gastlicher Weise. Unter den Linden waren Reihen langer Tische aufgestellt, an welchen die Einwanderer gespeist wurden. Der König und die Königin gingen dazwischen umher und sprachen freundlich mit den Leuten.

Ansiedlung.

Den ersten Zügen folgten immer häufiger neue nach. Man hatte mit einer Einwanderung von 2000 Salzburgern gerechnet, es kamen im ganzen aber an 20 000. Sie wollten sich nicht zerstreuen und siedelten sich darum in großer Menge in Preußen und Litauen nebeneinander. Jeder blieb, was er gewesen, Knecht im Dienste der Herrschaft, Tagelöhner, selbständiger Handwerker oder Bauer.

Der König begünstigte sich aber nicht mit der Unterbringung der Salzburger. Er ruhte nicht eher, als bis sie vom Erzbischof den Erlös für ihre verkauften Güter zurückerhalten hatten. Das waren nach unserem Gelde etwa 7 Millionen Mark, zu welchen er noch 800 000 Mark Jahresgeld herzog. Im ganzen kostete ihn die Ansiedlung 18 Millionen Mark.

Sonntag in acht Tagen Kinderfest.

ü. **Großlehna.** Am Sonntag, dem 8. September, soll hier das Kinderfest gefeiert werden, das mit einem Fackelzug am Vorabend eingeleitet wird. Am Sonntag um 13 Uhr findet ein Umzug durch Groß- und Kleinlehna statt.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Unter der goldenen Myrte

a. **Meuschau.** In großer Rüstigkeit und Frische feiert am 31. August der Landwirt Stanislaus Taniewicz mit seiner treuen Lebensgefährtin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar stammt aus der Ostmark und seine Gattin aus Meuschau. Zehn Kinder sind der Ehe entsprossen, wovon acht sich noch am Leben befinden. Beide Ehegatten erfreuen sich in der Gemeinde allgemeiner Wertschätzung. Lange Jahre zählte der Jubilar zu den Kirchenältesten der katholischen Gemeinde Merseburg. Auch dem Männergesangverein Meuschau gehörte er nahezu dreißig Jahre als Gründungs- und Ehrenmitglied an. Möge dem Jubelpaar noch weiter ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

76 Jahre in voller Rüstigkeit.

a. **Meuschau.** Am 31. August begeht Frau Anna Pohle, geb. Schneider, ihren 70. Geburtstag. Sie ist gebürtig aus Meuschau und erfreut sich einer vorzüglichen geistigen Frische und Rüstigkeit. Der Jubilarin, einer treuen Leserin des „M.T.", übermitteln wir unsern herzlichen Glückwunsch.

Leuna und Nachbarschaft

Landwirtschaftliche Arbeitgeber, herhören!

eu. **Leuna.** Auf Grund einer Anordnung des Herrn Reichs- und Preußischen Arbeitsministers, hat der Bürgermeister darauf hingewiesen, daß bei der Einstellung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft in jedem Falle zuerst die zuständigen Arbeitsämter in Anspruch genommen werden. Die Arbeitsämter sind ständig in der Lage, nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten die Arbeitskräfte planmäßig einzusetzen.

„Haben Sie bitte ein Bild?"

eu. **Leuna.** Wenn man um irgend etwas bittet, dann möchte man auch, daß der Wunsch in Erfüllung geht. So geht es auch der Jugend, die sich vor den Werkseingängen beim Schichtwechsel einstellt, um sich dort von den Volksgenossen Zigarettenbilder zu verschaffen. Obwohl die kleinen Bildersammler recht höflich um diese Bilder bitten, erhalten sie manchmal eine nicht gerade freundliche Antwort. Volksgenossen, denkt daran, auch wir waren in unserer Jugend Sammler von Bildern, Reklamewerten usw. Vielfach wird beobachtet, daß Bilder von wirklich guten Sammlungen achtlos in den Papierkorb wandern, anstatt daß man unsern Kindern eine Freude damit macht.

Rund um das Solbad

Kaffee-Zug aus Leipzig

d. **Bad Dürrenberg.** Das Reichsbahnverkehrsamt hat eine lobenswerte Einrichtung mit den bewährten Kaffee-Sonderzügen getroffen. Etwa 900 Gäste aus Leipzig besuchten am Mittwoch unser schönes Solbad. Die Schmidsche Kapelle unterhielt im Kurpark die Gäste, die am Abend mit acht Böllerschüssen und Notleuchtenbeleuchtung am Bahnhof verabschiedet wurden.

Fahrradmarder am Werk.

d. **Bad Dürrenberg.** Kürzlich wurde ein vor dem Gasthof „Zum Gradierwerk" aufgestelltes Damenfahrrad, Marke „Weltsieger", gestohlen. Wahrnehmungen über den Verbleib des Rades wolle man der Gendarmeriestation melden.

Beim Fußballspiel verletzt

d. **Bad Dürrenberg.** Beim Fußballspiel wurde der Dürrenberger Sportler Zimmermann am Kopf erheblich verletzt. Nachdem die Wunde genäht worden war, wurde der Verunglückte ins Merseburger Krankenhaus gebracht.

Merseburgs Hockeyspieler in Berlin

Der Merseburger Hockeyklub beginnt am kommenden Sonntag mit der Abwicklung seines vielseitigen Spielprogramms, und zwar sind die Merseburger Gäste des Tennis- und Hockeyklubs Friedenau in Berlin. Mit diesem Spielabschluß hat sich der MSC. zu Beginn der Spielzeit etwas viel vorgenommen. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, wenn die erste Mannschaft ihre ersten Kämpfe besser gegen eine schwächere Mannschaft ausgetragen hätte. Da jedoch die zurzeit spielstärkste Elf nach Berlin fährt, ist trotzdem mit einem günstigen Abschneiden gegen die Berliner Ligamannschaft zu rechnen.

Am 22. September wird dann das Rückspiel in Merseburg ausgetragen, das sicherlich viele Interessenten anlocken wird.

Vereinsnachrichten

Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Merseburg: Abnahme im Schwimmen für das Turn- und Sportabzeichen am Sonnabend, Montag und Mittwoch um 18 Uhr in der Werderschleuse.

MTV. 1861. Sonnabend, den 31. August, Jugendabend auf der Kampfbahn. Sonntag, den 1. September, Wettkämpfer und Kampfrichter zum Kampf gegen die Turn. Vgg. Treffpunkt 7,30 Uhr Albrecht-Dürer-Schule. Sonntag, den 1. September, 15 Uhr, Kinderfest der Schüler-Abteilung auf der Kampfbahn.

Krise des französischen Films

Keine Filme für den Publikumsgeschmack.

Ueber die Gründe, die zu dem starken Rückgang in der französischen Filmproduktion in der letzten Zeit geführt haben, Gründe, die keineswegs nur in der französischen Wirtschaftskrise wurzeln, äußerte sich die Pariser Filmkritikerin und Kennerin des Films Germaine Dulac in einem Interview. Es ist nicht allein die Krise, führte sie aus, die den Mangel an Vertrauen und Geld verschuldet und die Weiterentwicklung des französischen Films hemmt. Die französische Filmindustrie ist ohne Schutz gegenüber ausländischen Firmen, und man kann geradezu von einer Invasion englischer und amerikanischer Filme sprechen. Da diese aber nur zum Teil gut sind, so verderben sie den Geschmack des Publikums. Dazu kommt, daß das ausländische Element auch innerhalb der französischen Produktion stark ist, was sich verheerend für den Nachwuchs der französischen Schauspieler auswirkt. Der entscheidende Grund liegt jedoch in einem psychologischen Element.

Der französische Regisseur und Schauspieler sind Individualitäten, die sich nicht in ein Ensemble einordnen können. Ferner verstehen sie nicht, Filme zu machen die dem allgemeinen Publikumsgeschmack so entsprechen wie der Durchschnitt der amerikanischen Filme. Außerdem leiden die Regisseure unter dem Mangel an Spezialisten. Es gibt nur sehr wenig gute Operateure und fast gar keine Cutter. Die wenigen, die es gibt, sind Ausländer. So wird trotz hervorragender Regisseure und Darsteller kein großer Publikumserfolg erzielt. Aufhören müssen die flachen und leichten Operetten, die den Manuskripten zugrunde gelegt werden. Notwendig ist aber auch die Einsicht, daß der Film kein gestimltes Theater ist.

Shaw auf der Filmleinwand. Bernard Shaw hat seine Einwilligung gegeben, in einem von der British Broadcasting Corporation gedrehten Propagandafilm die Hauptrolle, nämlich die des Radiosprechers zu übernehmen.

Englische Zensur gegen Schauerfilme. An die englischen Filmproduzenten ist jetzt von dem Vorsitzenden des englischen Filmzensuramtes ein Appell gerichtet worden, der sich auf die Produktionseinschränkung der sogenannten Schauer- und Gruselfilme richtet. Wenn überhaupt derartige Filme hergestellt werden sollten, so dürfen diese Filme keineswegs mehr Jugendlichen vorgeführt werden, da es sich gezeigt hat, daß sie auf jugendliche Gemüter nachteilig wirken.

„Der alte und der junge König" in Argentinien. Einen ganz ungewöhnlichen Erfolg hatte der Emil-Jannings-Film der Deka-Produktion des NDLS. „Der alte und der junge König" in Buenos Aires zu verzeichnen.

Neue Zeitschriften

80 Jahre Westermanns Monatshefte.

Mit dem Septemberheft gehen Westermanns Monatshefte in den 80. Jahrgang hinein, als die älteste monatlich erscheinende Zeitschrift Deutschlands. Achtzig Jahre Tradition und Vergangenheit, achtzig Jahre zielbare Arbeit an der kulturellen Mission des deutschen Zeitschriftenwesens. Doch mit dieser Tradition verbindet sich auch die Verpflichtung zu einer Zukunft, die mit einer inneren und äußeren Erneuerung begonnen hat.

Das uns vorliegende Septemberheft beginnt den 80. Jahrgang mit einem deutschen Uebersee-Preisausschreiben, für das die Schriftleitung Preise von 3000 Mark ausgesetzt hat; und zwar für einen Roman, eine Erzählung oder einen Tatsachenbericht, der ein deutsches Schicksal oder Erlebnis in Uebersee gestaltet. Gleichzeitig beginnt in diesem Heft ein neuer Roman von Josef Magnus-Wehner, der in geschichtlicher Wahrhaftigkeit den serbischen Feldzug vor zwanzig Jahren schildert. Außerdem beginnt die Veröffentlichung der Tagebuchaufzeichnungen eines ehemaligen kaiserlich-russischen Diplomaten über die bisher unbekannten Vorgänge hinter den Kulissen der russischen Revolution und der des Weltkrieges. „Kommt Krieg in Abessinien?" behandelt die augenblicklich heißumstrittene Tagesfrage der Weltpolitik. Farbige Abbildungen zeigen das bäuerliche Siebenbürgen sowie wertvolle Erzeugnisse hausfraulichen Fleißes. Dem Heft sind ferner noch eine graphologische Untersuchung „Der Liebesausdruck in der Handschrift" und die Aufsätze über den Bildhauer Fritz von Graevenitz, über „Wildpferde in Deutschland" und über die Selbstverteidigung Jiu Jitsu beigegeben.

Der Seidenstrumpf

Man stelle einer Frau folgende Frage:

Wieviel Meter Seidengarn mögen wohl in einem Seidenstrumpf enthalten sein?

Man wird staunen, welche Antworten man erhält.

Eine meiner Freundinnen hat den Münchener Gasometer in der Borstei einmal auf 800 Meter Höhe geschätzt, und eine meiner Berliner Bekannten behauptete, daß die Linden, vom Schloß bis zum Brandenburger Tor, eine Länge von mindestens 20 Kilometer hätten.

Geometrie, Entfernungsschätzen und mathematische Aufgaben liegen den Frauen nun einmal nicht.

Aber beim Seidenstrumpf ist es etwas anderes: Da weiß sie Bescheid. Denn sie weiß, wieviel Seide sie gebraucht, um eine gefallene Masche zu heben und hat durch Handarbeiten den Schimmer einer Ahnung.

Die Angaben werden zwischen 5 Metern und Kilometern schwanken.

Also fragen wir sie einn

Und dann stellen wir triumphierend fest: Für ein paar Seidenstrümpfe mittlerer Größe werden 2155 Meter Seidengarn verwandt, so daß auf einen Strumpf rund 1077 Meter kommen.

Wer es nicht glaubt, kann ja einen Strumpf aufziehen und nachmessen.

pck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0004

Das geht alle Hausfrauen und jungen Ehepaare an:

Die Mietwohnung, das Stiefkind unserer Wohnkultur

Von Otto Völckers, Architekt, Mitglied der Reichskammer der Bildenden Künste

(Schluß.)

Allgemeine Bequemlichkeiten:

6. Das moderne Miethaus hat eine Zentralheizung, nicht nur der Bequemlichkeit halber, sondern weil damit der Transport von Kohlen und Asche über die Treppe wegfällt und weil es denn doch ein erstes Bedingnis wirklicher Wohnkultur ist, zu jeder Jahreszeit alle Räume unbeschwert zur Verfügung zu haben. Unheizbare Baderäume sind nicht einmal ernstlich zur Zivilisation zu rechnen, auch wenn sie — wie zum Hohn — an eine Warmwasserversorgung angeschlossen sind. — Zur Heizung gehört die Warmwasserversorgung. Beides kostet selbstverständlich einen Zuschlag zur Miete; hier muß man nun — es ist merkwürdigerweise nicht unnötig — vom Mieter die Einsicht verlangen, daß er bei Vergleichsberechnungen nicht einfach die bisherigen Ausgaben für Heizstoffe aller Art — Kohlen, Gas, Strom — ausläßt.

7. Die Waschküche soll einen Gaskessel haben und daneben zur fakultativen Benutzung eine Trockenzentrifuge (Strom und Gas werden auf Grund eines besonderen Zählers in Rechnung gestellt). Waschküche und Trockenplatz gehören zusammen; also darf nicht die Waschküche im Keller und der Trockenplatz unter dem Dach liegen, sondern beide müssen nebeneinander angeordnet werden. Wie das zu machen ist, ist Sache des Architekten.

8. Zu einer modernen Wohnung gehört bereits eine Garage oder doch die Möglichkeit, eine solche in unmittelbarer Nähe zu bekommen, mindestens aber eine Abstellgelegenheit für Fahrräder. Garagen in Höfen können unerträglich werden, besonders im Winter; noch schlimmer sind Garagen im Untergeschoß und mit steiler Rampe.

Technische Gestaltung der Wohnung:

Unter dieser Ueberschrift stehen die Sündenböcke in der Durchschnittswohnung dicht an dicht. Hier ist am sichtbarsten, wie weit doch die gewerbsmäßige Wohnungsherstellung von der anderer technischer Bedürfnisse absteht. Es ist wahr, daß kein Mensch ein noch so billiges Auto kaufen würde, bei dem alles Technische so aufs Geratewohl zusammengeflickt und so unerfreulich anzusehen wäre, wie es bei den Installationen in unseren Wohnungen üblich sei. Nur müssen wir gerade die Installateure hierbei in Schutz nehmen und die Baufachleute belasten. Denn wenn Architekten und Unternehmer nicht rechtzeitig an all die vielfachen Leitungen und die damit verbundenen Durchbrüche und sonstigen technischen Maßnahmen denken, ist der beste Installateur machtlos. Ebenso: wenn nicht von allem Anfang an auf den Schutz gegen Schallübertragungen geachtet wird, ist alles spätere Herumdoktern ziemlich aussichtslos . . wenn es überhaupt vorkommt; ein vernünftiger Mieter wird einfach ausziehen. Was fordern wir also?

9. Installationen für Gas und Wasser müssen entweder tadellos sauber sichtbar oder aber restlos unsichtbar angeordnet werden. Die Armaturen sollen möglichst verchromt sein, so daß sie nicht geputzt zu werden brauchen. Elektrische Leitungen werden schon jetzt meistens unter Putz angeordnet. Kipp- oder Knopfschalter sind angenehmer als Drehschalter; sogenannte Ausfallsicherungen ersparen das Suchen nach Ersatzsicherungen bei Kurzschluß. Steckkontakte haben da zu sitzen, wo sie vermutlich gebraucht werden, also vor allem in der Nähe von Fenstern (am besten in der Mitte unter der Fensterbank) und auch auf dem Balkon. In der Küche muß die Steckdose so liegen, daß man mit der rechten Hand bügeln kann, während das Licht von links oder von vorn kommt. Steckdosen dicht über dem Boden, die man zuweilen als besonders praktisch angepriesen bekommt, sind schlechter als ihr Ruf.

10. Als Fußboden kommt im modernen Haus Parkett nur für die Wohnräume allenfalls in Frage, alles andere soll Linoleumböden oder — wie Bad und Klosett — Plattenboden haben. Steinholz verlangt dringend die zumeist ganz vernachlässigte Pflege mit Bohnerwachs: das Ideal ist es keinesfalls. Bei den Türen verlangen wir glatte Sperrholztüren; Türen und Fenster sollen verchromte Griffe haben, die Türen außerdem von vornherein Türschoner.

11. Der schlimmste Feind der Wohnlichkeit ist für empfindliche Ohren und Nerven die Hellhörigkeit im Miethaus. Dies ist ein leider noch viel zu wenig gepflügter Acker in der Technik. Vorläufig kann man die Architekten und Unternehmer nur bitten, die bisher herausgearbeiteten Grundregeln des Schallschutzes zu beachten. Und eines schönes Tages kommen wir hoffentlich dahin, daß unsere Mietwohnungen wirklich in jeder Hinsicht schalldicht werden. Luft- und Körperschalle, hervorgerufen durch Gehen, Klopfen, Sprechen, Musizieren in jeglicher Lautstärke vom hungrigen Säugling bis zum Massenchor (aus dem Lautsprecher) sind nicht ganz leicht zu erfassen und unschädlich zu machen, dagegen gibt es bereits durchaus zuverlässigen Schutz gegen die kleineren, aber nicht weniger störenden Quälgeister der Tag, Leitungsgeräusche in Wasserleitungen, Abflußleitungen und vor allem Zentralheizungen. Das schreckliche Schluchzen und Gurgeln, das das Pfeifen in der Wasserleitung — soweit es nicht auf unrichtiger Dimensionierung der Rohre selbst beruht, wodurch auch manchmal mangelnder Gasdruck am Herd entsteht — und endlich die Geräusche in der Zentralheizung werden durch Einschaltung bleierner Unterbrecher und sorgfältige Dichtung an den Decken und Wanddurchbrüchen mit Sicherheit unterbunden. Bei der Wasserleitung kann man auch mit besonderen Hähnen arbeiten, notabene mit Hähnen, die außerdem nicht tropfen.

Damit wollen wir unser Programm enden. Und nun bedenken Sie bitte einmal, wieviel von diesen Forderungen heute erfüllt wird! Nicht einmal „hochherrschaftliche" Wohnungen können unserem Programm gegenüber die Note 1a erhalten; ich wenigstens kenne keine, die es verdiente. Wie soll es da erst beim kleinen Mann aussehen? Gerade die ersten Punkte werden am wenigsten erfüllt, und doch liegt gerade in ihnen ein wahrhaft sozialer Gedanke, der nämlich, daß die unerfetzlichen und mit Geld nicht aufzuwiegenden Lebenswecker Sonne, Licht und Luft niemandem vorenthalten werden dürfen und allen in gleichem Maß zugeteilt werden müßten. Ich würde sogar noch weitergehen und hinzusetzen; gerade denen, die sich käufliche Güter — als Essen, Trinken, Kleider und Schuhe — am wenigsten leisten können.

Aber: Würden solche Wohnungen, wie wir sie verlangen, nicht zu teuer werden? Im Einzelbau: vielleicht, wahrscheinlich aber nicht bei Massenherstellung. Massenherstellung verlangt zunächst den vollendetsten Entwurf; das wäre Sache von Wettbewerben mit allerschärfsten Bedingungen; weiter muß folgen: Modellbau in Lebensgröße, in mindestens einjähriger Probezeit bewohnt von Beobachtern. Bei Aufdeckung von Fehlern: Umbau oder Neubau. Bei endgültiger Bewährung: Herstellung des ersten Tausends. Man muß sich im übrigen davor hüten, fabrikmäßige Industrie und Massenherstellung von Bauten miteinander zu verwechseln, wie es im letzten Jahrzehnt in dieser und jener Form vorgekommen ist. Die Fabrik kann die Handwerker verdrängen, die Massenherstellung von Wohnungen Tausende von ihnen ernähren. Einzelteile wie Beschläge, Badewannen, Herde und hundert andere Baubedarfsstücke werden schon lange ausschließlich fabrikmäßig hergestellt. Von diesen Sachen gälte es, die allerbrauchbarsten Modelle auszusondern und zu verwenden, oder, wenn es solche nicht gibt, neu herstellen zu lassen. Das ist aber ebenfalls nur im Großen wirtschaftlich möglich.

Muß ich noch von der Seele sprechen? Ich hoffe nicht. Denn ich nehme an, daß niemand seine Seele ernstlich gefährdet glaubt, wenn er die gleiche oder eine ähnliche Wohnung bewohnt wie sein Nachbar. Und — Hand aufs Herz — ist es heute etwa anders?

Deutsche Werkstätten MÖBEL

SPEISE-ZIMMER	495.-	561.-	606.-	621.-	766.-
SCHLAF ZIMMER	595.-	657.-	696.-	729.-	780.-
HERREN ZIMMER	645.-	726.-	777.-	789.-	891.-

Alleinverkauf für den hiesigen Bezirk im Einrichtungshaus MARTICK HALLE AM ALTEN MARKT · GEGR. 1839 Bebilderte Werbeschrift kostenlos

Abenteuer in Tschachar

DNB.-Vertreter Dr. Müller berichtet über seine Gefangennahme

Zweiter Brief

Der Bericht des DNB.-Vertreters Dr. Müller-Peiping über seine Gefangennahme durch Banditen in der Provinz Tschachar wird mit dem nachstehenden zweiten Brief fortgesetzt:

Peking, am 10. August 1935.

Die Tage mit den Banditen in Tschachar brachten mir den ersten systematischen Reitunterricht meines Lebens. Am ersten Tage Schritt, kurzen Trab und langen Trab, am zweiten Tage Wiederholung des ersten Tagespensums und Galopp, am dritten Tage Geländeritt über 35 Kilometer. Das alles in gebirgigem Gelände und auf dem engen und hohen mongolischen Holzsattel und in Shorts und dünner chinesischer Bauernhose. Ich habe seit meinen Kinderjahren nur gelegentlich im Sattel gesessen und seit dem Herbst des ersten Kriegsjahres überhaupt nicht mehr. Dazu riß gleich nach dem Aufsitzen der oftgeflickte Strick, der an Stelle eines Sattelgurtes um den dicken Leib meines Gaules — eine schwangere Stute — geknüpft war und Pferd, Sattel und Reiter lagen auf der Erde. Man wird verstehen, daß meine Proteste gegen diese Art der Fortbewegung echt klangen, und in der Tat berieten die Führer der Banditen, ob sie mich nicht gleich laufen lassen sollten. Aber das Auto war schon auf dem Wege nach Paochang und so begnügten sie sich mit guten Ratschlägen und damit, daß sie mir einen guten Reiter als Begleiter und Reitlehrer zuteilten.

Es ist in der Tat schwer, stundenlang durch blühende Wiesen und reifendes Korn zu reiten, ohne schließlich eine helle Freude zu empfinden, selbst wenn zu freie Bewegungen der Arme die Fesseln in das Fleisch einschneiden lassen und der Schmerz einen daran erinnert, daß man Gefangener von Banditen ist. Wie mir ging es auch Gareth Jones, und wir hätten unsere Freude hinausgerufen und hinausgesungen, hätten uns unsere Banditen nicht geraten, selbst nicht zu laut und nicht zu viel zu sprechen, wie auch sie sich im allgemeinen Stillschweigen auferlegten. Schließlich waren wir eben Banditen auf dem Marsch und Vorsicht war bei allen unseren Bewegungen geboten. Näherten wir uns einem Dorf, so ritt die Spitzengruppe hinein, stellte die Sicherheit des Platzes für uns fest und machte wenn die erhaltenen Auskünfte befriedigend waren, für uns Quartier. Dann folgten wir und saßen ab, Jones und ich wurden unserer Fesseln entschwarzen Diener gelandet? Er war nicht herauszubekommen.

„Schlechte Vorbedeutung", meinte Madame de Tireuil. Sie war abergläubisch, außerdem eifersüchtig auf Sentas Erfolge bei der Herrenwelt des Schiffes. Aber Senta hatte keine Spur von diesem Aberglauben. Es schmerzte sie nur, den Ring des liebsten Menschen verloren zu haben, das schönste Sinnbild der Treue und Vereinigung. Wenigstens durfte sie die Kette nun vor aller Augen tragen — auch sie war ein symbolisches Band zwischen ihr und Klaus.

Der holländische Großindustrielle Pieter de Lagard hatte immer aufs neue versucht Senta zu einem Besuch auf seinem Schloß zu bewegen. Senta lehnte ebenso liebenswürdig wie entschieden ab.

„Aber in Marseille will sie wenigstens herumführen, Madame", bat Lagard, „eine echt südfranzösische Bouilleabaisse in einem der berühmtesten Fischkeller Marseilles, ein Bummel durch das Hafenviertel, das muß man mitgemacht haben."

„Also schön, Monsieur, das verspreche ich Ihnen." Senta war froh, damit dem ewigen Drängen des begeisterten Holländers ein Ziel gesetzt zu haben.

Lagard hatte sich rettungslos in Senta verliebt, alle Selbstironie half darüber nicht hinweg. Es mußte ihm gelingen, die Deutsche zu erringen. Bisher war ihm alles im Leben geglückt, was er ernstlich gewollt hatte. Pieter Lagard hatte seinen festen Plan für Marseille — es war wie ein Wink des Schicksals, daß die Fahrkarte Sentas nicht mit der Landung dort endete, sondern auf ein deutsches Schiff lautete, das erst in zwei Tagen ankommen und nach Hamburg weiterfahren würde.

Lagard hatte funktelegraphisch in einem der schönsten Hotelpaläste des neuen Viertels Zimmer bestellt, auch für Senta und Madame de Tireuil. Wie selbstverständlich hatte er sich zu ihrem Reisemarschall gemacht. Madame, wie immer noch in der geheimen Hoffnung, eine Einladung nach Holland zu bekommen, hatte süß lächelnd angenommen. Senta hatte das gleiche tun müssen. Bis Marseille war sie ja Madame noch verpflichtet.

Vorüber am Arme du Pharo, dem berühmten Leuchtturm, war der „Leopold I" unter den Klängen in den Port Joliette eingelaufen. Schon von Bord aus hatte Senta voller Erstaunen das bunte Menschengemisch betrachtet, das sich besonders in den Hafenvierteln von Marseille breitmachte. Farbige, Franzosen aus den Kolonien, dem Sudan und Cochinchina, Auswanderer anderer Staaten und Einbeimische — alles wimmelte durcheinander. Frauen aller Nationalitäten von bezaubernder Schönheit und grenzenloser Verderbtheit promenierten am Quai auf und ab, um die Matrosen zu begrüßen, die an Land kamen — alte Bekanntschaften zu erneuern und neue Bande zu knüpfen. Senta, die nur die englischen Hafenstädte kannte, über denen ein unbestreitbarer Hauch von vornehmer Ruhe lag, starrte wie gebannt auf das farbenfrohe, lebhafte, bewegte Bild.

„Wunderschön", sagte sie, „wie ein Märchen aus alten Büchern."

„Wunderschön", wiederholte Pieters, der neben ihr an der Reeling stand. Aber seine Blicke, auf Senta gerichtet, meinten ganz etwas anderes. Senta war so versunken, daß sie das nicht bemerkte. Um so mehr stellte dies Madame de Tireuil fest. Je länger sie auf seine Einladung warten mußte um so größer wurde ihre Feindseligkeit gegen Senta. Unmöglich war ja diese Mademoiselle Vollmer! Bei Beginn der Reise hatte sie getan als könnte sie kein Wässerchen trüben, und nun kokettierte sie geradezu schamlos mit dem Holländer. Der Ruf als Frauenjäger war so mit Lagard verknüpft, daß für dieses Mädchen kein Zweifel bestehen konnte, wie das Abenteuer ausgehen würde. Nun, sie würde nach ihrer Rückkehr in die Kolonien mit ihrer Meinung über die Scheinheiligkeit der blonden Deutschen nicht zurückhalten.

Aber Pieter war nicht in dem Sinne ein Frauenjäger, daß er wahllos alles mit dem

Die stärkere Macht

Ein Roman zwischen Deutschland und Südafrika. Von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

8. Fortsetzung.

Von Hartwig und Karola von Freege schrieb sie ihm ausführlich. Sie hatte soviel von ihnen zu erzählen.

Auch über das Leben an Bord wußte sie nicht viel zu sagen — die Sehnsucht nach dem Wiedersehen mit dem Vater, dem jede Umdrehung der Schiffsschraube sie näherbrachte, erfüllte sie ganz.

„Schreib' mir per Luftpost nach Tanger, poste restante" schloß ihr Brief, „und dann nach Wiesengrund. Ob der Vater mich wohl wiedererkennen wird? Ich wage es kaum, mir seine Freude bei unserem überraschenden Wiedersehen auszumalen. Der Gedanke daran erfüllt mich so, daß augenblicklich für nichts anderes in mir Raum ist. Das verstehst Du doch, nicht wahr, Klaus?"

Alle Bitterkeit in Klaus Karsten war vergangen. Sentas Worte waren so liebevoll und so ganz der Ausdruck ihres Wesens, daß er alles begriff und verzieh. Die Nachricht, daß ihr Vater noch lebe, mußte sie ja im Tiefsten aufgewühlt haben. Vielleicht war ihre Flucht überstürzt gewesen und man hätte alles etwas ruhiger und bedachtsamer einrichten sollen. Aber wer konnte von einem Kinde, das seinen totgeglaubten Vater am Leben wußte, ruhige Ueberlegung erwarten? Er verzagt Senta alle Angst, die erlitten und nur der Gedanke an sie erfüllte ihn mit zärtlicher Sorge. Wenigstens konnte er ihr jetzt schreiben.

Es waren nur wenige Worte. Er war kein Briefschreiber, er schämte sich, das Innere seiner Seele auf das kalte Papier zu bringen. Aber Senta würde auch aus diesen wenigen Zeilen alles herauslesen. Dem Briefe fügte er die Kette und den Verlobungsring bei. Nun konnte Senta ja beides tragen und so war wenigstens ein gegenwärtiges Zeichen ihrer Gemeinschaft bei ihr. Das Postflugzeug würde lange vor ihr in Tanger sein.

Mit fieberhafter Sehnsucht erwartete Senta den letzten afrikanischen Hafen Tanger, erwartete eine Nachricht von Klaus. Beinahe wäre sie darum gekommen, denn das Schiff traf wegen eines Sturmes mit starker Verspätung ein und mußte seinen Aufenthalt in Tanger auf wenige Stunden beschränken. Es gelang Senta gerade noch in höchster Eile mit einer Droschke, einem einheimischen Wagen, zum Postamt zu rasen, den Brief nach Legitimation in Empfang zu nehmen und im gleichen Tempo im Schiff zurückzufahren.

Sie war innerlich schrecklich erregt. Nicht auszudenken, daß sie den Brief nicht hätte abholen können! Unterwegs wollte sie ihn nicht lesen, die ersten Worte des geliebten Menschen in der tausenden Fahrt in dem Straßengetümmel zu lesen, erschien ihr wie eine Entheiligung. Erst an Bord öffnete sie den aufversiegelten Umschlag. Sie stieß einen Schreckensruf aus. Ein kleiner goldener blitzender Reif fiel heraus, rollte über die Schiffsplanken. Eine Reihe Passagiere und ein paar Schiffsbedienstete blickten sich gleichzeitig, wollten dem blitzenden Schmuckstück nach, aber es war wie vom Erdboden verschwunden. War es in eine Ritze gefallen und in der Holzverschalung stecken geblieben, oder war es in den Händen eines der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0005

ledigt und in ein Haus geführt, und bald stand heißer Tee vor uns.

Auch mit der Verpflegung haperte es

Die Gegend, durch die wir zogen, war hügelig, um nicht zu sagen: gebirgig und von Bauernfamilien aus Shansi und Shantung — zum Teil erst seit wenigen Jahren — besiedelt. So hätten wir überall Hühner und Schweine erwarten können, wenn nicht teilweise die Bauern schon von unserem Nahen gehört hätten und geflohen, wären oder wenigstens ihre Tiere in Sicherheit gebracht hätten. Aber mit einiger Mühe ließ sich doch fast immer etwas zum Essen auftreiben: hier ein Huhn, dort ein paar Schweine, auch Gemüse wie grüne Bohnen und Weißkraut, von Mehl allerdings nur eine sehr schlechte Qualität grauen und stark mit Sand vermischten Hafermehls und am ersten Abend Buchweizengrütze, die uns sehr gut mundete. Die Banditen entschuldigten sich einmal über das andere, daß sie uns nichts Besseres vorsetzen konnten, und vertösteten uns auf die Zeit, wenn wir eine reichere Gegend erreichen würden. In der Zwischenzeit ließen sie uns jedenfalls das Beste haben, was sie auftreiben konnten, und gaben uns auch Kandiszucker und reichlich Zigaretten.

Nachtlager mit 6 bis 8 Banditen

Das Unangenehmste waren die Nächte. Die Bauern dieser Gegend sind arme Teufel, die meist nur als Pächter auf dem Boden sitzen, den die seinerzeit mit der Kolonisierung beauftragt gewesenen chinesischen Beamten entweder selbst für ein Butterbrot gekauft oder guten Freunden zugeschanzt haben. Ihre Häuser bestehen aus lehmgestampften Wänden und weisen fast nie auch nur einen Stuhl oder Tisch auf. Dafür ist aber wenigstens in einem Raum eine etwa kniehohe gemauerte oder gestampfte Plattform zwischen drei der Wände am Fenster, die Ruhe- und Schlafplatz für die ganze Familie ist, der bekannte chinesische Kang. Auf diesem Kang mußten wir schlafen, sechs bis acht Mann zusammen. Der Abzug aus dem mit trockenem Mist oder Stroh und Graswurzeln geheizten Herd geht durch den Kang hindurch und heizt diesen stellenweise so ein, daß man auf der Seite, auf der man liegt, halb geröstet wird, während durch das breite offene Fenster die kalte Nachtluft über einen streicht. Und die Nächte waren, obwohl es Ende Juli war, empfindlich kalt und wir ließen es uns gerne gefallen, daß unsere Wachen uns die wattierten Röcke der Bauern und ihre Pelzmäntel überwarfen. Aber aus ihnen und aus den vielen Ritzen der Mauern begannen die Insektenscharen hervorzukriechen und fielen über uns her: Flöhe und Wanzen, Läuse und ein merkwürdiges geflügeltes Insekt klein und schwarz und mit einem respektablen Beißgerät. Wir warfen uns hin und her und nur äußerste Ermattung zwang uns schließlich in den Schlaf.

Ein Angebot, ebenfalls Räuber zu werden

Nachdem die erste Aufregung der Schießerei und der Gefangennahme sich gelegt hatte, war die Behandlung, die wir durch die Banditen erfuhren, gut, ja freundlich. Jones und ich hatten uns schnell darüber geeinigt, daß an eine Flucht unter den Umständen und in dem Gelände gar nicht zu denken war und daß das einzige, was wir zur Verbesserung unserer Lage tun konnten, war, uns möglichst freundlich mit den Banditen zu stellen und zu versuchen, uns wenigstens einige Freunde unter ihnen zu gewinnen. Sollten irgendwann einmal Pläne gegen unser Leben bestehen, so würden unsere Freunde unter den Banditen wohl Einspruch erheben und möglicherweise uns das Leben retten. Inzwischen jedenfalls könnten sie viel tun, uns den Aufenthalt unter den Banditen so erträglich wie möglich zu machen. Ich glaube sagen zu können, daß wir erstaunlich schnell Erfolg hatten. Schon am ersten Abend scherzten wir mit den zu unserer Bewachung abkommandierten Leuten herum und diese meinten, wozu wir denn überhaupt zurückkehren wollten: wir könnten uns doch ihnen anschließen und ein freies und frisches Räuberleben mit ihnen führen.

Es war überhaupt amüsant, mit welcher Selbstverständlichkeit diese Herren unsere Sachen zu unserer Schau trugen, unsere Uhren uns zum Aufziehen brachten und sich von uns die Funktionen unserer Kameras und meiner sonstigen Instrumente (Höhenaneroid, Kompaß, Lichtmesser) erklären ließen. Am zweiten Tage hatten sie genug Vertrauen gewonnen, um mir das Maschinengewehr zum Nachsehen und zur eventuellen Reparatur zu bringen, dessen Versagen uns wahrscheinlich das Leben gerettet hatte.

Merkwürdiger Besuch am zweiten Tage

An jenem selben zweiten Tag hörten wir am Nachmittag, während wir auf unserem Kang lagen, eine Bewegung unter den Banditen im Dorf, in dem wir seit dem Vormittag waren, konnten uns aber nicht erklären, was die Aufregung und die Rufe bedeuteten. Es war wohl zwei Stunden später, und wir lagen auf dem Hof in einem Haufen frisch geschnittenen Pferdefutters, als plötzlich ein aufgeregter Mann mit einigen unserer Banditen aus dem etwas entfernten Hause herauskam, in dem die Führer Quartier genommen hatten, mich mit dem Namen anrief und sagte, wir sollten guter Laune sein, er wäre gekommen, um uns zu retten, und ich sollte am nächsten Tage mit ihm nach Paochang reiten. Er ging schnell wieder zurück, und wir wurden wieder in das Haus geführt und angewiesen, uns auf den Kang zu legen. Einer unserer Wächter fragte mich, ob ich den Mann kenne. Ich antwortete vorsichtig und der Wahrheit entsprechend, daß ich mich nicht auf ihn besänne. „Ja", sagte der Bandit, „er behauptet aber, er kenne dich, und er fagt weiter, daß er auch einmal Bandit war. Aber von uns kennt ihn keiner, und wir glauben es ihm auch nicht. Traut auch du ihm nicht und bleibe lieber unter uns, wo du Freunde hast!"

Geheimnisvolle uniformierte Ankömmlinge

Das war reichlich mysteriös, und nicht ohne Mißtrauen bemerkten wir später im Dorf ein paar Männer in der Uniform chinesischer Polizisten, aber ohne Waffen. Wir erwogen alle Möglichkeiten und verweilten besonders lange bei dem, was uns die Banditen von sich selbst erzählt hatten: Zwei größere Banden wären zwischen dem 20. und 22. Juli über die Grenze aus Jehol nach Tschachar gekommen, sie selber gehörten zu einer Bande von Mandschurei-Chinesen, die zweite Bande aber wäre stark gemischt, und bei ihr wären gewisse Leute, die uns sicher sofort gerötet hätten, wenn wir in ihre Hand gefallen wären. Sollten die Neuankömmlinge zu dieser Bande gehören und nur die Absicht haben, mich von Jones zu trennen, peinlich zu befragen und dann um die Ecke zu bringen? Wir konnten uns nicht klar werden.

Gendarmeriewachtmeister Yang Yün-chi

Schließlich, nachdem wir unser Abendessen erhalten hatten und es dunkel geworden war, kam der Mann, der sich als unser Retter bezeichnet hatte, mit einem Mann in Polizistenuniform und mit einigen der Bandenführer in unseren Raum. Er stellte sich als Gendarmeriewachtmeister Yang Yün-chi von dem Gendarmeriekommando aus Paochang vor und erklärte, daß er von den chinesischen Behörden aus Paochang gleich nach der Ankunft unseres Autos dort am Spätnachmittag unserer Gefangennahme ausgeschickt worden sei, um mit drei Polizisten zusammen nach uns zu fahnden und unsere Freilassung zu erwirken. Sie seien bei der Annäherung an unseren Aufenthaltsort am nächsten Nachmittag von den ausgestellten Wachen mit Schüssen empfangen worden. Als sie mit einem weißen Tuch winkten, seien sie gefangengenommen und gefesselt in unser Lager gebracht worden. Erst nach langem Reden habe man sie entfesselt und sei bereit gewesen, mit ihnen zu verhandeln. Im Laufe dieser Verhandlung hätten sich die Banditen überzeugen lassen, daß sie mit der Uebergabe von Waffen und Munition überhaupt nicht zu rechnen hätten, und daß sie ihre Lösegeldforderung wesentlich herabsetzen müßten. Sie hätten schließlich erklärt, mit 50 000 mexikanischen Dollars zufrieden zu sein. Sie hätten es abgelehnt, uns beide frei zu lassen, hätten aber schließlich zugestanden, daß ich mit den Vertretern der chinesischen Behörden zurückkehren sollte, um die Lösegeldforderung zu vertreten und mich um die Zahlung des Geldes zu bemühen. Ich müßte aber versprechen, wieder zu ihnen zurückzukehren. Und dann ging einer der Führer an zu sprechen, bestätigte, was der andere Mann gesagt hatte, und erging sich in langen Ausführungen über das grausame Schicksal, das sie auf diesen Pfad geführt hätte, von dem sie nicht abgehen könnten, ohne das Schicksal ihrer in der Mandschurei zurückgelassenen Familien zu gefährden. Wir sollten über sie nichts Böses denken und sollten ihnen glauben, daß sie im Grunde ihres Herzens nicht nur gute Menschen, sondern auch gute Chinesen wären.

Durfte man den Rettern trauen?

Kurz wie die Nacht war, so lang wurde sie uns. Immer wieder überlegten wir uns, ob wir unseren Rettern trauen sollten oder nicht. Wir überlegten hin und her und kamen schließlich zu dem Schluß, daß, wenn ich mich weigerte, mit ihnen zu gehen und sie nur Abgesandte der anderen Banditengruppe waren, wir wahrscheinlich beide sofort getötet werden würden und daß doch eine schwache Möglichkeit bestände, daß sie wären, was sie vorgaben zu sein, und daß dann die Hoffnung für uns beide bestand, durch ihre und meine Bemühungen freizukommen.

Ich soll nach Lösegeld reiten . . .

Am nächsten Morgen wurden wir um 3 Uhr geweckt, aber es dauerte lange, bis für alle abgekocht war, wir gegessen hatten und wieder auf dem Pferde saßen. In etwa zweistündigem Ritt erreichten wir alle zusammen einen kleinen Ort an der Hauptstraße nach Paochang der den Namen Kotir trägt und der fast völlig von seinen Bewohnern verlassen war. Wie wir hörten, war am Tage unserer Gefangennahme die andere Bande dort gewesen und hatte den Platz völlig ausgeplündert. Hier bekam ich den Befehl, mich für den Ritt nach Paochang fertigzumachen. Die Führer, die wir überhaupt nur gelegentlich zu Gesicht bekamen, kamen nun zu mir und erklärten, daß sie auf meine Rückkehr keinen Wert legten, daß das Lösegeld aber auf jeden Fall gezahlt werden müßte, sollte Jones wieder lebend ausgeliefert werden.

Aber Gareth Jones durfte nicht mit!

Ich versprach, mein Möglichstes zu tun, und nahm von Gareth Jones, der mir auf dieser Reise ein lieber Freund geworden war, einen kurzen, uns beide stark bewegenden Abschied. Dann bestieg ich mein Pferd. Ein Bauer schwang sich hinter mich, da unsere Retter ein Pferd zu wenig hatten und zugleich, um mir als Schutz zu dienen, falls mir im Rücken beschossen werden sollten, und wir ritten in südlicher Richtung ab. Einige Stunden später lag Paochang vor uns. Chang Yün-chi und die drei Polizisten waren, was sie erklärt hatten zu sein. Ich bat ihnen mein Mißtrauen ab.

(Ein dritter Brief wird demnächst veröffentlicht.)

Im Reich des Löwen von Juda

Zwischen Abessiniern, Gallas u. schwarzen Juden

Von Karl Fischer

Kreuz und quer durch das Land des Negus

8. Fortsetzung.

Wir hatten bereits eine kleinere Gerichtsepisode geschildert, die von der Volksmenge sozusagen improvisiert war. Dabei hatten wir ein Vergehen vorausgesetzt, wie es alle Tage vorkommt. Es gibt aber auch Verbrechen in Abessinien, die in „aufgeklärten" Ländern keine Verbrechen mehr sind, so vor allem Rückfälle in heidnische Gebräuche. Wenn wir einer englischen Reisenden glauben dürfen, wenden abessinische Richter in solchen Fällen noch Gottesurteile an, wie sie im Mittelalter auch bei uns üblich waren. Der angeblich Schuldige, der, sagen wir, der Zauberei angeklagt ist und gegen den sich die drei notwendigen Schuldzeugen (wie im mosaischen Recht) nicht finden lassen, muß sich beispielsweise die Zunge mit einer glühenden Kohle verbrennen lassen. Hält er diese Prozedur aus, so gilt er als unschuldig und der Kläger wird bestraft. Es soll aber gewisse Tricks geben, die den Schuldig-Unschuldigen unter Umständen von den Exekutionsbeamten verraten werden und die den Beklagten jedes Gottesurteil überstehen lassen.

Vom äthiopischen Eherecht hatten wir bereits gesprochen. Eine wesentliche Rolle spielen im übrigen neben den allgemeinen Vergehen religiöse Verbrechen. Auch hier steht es dem Richter meist frei zu entscheiden, ob diese oder jene Handlung, die ein Beklagter begangen hat, mit dem Willen Gottes in Einklang zu bringen sei oder nicht. Da die Verbrechen und ihre Auslegung meist sehr eindeutig sind und sich auf Götzendienerei, Zauberei und ähnliches beschränken, werden sie dem Richter gewöhnlich keine großen Schwierigkeiten bereiten, zumal er ja im Notfall einen Priester um Rat fragen kann.

Ablaß-Wetten

Die Austragung von Wetten beschäftigt häufig die Gerichte. Man wettet in Abessinien im allgemeinen ebenso gern wie oft und um die ausgefallensten Dinge der Welt. Auf ein Wettobjekt würde man allerdings nicht verfallen, und zwar auf den Ablaß. Der koptische Gläubige erhält bei der Beichte oder auch als Gegenleistung für ein schönes Geschenk an eine Kirche vom Priester einen Ablaß, der ihn für eine Zeit vor dem Fegefeuer schützt, sobald er das Zeitliche segnet.

Fortsetzung folgt.

---

gleichen Mitteln zu erlangen suchte. Die Tatsache, daß alle Frauen auf seinen ungeheuren Reichtum flogen, hatte ihn sehr skeptisch gemacht. Als Frauenkenner hatte er sehr schnell erfaßt, daß Senta Vollmer nicht zu diesen Frauen gehörte. Sie war in keine Kategorie einzuordnen und mit Geld schon gar nicht zu blenden. Wenn die Nichte eines Freeman hier eine Art Gesellschafterin bei dieser entsetzlichen Tireuil war, in derartig einfachen Kleidchen an Bord herumging, während alle anderen Kolonialdamen eine Art Modeschau aufführten, wußte er Bescheid. Diese junge Deutsche zog offenbar ein Leben in Armut und Selbständigkeit einer Abhängigkeit selbst von dem Pflegevater vor. Sie hatte an Bord ganz unbefangen auf seine Frage erzählt, daß sie ein Zerwürfnis mit ihren Angehörigen gehabt hätte und auf dem Wege nach Deutschland wäre, um sich dort eine Existenz zu suchen. Daß sie zu ihrem Vater wollte, hatte Senta aus Rücksicht auf die Mutter zunächst noch verschwiegen.

Das Hotel Chateau d'If sah weniger einem Hotel als einem weißen Schlößchen aus der Zeit des vierzehnten Louis, eingebettet in einen unbeschreiblich schönen Park. Die ersten Riviera-Frühlingsblumen standen in voller Blüte, die Luft war lau, erfüllt von Duft — Schmetterlinge flogen sonnentrunken über die Beete hin. Der Blick von den Fenstern ging aufs Meer und zu den zahlreichen Liegestühlen, die verstreut unter großen bunten Leinenschirmen im Garten umherstanden. Ab und zu wehte eine salzige Brise herüber. Alles atmete Ruhe und Frieden in dieser köstlichen Gegend.

Schweren Herzens betrat Senta an Pieters Seite das Luxushotel, in dem sie seinen Worten nach „ebenso angesehen wie preiswert" untergebracht war. Lieber Himmel, was mochte dieser Millionär unter „preiswert" verstehen? Ihre schmale Reisekasse mußte noch weit reichen.

Kaum hatte das Zimmermädchen in dem kurzen schwarzen Seidenkleid, der kleinen weißen Schürze und dem winzigen Häubchen auf dem Kopf, sie verlassen, so eilte Senta an das Zimmertelephon und ließ sich mit dem Büro verbinden.

„Bitte —", absichtlich sprach sie deutsch, denn sie sah nicht ein, warum sie hier französisch hätte reden sollen —", verbinden Sie mich mit der Buchhaltung." Dort erkundigte sie sich ohne Umschweife nach dem Preis ihres Zimmers, zu dem ein kleiner Salon und ein Bad gehörten.

„Wieso — ist Madame unzufrieden? Fünfzehn Franc sind doch Madame nicht zuviel? Sonst könnten wir ein anderes Arrangement . . ." die Männerstimme am anderen Ende überschlug sich beinahe vor Dienstbereitschaft.

Hätte Senta das humoristische Lächeln gesehen, das auf dem knebelbärtigen Gesicht des französischen Hoteldirektors erschien, als er mit ihr sprach, wäre sie stutzig geworden. So aber antwortete sie nur freundlich:

„Danke, das ist keineswegs zu teuer", und zerbrach sich den Kopf, wie es möglich war, soviel Luxus für eine derart kleine Summe zu bieten. Bald darauf erfuhr Pieter Lagard amüsiert von dem Telephongespräch und lachte:

„Mein Gott, lieber Herr Direktor — eine kleine Null fortgelassen, was will das schon besagen?" Und dann hatte er eine lange und ausführliche Beratung mit der eleganten Hausdame des Hotels Chateau d'If, Madame Perras.

Senta war gerade dabei, sehr mißmutig ihre wenigen Garderobenstücke durchzumustern. Wie sollte sie sich einen halbwegs anständigen „Ausgehanzug" zusammenstellen? Auf dem Schiff war sie die Gesellschafterin Madame Tireuils gewesen, da konnte sie allenfalls ihrer Stellung wegen mehr als bescheiden auftreten, aber hier in diesem eleganten Hotel? Neben einem Manne wie de Lagard, der das Muster der Eleganz war und — das mußte sich Senta eingestehen — wirklich sehr gut aussah mit seiner mittelgroßen Sportfigur und seinem markanten Gesicht? Sie würde sich und ihn blamieren, wenn sie in einem dieser Fähnchen erschien.

„Herein", rief sie ärgerlich, als es klopfte.

Eine zierliche Dame, weißhaarig mit jungem, rosig gepuderten Antlitz, stand in der Tür und kam mit einem unendlich liebenswürdigen Lächeln auf sie zu. Die zierliche Dame steckte in einem Nachmittagskleid aus silbergrauer Seide, raffiniert einfach gemacht, aber gerade dadurch den teuren Schneider verraten.

„Von four, Madame, darf ich mich Ihnen vorstellen? Ich bin Madame Perras, Hausdame hier im Hotel. Wollte mich erkundigen, ob Madame auch mit allem in unserem Hotel zufrieden sind?"

„Danke, ja", sagte Senta sehr kurz. Diese elegante, geglättete Dame in dem fabelhaften Kleid brachte ihre eigene Unzulänglichkeit nur noch mehr zum Bewußtsein. Lächerlich, woran manchmal das Glück hing — — an so einem blödsinnigen Kleid!

Aber Madame Perras schien mit dieser Antwort nicht ganz befriedigt.

„Madame wollen heute Marseille ansehen, soviel ich weiß. Mr. de Lagard äußerte so etwas, als er heute abend seinem Chauffeur Befehle gab."

„Stimmt."

Wird sie denn nicht gehen, dachte Senta wütend, sie sieht doch, daß ich nicht die geringste Lust zu einer Unterhaltung habe.

Aber die resche Frau mit den weißen Haaren und den blitzenden schwarzen Augen übersah mit einer unnachahmlichen Eleganz Sentas Ungeduld.

„Oh, da haben Madame wirklich etwas Schönes vor. Marseille ist so interessant, so interessant." — —

„Aber du mir nicht", hätte Senta am liebsten gesagt. Was nützte ihr die interessanteste Stadt, wenn sie nichts zum Anziehen hatte?

Aber nun mußte sie doch lachen, denn Madame Perras fragte sehr liebenswürdig:

„Wenn ich Madame ein wenig beim Anzug beraten dürfte. Madame kommen aus Boma, nicht wahr? Im Urwald — ich habe das Hotelbuch gesehen, das Monsieur für Madame mit ausgefüllt hat . . ."

Der Humor bekam die Oberhand. „Wie oft wird Madame mich wohl nach Madame tinulieren?" fragte Senta sich. Burrschikos, denn das schien ihr das einzigste Mittel, um diese Frau loszuwerden, antwortete sie:

„Gewiß, ich komme geradeswegs aus dem Urwald — und bei meinen Toiletten ist nicht viel zu beraten . . ."

„Aber, Madame . . ." die Französin sprudelte förmlich über, „wo man die Jugend, die Haare und die Augen von Madame besitzt, was braucht man da Toiletten? Man ist doch jung und vergnügt. O Madame — noch einmal so jung sein, wie Sie, möchte ich . . ."

Jetzt wurde es Senta doch zuviel. „Verzeihen Sie", fragte sie gerade heraus, „was möchten Sie von mir?"

„Aber Madame — ich wollte Ihnen behilflich sein — in einer Toilettenfrage — — —"

„Anette!" rief Madame zugleich darauf in den Korridor hinaus. Das Zimmermädchen von vorhin erschien auf der Schwelle, einen großen Karton hereinbringend.

„Dorthin!"

Madame wies auf eine niedrige Couch, das Mädchen stellte den Karton ab und verschwand.

Senta verstand nun überhaupt nichts mehr. Aber Madame hatte den Karton bereits geöffnet und ein Kleid aus rosigem Velourchiffon hervorgeholt, nebst allem, was dazu gehörte. Es war die reizvollste Toilette, die Senta jemals gesehen hatte. Als die kokette Französin sie ihr vor dem Spiegel anhielt, wagte sie kaum zu atmen.

Aber schon war sie wieder Herrin der Situation. Die Gedanken jagten in ihrem Kopf. Sollte etwa Lagard gewagt haben . . .? Nein, das war wohl ausgeschlossen. Aber wie kam die geschwätzige, aufdringliche Hausdame sonst dazu, ihr das Kleid auf ihr Zimmer bringen zu lassen?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0006

Am Tage des Handballs

Großkampf Leuna—1885 / In Merseburg zwei Ortstreffen: ATV—Preußen und Tvg—MTV / Sportverein 99 erwartet Ammendorf und VfC den MTV-Lauchstädt / Frankleben hat Möckerling zu Gast

Am Sonntag dürfte es bei den Handballern recht interessante Kämpfe zu sehen geben, denn anläßlich des Handballwerbetages, der im ganzen Gau VI Mitte durchgeführt wird, haben die Merseburger Vereine größtenteils unter sich abgeschlossen. Selbst Leuna fährt nicht nach auswärts, sondern hat die 1885er verpflichtet, mit denen sie sehr oft harte Kämpfe lieferten. Auch diesmal wird es ein heißes Ringen geben, das die Leunaer erst nach Kampf für sich entscheiden werden. In Merseburg steigen zwei vielversprechende Spiele. Am Scheitplatz erwartet der ATV. die Preußen, um sich für die im Pfingstturnier erlittene Niederlage zu revanchieren. Den Rothosen sollte ihr Vorhaben glücken. Tvg. und MTV. tragen einen Leichtathletik-Vereinswettkampf aus und zugleich treffen sich die Handballer im Freundschaftsspiel. Hier ist es schwer, den Sieger im voraus zu nennen, doch geben wir dem MTV. ein kleines Plus. Der VfC. sollte den MTV. Lauchstädt geschlagen nach Hause schicken, während 99 gegen Ammendorf einen schweren Stand haben wird. Friesen-Frankleben hat Möckerling zu Gast und sollte dies Spiel gewinnen. VfB. Lauchstädt weilt bei Leuna Reserve, bei denen wenig Aussichten auf Sieg bestehen. Spergau fährt nach Reichardtswerben zum Plakettenturnier, an dem außerdem noch Roßbach und Post Weißenfels teilnehmen. Als Endsieger wird Spergau kaum in Frage kommen. Die Tischt. Dürrenberg fährt zur Spielvereinigung Berlin, um das Rückspiel auszutragen.

In Weißenfels spielt eine kombinierte Elf von Tv. 1899 und Tv. 1861 gegen eine Kombination Teutonia—Reichsbahn. — Tagewerben fährt nach Granschütz, um dort einen Vereinswettkampf auszutragen.

Wieder einmal Rivalenkampf im Leuna-Stadion

Leuna I—1885-Merseburg I

Noch kurz vor Beginn der Pflichtspiele werden beide alten Ortsrivalen einen Handballkampf austragen, der immer wieder seine Reize in sich birgt. Beide Mannschaften lieferten sich bisher immer recht spannende Kämpfe. Am Sonntag wird es leider vorläufig das letzte Mal sein, daß sich beide gegenüberstehen, denn nunmehr trennt beide ein Klassenunterschied in der Einteilung. Das wird aber im Spiel nicht zum Ausdruck kommen, denn die Merseburger verfügen wieder über eine beachtliche Spielstärke. Der Sturm hat an technischen Feinheiten gewonnen, die ja immer ausschlaggebend sein werden. Leuna hat die Mannschaft beisammen, mit der sie die kommenden schweren Punktspiele bestreiten werden. Doch soll nochmals eine Generalprobe vorgenommen werden. Der Leunaer Sturm wird nun zeigen müssen, daß er es versteht, auch gegen starke und stärkste Mannschaften Tore zu werfen. Ueber die Leistungen der Hintermannschaft kann man beruhigt sein, denn sie konnte schon des öfteren ihre Form unter Beweis stellen. Möge das letzte Freundschaftstreffen im wirklich freundschaftlichen Ton seinen Abschluß finden.

Ortstreffen ATV—Preußen

Am Sonntagvormittag trifft sich der ATV. auf eigenem Platze mit Preußen zu einem Freundschaftsspiel. Leider werden beide Mannschaften mit ein oder zwei Ersatzleuten antreten müssen. Doch wird der Kampf dadurch kaum an Interesse verlieren. Ihr letztes Spiel trugen beide Mannschaften im Preußen-Pfingstturnier aus, bei dem die Preußen sicherer Sieger blieben. Diesmal werden die Rothosen nun nichts unversucht lassen, den Spieß umzudrehen. Der Sturm der Turner ist augenblicklich ganz gut in Fahrt, wenn er jedoch wieder dem Innenspiel verfällt wie gegen MTV., dann bestehen allerdings wenig Siegesaussichten. Schwach ist die Hintermannschaft, zumal wenn hier Schadly fehlt. Wenn die Preußen so besetzt sind, wie im letzten Spiel gegen Leuna, dann werden sie es dem ATV. nicht so leicht machen, denn auch hier ist der Sturm der beste Mannschaftsteil. Schiedsrichter ist Haase (1885).

Frankleben — Möckerling

Auch im Geiseltal steigt ein interessantes Treffen. Dort erwarten die Frankleben er Friesen den Tv. Möckerling. Zwischen beiden Mannschaften besteht ein Unterschied von zwei Klassen, da Frankleben jetzt der Bezirksklasse angehört, während Möckerling in der zweiten Kreisklasse spielt. Doch ist das Stärkeverhältnis nicht so deutlich, wie es die Klassen angeben. Möckerling ist schon von jeher eine im Geiseltal gefürchtete Mannschaft gewesen und wird es auch am Sonntag beweisen. Auf alle Fälle muß Friesen auf der Hut sein, um nicht wieder wie in Kötzschen-Beuna Schiffbruch zu erleiden. Vorher treffen sich noch Frankleben 2. und Möckerling 2., Frankleben Jugend—Möckerling Jugend.

VfC empfängt MTV Lauchstädt

Im Angarten treffen sich VfC. und der MTV. Lauchstädt im Freundschaftsspiel. Während der VfC. sich wieder ganz gut herausgemacht hat, sieht es beim MTV. Lauchstädt recht schlecht aus. Die Blauweißen zeigten in ihren letzten Spielen ganz annehmbare Leistungen, was ja auch ihre Ergebnisse beweisen. Wenn der VfC. in dieser Verfassung bleibt, dürfte er in den kommenden Pflichtspielen wieder ein ernstes Wort mitreden. Wir glauben bestimmt, daß auch der MTV. Lauchstädt mit einer empfindlichen Niederlage die Rückfahrt antreten wird.

Leuna-Reserve—VfB-Lauchstädt I.

Die Lauchstädter, die als Gast im Stadion weilen, werden vor eine große Aufgabe gestellt, denn die Leunaer Reserve verfügt über eine ausgezeichnete Mannschaft, die auch in der Lage ist, höheren Mannschaften Trutz zu bieten. Lauchstädt hat zwar gute Anlagen, doch sollten diese nicht ausreichen, das Schlußdreieck des Platzbesitzers zu überwinden. — Leuna 3.—VfB. Lauchstädt 2.

Ein Sonnabendspiel

Germania Kayna — Arbeitsdienst Merseburg.

Zum letzten Wochentagsspiel hat sich Germania Kayna für Sonnabend den Merseburger Arbeitsdienst verpflichtet. Den Kaynaer Handballinteressenten dürfte hier Gelegenheit gegeben sein, wieder einmal einen spannenden Kampf zu erleben. Was die Merseburger können, brauchen wir wohl weiter nicht zu sagen, denn das beweisen die letzten Resultate gegen 1885, Kayna 22 und Dürrenberg. Aber auch die Germanen sind augenblicklich ganz gut in Fahrt. Vor allem besitzen sie einen durchschlagskräftigen Sturm, der übrigens durch Richter (Kayna 22) eine Verstärkung erhalten hat. Wir rechnen mit einem ganz knappen Sieg der Arbeitsdienstler.

Klasseneinteilung zur Pflichtspielreihe

Für die unteren Klassen sind nun ebenfalls die Terminlisten fertiggestellt, so daß am 8. September der Massenstart zur Pflichtspielreihe 1935/36 beginnen wird. Die Einteilung der Kreisklassen hat folgendes Aussehen:

Erste Kreisklasse: ATV., Turnerische Vereinigung, Tschft. Dürrenberg, MTV. Lauchstädt, Preußen, Neumark, Kötzschen-Beuna, ATV. Spergau.

Zweite Kreisklasse: VfL. Merseburg, Möckerling, Reipisch, VfB. Lauchstädt, Germania Kayna, Schafstädt, MTV. Merseburg, 99 Merseburg. Wie aus dieser Einteilung zu ersehen ist, bleibt Kötzschen-Beuna in der ersten Kreisklasse, während der MTV. absteigen mußte.

Der erste Spieltag am 8. Sept. bringt folgende Paarungen: Tvg.—Dürrenberg, MTV. Lauchstädt—Preußen, Beuna—Neumark, ATV. —Spergau. — Reipisch—Germ. Kayna, Möckerling—VfL., Schafstädt—VfB. Lauchstädt, 99 Merseburg—MTV. Merseburg.

VfC spielt unentschieden 1:1

Saxonia Ehrenberg überraschte angenehm.

Das gestrige Wochentagsspiel im Augarten hatte einen annehmbaren Besuch zu verzeichnen. Beide Mannschaften mußten Ersatz einstellen, der sich jedoch bei den Gästen kaum bemerkbar machte. Im Gegensatz hierzu wollte es mit den Neueinstellungen unseres VfL. nicht klappen. Schönfeld ist bei seinem Können als Läufer noch lange kein Sturmführer. Stief auf Rechtsaußen spielte zu unbeholfen und ohne Ueberlegung. Heß und Meister gaben sich viel Mühe, ohne aber überzeugend zu wirken und Schlotte auf Linksaußen wurde zu wenig beschäftigt. Schuld an dem schwachen Stürmerspiel hat in erster Linie die unsinnige „Bolzerei" der Läuferreihe. Hier vor allen Jesse und Knoche, wogegen Fischer immer noch bestrebt war, den Ball zu stoppen und seinen Stürmern zugerecht vorzulegen. Vom Schlußdreieck konnte nur Raspe überzeugen, der denn auch die Hauptarbeit zu bewältigen hatte. Vogel litt an einer alten Verletzung und wurde zur Pause gegen den Jugendforwart ausgewechselt. Die Gäste spielten viel systemreicher und hatten dadurch etwas mehr vom Spiel. Zum Sieg reichte es aber auch nicht, da ihre Stürmerreihe zu unentschlossen war. Ihren besten Spieler hatten sie im Mittelläufer Köhler, der im Abwehr- und Aufbauspiel hervorragend wirkte. Ihm stand der Halbrechte Stockmann wenig nach. Auch der frühere Beunaer Schubert konnte zeitweise gefallen. Die übrigen Spieler waren sehr schnell und verrieten gute Anlagen. Als Schiri fungierte Roßburg (99) und war in seiner Leistung sehr unterschiedlich.

Das Spiel war stets flott und hielt in diesem Tempo auch bis zum Abpfiff an. Trotz vieler guter Torgelegenheiten verlief die erste Hälfte torlos. Nach der Pause ging der VfL. überraschend schnell in Führung. Einer Steilvorlage setzten Meißner und Heß energisch nach und der letztere schoß unhaltbar ein. In dem nun offenen Feldspiel gelang den Gästen aber bald der verdiente Ausgleich. Einen schönen Alleingang ihres Rechtsaußen verwandelte der Mittelstürmer, für den Jugendforwart unhaltbar. Beide Mannschaften kämpften nun mit letzter Kraft um den Gewinn, der aber beiden versagt blieb.

Große Besetzung zum Lehrlingssportfest

des Halleschen Bergwerkvereins am kommenden Sonntag in Großlayna

Das am kommenden Sonnabend auf dem Platze des Sportvereins 22, Großlayna, zur Durchführung kommende 11. Sportfest des Hallischen Bergwerksvereins hat eine hervorragende Besetzung gefunden. Rund 230 Teilnehmern, die sich auf die Schulen Deuben, Roßbach, Granschütz, Oberröblingen, Kayna und Neumark verteilen, beteiligen sich an den Wettkämpfen. Bei der diesjährigen Veranstaltung treten die Einzelleistungen etwas in den Hintergrund, dafür wird aber der Mannschafts- und Kameradschaftsgedanke hervorgehoben. Man hält die Maßnahme aus erzieherischen Gründen für den in der Entwicklung stehenden jungen Menschen für weitaus nützlicher.

Die Wettkämpfe beginnen früh 9 Uhr mit der Flaggenhissung. Anschließend folgen die aus Lauf, Wurf und Stoß bestehenden Dreikämpfe. Eine Schwimmstaffel über 4 mal 50 Meter bel. beschließt den Vormittag. — Ein kräftiges Eintopfgericht, das von den Teilnehmern, Gästen und Lehrern gemeinsam eingenommen wird, leitet zu den um 14 Uhr beginnenden Hauptkämpfen über.

Nach dem Einmarsch der Wettkämpfer begrüßt der Oberschulleiter Gäste, Lehrer und Schüler.

Staffelläufe, Einzelrennen und ein Handballauswahlspiel füllen den Nachmittag aus. Allerlei Scherzspiele mit Medizinball, Sandsack, Springseil, Boden- und Partnerübungen zeigen Ausschnitte aus dem Sportunterricht an den Werksschulen. Die Besten aus den Wettkämpfen werden mit einem geflochten Eichenkranz geehrt und eine Kaffeetafel wird Lehrer, Schüler und Gäste noch einige Stunden beisammen sehen.

Die Deutschland-Riege kommt

Ein Groß-Ereignis im Leunaer Turnsport.

Der Turnerschaft Leunas und Merseburgs steht ein turnerisches Ereignis bevor, das von außerordentlicher Wichtigkeit und großem Interesse für die Turngemeinde sein wird. Im Gesellschaftshaus Leuna wird am 12. Oktober die Deutschlandriege ein Kunstturnen vorführen, das weit über die Grenzen Merseburgs und Leunas Beachtung finden wird. Die Deutschlandriege wird sich voraussichtlich aus folgenden Turnern zusammenstellen: Der deutsche Meister Schwarzmann (Fürth), der Weltmeister am Reck, Winter (Frankfurt a. M.), Pollmar (Hohenstein), Limburg (Buhla), Rödel (Greiz), Hauenstein (Leipzig), Müller (Falkenstein) und Kleine (Leuna). Die Veranstaltung, die schon an sich eine große Zuschauerzahl anziehen wird, wird noch durch das Mitwirken des talentierten Kleine (Leuna) eine besondere lokalsportliche Note erhalten. Auf den Wettkampf selbst werden wir noch ausführlich zu sprechen kommen.

Großkampftag im Wassersport

Jugend-Kurzstrecken Kanuregatta des Kanu-Clubs Merseburg

Am kommenden Sonntag findet in Merseburg die erste Jugend-Kurzstrecken-Kanuregatta des Bezirks 2 im Gau VI, Fachschaft Kanu, statt. Mit der Durchführung ist der Kanu-Club Merseburg beauftragt. Die Nennungen zu dieser Regatta sind so zahlreich, daß man mit rund achtzig Paddlern am Start rechnen kann.

Die Regatta nimmt um 14.30 Uhr ihren Anfang und ist vom Bootsplatz des Kanuklubs gut zu verfolgen. Der Stand der einzelnen Rennen wird laufend durch Lautsprecher bekanntgegeben. Die Siegerehrung erfolgt nach dem letzten Rennen. Außer dem gastgebenden Verein sind Turn- und Sportverein Leuna haben folgende Vereine ihre Meldungen abgegeben: Ammendorfer Kanuklub, Hallischer Kanuklub 1920, Männerturnverein Merseburg, Verein für Kanusport 1909 Halle, Turnerschaft Bad Dürrenberg und der Kanuklub Könnern. — Besonders erwähnenswert ist, daß sich diesmal auch die weibliche Jugend an der Regatta beteiligt. Man wird gespannt sein, wie sich der Ammendorfer Kanuklub, Verein für Kanusport 1909 Halle und der Hallische Kanuklub 1920 in diesem Rennen schlagen werden. Ueber die einzelnen Rennen ist folgendes zu sagen:

1. Rennen: (Einerfaltboot, Wanderboot Jahrgang 1919/20): Einen harten Kampf dürfte es zwischen Friedrich (VfSt. Halle), Krug (Kanuklub Könnern) und A. Rosenbaum (Kanuklub Merseburg) geben.

2. Rennen: (Einerfaltboot, Wanderboot Jahrgang 1921/22): Die Favoriten für dieses Rennen sind Steinbrück (VfSt. Halle) und H. Rothe (Ammendorf). Doch muß man auch mit einer Ueberraschung von seiten der Dürrenberger rechnen.

3. Rennen: (Zweier-Holzboot, Jahrgang 1919/20): Der Ausgang ist noch völlig ungewiß, da alle Mannschaften mit guten Fahrern vertreten sind.

4. Rennen: (Einerfaltboot, Wanderboot für Mädchen, Jahrgang 1917/22): Auch hier ist der Ausgang völlig offen, da sämtliche Mädchen das erste Mal starten.

5. Rennen: (Einerfaltboot, Rennboot, Jahrgang 1917/18): Hier dürfte Herfurth (Ammendorf) der Sieg nicht zu nehmen sein.

6. Rennen: (Zweier-Holzboot, Jahrgang 1921/22): Die beiden startenden Mannschaften sind als außerordentlich zäh bekannt und es wird sich ein harter, aber offener Kampf entwickeln.

7. Rennen: (Zweier-Kanadier, Jahrgang 1919/24): Von den drei Beteiligten erwartet man Leuna als Sieger.

8. Rennen: (Zweier-Holzboot für Mädchen, Jahrgang 1917/22): Für dieses Rennen hat der Kanuklub Merseburg einen Ehrenpreis gestiftet. Das Rennen selbst kann als völlig offen bezeichnet werden.

9. Rennen: (Einerfaltboot, Wanderboot, Jahrgang 1923/24): In der Entscheidung dürften Hemmer (TuSpVg. Leuna) und Schäfer (KGM.) zu finden sein.

10. Rennen: (Vierer-Holzboot mit Steuermann, Jahrgang 1919/24): Herausforderungspreis, gegeben vom Bezirks-Jugendwart Erich Fuß. Da diese Konkurrenz das einzige Mannschaftsrennen des Tages ist, und ein ähnliches Rennen noch nicht gestartet worden ist, dürfte sich hieraus ein hochinteressanter Kampf entwickeln.

11. Rennen: (Zweier-Faltboot, Rennboot, Jahrgang 1917/18, Herausforderungspreis des Bezirks 2 im Gau VI): Hier dürfte es zum härtesten Kampf des Tages kommen. Alle beteiligten Vereine sind gleich stark, doch sehen wir in der Ammendorfer Mannschaft mit Herfurth und Dehmler, die am besten eingefahrene und routinierte Zusammenstellung. Eine Ueberraschung könnte aber auch der MTV. Merseburg bringen.

Klubregatta der MRG.

Acht Rennen mit harten Kämpfen.

Nachdem die Merseburger Ruder-Gesellschaft in diesem Jahre auf auswärtigen Regatten sehr gut abgeschnitten hat, werden am Sonntagnachmittag die Klubkameraden ihre Kräfte untereinander messen. Zu erwähnen ist, daß die MRG. in der Ruderstatistik dieses Jahres drei Plätze vor der Rudergesellschaft Nelson-Halle zu finden ist. Für die Regatta sind zahlreiche Nennungen eingegangen, so daß für die acht Rennen das Meldeergebnis gegenüber dem Vorjahr bedeutend besser ist. Leider wurden zu dem Alt-Herren-Rennen nicht genügend Meldungen abgegeben, so daß dieses stets interessante Rennen ausfallen muß. Dafür ist aber der jüngste Nachwuchs, der von Ruderwart Hertlein in unermüdlicher Trainingsarbeit herangebildet worden ist, stark vertreten. Es sind außer den Schülern die Jungvolk-Pimpfe, die zum ersten Mal bei einer größeren Veranstaltung ihre Leistungen zeigen. Sie haben eine Strecke von 500 Metern zu bewältigen. Die Frauenruderriege startet in vier Gig-doppelzweiern, je zwei Boote für Anfänger und Fortgeschrittene. Den Frauenstilruder-Wettbewerb leiten die Ruderer Ziegler, Dörfler und Hilgendorf.

Da für einige Rennen drei und vier Mannschaften Meldungen abgegeben haben, sind Vorrennen nötig, die am Sonnabendnachmittag ausgetragen werden. Bereits in den letzten Tagen wurde eifrig auf der Rennstrecke, deren Start an der Eisenanelle ist, trainiert. Folgende Rennen werden gestartet:

1. Rennen: Gig-Doppelzweier o. St.: Hier werden die guteingefahrenen Trainingsruderer Bruns—Hecht ihre Klubkameraden Gustmann—Strehl besiegen.

2. Rennen: Großer Schüler-Vierer: Die junge aber kampfbegeisterte Mannschaft des Reform-Real-Gymnasiums sollte den routinierteren Domgymnasiasten den Sieg schwer machen.

3. Rennen: Rennvierer: (Alfred Meister-Gedächtnis-Vierer): Das Rennen wird eine Angelegenheit der Mannschaft Hertlein, Gangloff, Bruns, Schnicke, St. Schäfer sein.

4. Rennen u. 9. Rennen ist der Frauenstilruderwettbewerb, der völlig offen ist.

5. Rennen: Gigvierer für Anfänger über 15 Jahre. Da vier Mannschaften gemeldet haben und Vorrennen stattfinden müssen, läßt sich keine Voraussage treffen.

6. Rennen: von Trotha-Gigvierer. Auch hier sind Vorrennen nötig, da vier Viererm annschaften aufgestellt worden sind.

7. Rennen: Gigvierer für Anfänger unter 15 Jahren (500 Meter). Der Kampf der Jüngsten ist vollkommen offen.

8. Rennen: Gigdoppelzweier m. St. Das Boot „Graf Luckner" mit Hertlein, Schnicke, St. Hecht wird vor „Graf Spee" den Sieger stellen.

10. Rennen: Gig-Achter (Paul Elkner-Gedächtnis-Rennen). Als Abschluß das schönste und eindrucksvollste Rennen im Achter, über das sich noch keine Voraussage treffen läßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0007

Die künftige Preisgestaltung für Lebensmittel

Grundlegende Ausführungen des Staatssekretärs Backe über die Ernährungslage in Deutschland

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden mit den obersten Landesbehörden, den Oberpräsidenten, Vertretern der Preisüberwachungsstellen und mit den Gauleitern bzw. den Gauwirtschaftsberatern der NSDAP. eingehende Besprechungen über die Preisgestaltung für Lebensmittel statt. Auch Staatsrat Dr. Ley und Vertreter anderer Ministerien nahmen zeitweise an den Sitzungen teil. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen grundlegende Ausführungen des Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium, Herbert Backe, über die deutsche Ernährungslage.

Staatssekretär Backe behandelte zunächst einige grundsätzliche Fragen der Ernährungswirtschaft und schilderte dann eingehend die Versorgungslage und Preissituation bei den einzelnen Lebensmitteln. Er stellte fest, daß die Marktordnung heute nicht, wie vielfach angenommen, ein Schutz des Bauern, sondern ein Schutz der Verbraucher sei. Ohne die Marktordnung des Reichsnährstandes hätten wir wahrscheinlich heute nicht Schweinepreise von 50 RM., sondern solche von 75 RM., und die Butter würde nach dem Urteil der Sachverständigen nicht wie seit langer Zeit unverändert 1,30 bis 1,60 RM., sondern 2 oder 2,50 RM. je Pfund kosten. Die Marktordnung hat den Bauern geholfen, als wir wie noch im Jahre 1933 und Anfang 1934 auf Grund handelspolitischer Abmachungen zur Sicherung unserer Industrieausfuhr größere Lebensmittelmengen einführen mußten, als wir zur Ergänzung unserer Eigenerzeugung eigentlich benötigten. Heute zwingt die Devisenlage dazu, die Lebensmitteleinfuhr auf ein eben noch tragbares Mindestmaß herabzudrücken.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß jede Million, die wir für die Einfuhr von Lebensmitteln mehr ausgeben, angesichts unserer Devisenknappheit eine Verminderung unserer Rohstoffeinfuhr und damit eine Schmälerung der Arbeitsbeschaffung und eine Erschwerung der Erringung der Wehrfreiheit bedeutet.

Umgekehrt erleichtert jede bei der Lebensmitteleinfuhr ersparte Million die Rohstoffversorgung, die Arbeitsschlacht und den Aufbau unserer Wehrmacht. Der Staatssekretär erläuterte dann weiter die engen Zusammenhänge zwischen Versorgung und Preis. Wenn die Preise autoritär festgesetzt und durch die Versorgungslage mit gestützt werden, nützt die Preisfestsetzung auf die Lebensmittel auf die Dauer nichts. Die Kriegswirtschaft hat dies leider deutlich gezeigt. Alle Schwierigkeiten, die jetzt auf einigen Preisgebieten für Lebensmittel vorhanden sind, haben aber ihre Ursache in einer Versorgungslage, die es uns nicht gestattet, alle Sonderwünsche des Verbrauchers zu befriedigen. Im ganzen gesehen, ist die Versorgungslage mit Lebensmitteln aber auch heute noch so, daß jeder Deutsche ausreichend ernährt werden kann. Zur Lage auf den einzelnen Gebieten erklärte der Staatssekretär etwa folgendes: Die Stabilität der Brotpreise ist nach wie vor gesichert. Durch Marktordnung, Festpreise und die in der Hand des Reiches befindlichen Vorräte sind wir auf Grund des vorliegenden Ernteergebnisses in der Lage, den Markt und die Preise vollkommen zu beherrschen. Die Versorgung mit Speisekartoffeln ist ebenfalls vollkommen gesichert. Für Speisezwecke benötigen wir in der Regel noch nicht einmal ein Drittel der Gesamternte. Eine schlechte Ernte würde sich also in einen Mangel an Futterkartoffeln für die Schweinemast auswirken, aber die Versorgung mit Eßkartoffeln nicht gefährden. Es ist demnach möglich mit Rücksicht auf die Verbraucher den Kartoffelpreis in diesem Jahre ab 1. September dieses Jahres je nach Sorte und Herkunft um bis zu 50 Pfennig je Zentner niedriger festzusetzen als im Vorjahr.

Gesicherte Zuckerversorgung

Die Zuckerversorgung ist gesichert, der Zuckerpreis wird stabil bleiben. Aus den Einnahmen der Zuckerindustrie werden bedeutende Mittel abgezweigt werden, um in stärkerem Umfange als im Vorjahr, soweit es die Obsternte gestattet, verbilligte Marmelade herzustellen.

Bei der Frischmilch sind Versorgungsschwierigkeiten nicht vorhanden, weil nur ein Teil der Milcherzeugung als Frischmilch, der größte Teil in Form von Butter verbraucht wird. Die Marktordnung wird die Milchpreise auch weiterhin auf dem bisherigen Stand halten.

Bei Butter wurden 1924 80 v. H., jetzt 87 v. H. des Bedarfs im eigenen Lande hergestellt, obwohl der Butterverbrauch heute höher ist als vor dem Kriege. Die Beschaffung der nicht im Inland erzeugten und zur vollständigen Bedarfsdeckung fehlenden Buttermengen bereitet keine Schwierigkeiten, da wir sie im Verrechnungsverkehr im Austausch gegen deutsche Fertigwaren aus den nordischen Staaten und aus Holland bekommen. Die Butterpreise werden stabil gehalten.

Schwieriger ist es bei der Margarine-Versorgung, da hier die Rohstoffe zum geringsten Teil aus Deutschland stammen. Wir sind hier infolgedessen von der Devisenlage besonders stark abhängig, zumal die für die Margarineherstellung benötigten Oelsaaten aus Ländern kommen, die uns nur in unzureichendem Maße Fertigwaren abnehmen, infolgedessen benötigen wir für die Oelsaateinfuhr die besonders knappen Bardevisen. Eine akute Gefahr für die Versorgung besteht auch hier nicht, die Margarinepreise werden auch weiterhin stabil bleiben.

Beim Schmalz sind die Preise im wesentlichen stabil geblieben und werden nach der neuen, bereits bekannten Anordnung des Reichsernährungsministers auch weiterhin auf dem Stand vom 31. März 1935 gehalten, bzw. wieder auf diesen Stand zurückgeführt. Auch hier besteht jedoch eine gewisse Abhängigkeit von der Devisenlage, denn der Schmalzbedarf wird nur zu etwa 70 v. H. aus inländischer Erzeugung gedeckt.

Auch Rindfleischpreise geregelt

Der Staatssekretär ging sodann auf diejenigen Gebiete ein, bei denen sich in letzter Zeit gewisse Spannungen hinsichtlich der Preise bemerkbar gemacht haben. Hinsichtlich der Fleischpreise erklärte er, daß beim Rindfleisch in den Frühsommermonaten bis Ende Juli saisonmäßig immer eine Verknappung aus deutscher Erzeugung eintritt. Diese Verknappung wurde in früheren Jahren bei genügender Devisenlage mit Einfuhren aus dem Auslande ausgeglichen. In diesem Jahr war dies nicht möglich. Trotzdem brauchte sich kein Verbraucher bei dem Verzehr von Rindfleisch Einschränkungen auferlegen. Heute sind durch Eingreifen des Reichs die erwähnten Spannungen beseitigt. An den Rindermärkten werden heute zum Teil bereits wieder mehr Rinder aufgetrieben als benötigt werden. Auf Grund dieser Lage haben wir die Anordnung herausgegeben, daß die Rindfleischpreise, von gewissen Ausnahmen abgesehen, dort, wo sie einen höheren Stand erreicht hatten, wieder auf das Niveau vom 31. März 1935 zurückgeführt werden.

Das Nähere ist der diesbezüglichen Anordnung zu entnehmen.

Schwieriger Schweinemarkt

Schwieriger liegen die Verhältnisse zur Zeit noch am Schweinemarkt. Aber auch hier sind die derzeitigen Spannungen vorübergehender Natur und werden in absehbarer Zeit behoben sein. Die Schweinebestände sind bereits wieder im Wachsen, so daß der Tiefstand der Schweinelieferungen, den wir jetzt zu verzeichnen haben, und der eine Folge der Dürre und schlechten Futtergetreideernte des Vorjahres ist, bald wieder einem stärkeren Angebot von Schweinen Platz machen wird. Hinzu kommt, daß wir auf Grund handelspolitischer Verträge in nächster Zeit erhebliche Schweinemengen aus dem Ausland einführen werden. Schließlich stehen der Bevölkerung in großem Umfange die erstklassigen und preiswerten Fleischkonserven zur Verfügung, die im vergangenen Jahre, als die knappe Futtermittelernte zu einem übermäßigen Verkauf von Schlachtvieh führte, hergestellt wurden. Wenn man demnach den Fleischmarkt im ganzen betrachtet, so ist genügend Fleisch vorhanden, lediglich frisches Schweinefleisch wird vielleicht in nächster Zeit hier und da vorübergehend etwas knapp sein. In solchen Fällen muß die Bevölkerung zum Rindfleisch oder zu den Fleischkonserven greifen. Auf Grund dieser Gesamtlage ist ebenso wie beim Rindfleisch, auch beim Schweinefleisch angeordnet worden, daß die Preise grundsätzlich auf den Stand vom 31. März 1935 gehalten oder zurückgeführt werden müßten. Im übrigen ist bei der Beurteilung der Versorgungslage mit Fleisch immer zu beachten, daß wir unseren Bedarf an Fleisch zu 98 bis 99 v. H. aus eigener Erzeugung decken, obwohl der Fleischverbrauch von 50 Kilo im Jahre 1913 auf 54,5 Kilo je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1934 gestiegen ist.

Preissteigerung bei Gemüse

Am schwierigsten liegen die Dinge bei Obst und Gemüse. Eine Preissteigerung ist hier zweifellos vorhanden. Die Lage ist aber dadurch bedingt, daß ungünstige Witterungsverhältnisse (kaltes Frühjahr, Nachtfröste) die Obst- und Gemüseernte außerordentlich beeinträchtigt, teilweise sogar vernichtet haben. Eine Ergänzung durch Einfuhren war angesichts unserer Devisenlage nur in beschränktem Umfange möglich, zumal auch im Ausland die Witterung die Ernte ungünstig beeinflußt und zu Preissteigerungen geführt hat. Am stärksten betroffen wurden von diesen Verhältnissen Frühgemüse und Frühobst. Eine Entlastung kommt jetzt, wie bereits überall zu bemerken, aus natürlichen Gründen bei Spätgemüse und Spätobst. Die Spätgemüseernte wird befriedigend ausfallen.

Die Lage am Eiermarkt

Zur Lage am Eiermarkt wurde darauf hingewiesen, daß die Eierschwemme in diesem Jahre auf Grund der Witterungsverhältnisse sechs Wochen früher einsetzte als in normalen Jahren. Infolgedessen hörten die Hühner aber auch schon sechs Wochen früher auf Eier zu legen. Dieser Lage mußte der Reichsnährstand Rechnung tragen. Er hat infolgedessen, um die Eiererzeugung anzuregen und den Verbrauch auf dem Lande zu drosseln, die Preise im Durchschnitt sechs Wochen früher als im vorigen Jahre heraufgesetzt.

Anschließend an die Ausführungen des Staatssekretärs wurden von Beamten des Reichsernährungsministeriums und Vertretern des Reichsnährstandes nähere Aufklärungen über die hinsichtlich der Preisüberwachung ergangenen Anordnungen und über die Versorgungslage in einzelnen Gebieten des Reichs gegeben, soweit sich hierzu die Notwendigkeit auf Grund der Berichte der Gauleiter oder Preisüberwachungsbehörden ergab. Uebereinstimmend wurde sofort sowohl von den Behördenvertretern wie von den Gauleitern bzw. Gauwirtschaftsberatern begrüßt, daß die vom Reichsernährungsministerium einberufene Besprechung Gelegenheit zu so eingehender Unterrichtung über die Preis- und Versorgungslage gegeben hätte. Die Preisüberwachungsstellen wurden erneut angewiesen, grundsätzlich unter keinen Umständen Preiserhöhungen zuzulassen.

90000 Einkäufer!

Abschluß der Leipziger Herbstmesse.

Ueber das Ergebnis der Herbstmesse teilt das Leipziger Meßamt u. a. mit: Die Leipziger Herbstmesse 1935 fand am Donnerstag ihren Abschluß. Fast 90 000 Einkäufer besuchten die Messe. Der Verlauf stempelt sie zu einer der typischen Messen, wie sie Leipzig im Zeichen aufsteigender Konjunktur immer erlebt hat. Es war eine regelrechte Bedarfsmesse mit vorzüglicher Beschickung — die Ausstellerzahl erreichte seit Herbst 1931 erstmalig wieder die 5000 — und einem ausgezeichneten Besuch aus dem Inland, der sich fast nur aus Käufern mit festumrissenen Eindeckungsvorhaben zusammensetzte. Der Messesonntag war für die Großeinkäufer der Tag der Orientierung. Er brachte den Ausstellern im wesentlichen nur Aufträge aus dem Kreise des kleineren Einzelhandels, dessen Betriebsführer aus Rücksicht auf ihr Geschäft lediglich den Messesonntag in Leipzig verbringen. Er wurde am Dienstag und Mittwoch von zwei außerordentlich starken Verkaufstagen mit sehr guter Abschlußtätigkeit abgelöst.

Dieser Gesamteindruck der Herbstmesse in bezug auf das Binnengeschäft erfährt selbstverständlich im einzelnen Abwandlungen. Zunächst gilt er nicht ganz für die Textil- und Bekleidungsmesse, bei der die Einkäuferschaft zwar vollständig vorhanden war, sich aber bei den Aufträgen hinsichtlich des Umfanges zurückhielt. Sehr günstig berichtet wird von allen Teilen des Kunstgewerbes, des Glas- und Porzellanwarenfachs, von Lederwaren sowie besonders von der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenmesse, die durch ihre Zentralisierung in einem Meßpalast sehr gewonnen hat und recht gut abschnitt.

Die ausländischen Aussteller sind mit ihren Erfolgen außerordentlich zufrieden. Besonders gilt das für die österreichischen und zum Teil auch für die tschechoslowakischen Firmen. Auf der holländischen Kollektivausstellung, die zwar hauptsächlich repräsentativen Charakter hatte, konnten neue Verbindungen angeknüpft werden. Die ausländischen Besucher sind mit 5000 Einkäufern um ein Viertel stärker als im Vorjahr erschienen.

Ein tschechoslowakisches Eisenwerk wird stillgelegt.

Die Eisenwerke in Rossnitz (Böhmen), die der Berg- und Hütten-AG. gehören, werden demnächst ihren Betrieb einstellen. Dadurch kommen etwa 300 Arbeiter und Angestellte um ihren Erwerb. Die Arbeiter verlangten zunächst wenigstens eine teilweise Weiterführung, was jedoch von der Gesellschaft mit dem Hinweis auf die dadurch nur entstehende Verteuerung der Betriebskosten abgelehnt wurde.

Hille-Werke A.-G. in Dresden.

Die Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Dresden, hat den Antrag gestellt, das Aktienkapital von nominell 1 128 000 RM. der Gesellschaft zum Handel und zur Notiz an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig zuzulassen. Das Unternehmen verteilte für 1934 eine Dividende von 4 Proz.

Sowjetrußland kauft weiter Schiffe.

Die Regierung der UdSSR. hat in England den in Belfast beheimateten, von Workman, Clark & Co. Ltd. 1914 erbauten Fracht- und Fahrgastdampfer „Essequibo" (8489 BRT. 5134 NRT.) angekauft. Der Dampfer hat den Namen „Newa" erhalten und ist am 5. August in Leningrad eingetroffen. Ueber die künftige Verwendung des Schiffes ist bisher nichts bekannt geworden.

Arbeit für erwerbslose Siedler

Angesichts der Tatsache, daß es noch eine große Zahl von früheren Kleinsiedlern gibt, die noch erwerbslos sind und denen eine ausreichende Grundlage fehlt, um ihre Existenz und ihre Siedlerstelle zu sichern, hat der Reichsarbeitsminister die Landesregierungen in einem Erlaß auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, solche erwerbslosen Kleinsiedler möglichst schnell in Arbeit zu bringen. Der Reichsanstalt sollen bildigst Unterlagen über die unter den Siedlern noch bestehende Arbeitslosigkeit übermittelt werden. Alle Behörden sollen die Dienststellen der Reichsanstalt bei ihren Bemühungen um Beschaffung geeigneter Arbeitsstellen unterstützen.

Diskontsenkung in Ungarn.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Der Generalrat der Ungarischen Nationalbank hat beschlossen, den Diskontsatz, der seit 18. Oktober 1932 4½ v. H. betrug, auf 4 v. H. und den Lombardsatz von 5 auf 4½ v. H. herabzusetzen.

Starker Kurssturz in Italien

Die vom Ministerrat in Bozen beschlossenen scharfen wirtschaftlichen Maßnahmen haben an der Mailänder Börse zu einem starken Einbruch der Aktien geführt. Die in letzter Zeit ununterbrochen gestiegenen Werte des Aktienmarktes erlitten einen scharfen Kurssturz. So sanken Fiat von 444 auf 342.

Frühverkehr von heute

Da der Ultimo für die Börse überwunden ist, war die Stimmung freundlicher, besondere Anregungen werden aber nicht erwartet, nachdem sich das Publikum seit einiger Zeit merklich vom Aktienmarkt zurückhält. Am Valutenmarkt hat sich die Lira infolge von Interventionen auf 20,37 erhöht. Die Parität für den Dollar errechnete sich gegen Reichsmark auf 2,486 und für das Pfund auf 12,365.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	29. 8.	28. 8.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
III	26,45	26,45
V	26,85	26,85
VI	27,00	27,00
Ausl. Weiz. Aufgeld mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet		
II	21,20	21,20
V	21,55	21,55
VII	21,80	21,80
Weizenkleie	11,44	11,44
Roggenkleie	10,10	10,10
Leinsaat	—	—,—

Ohne Gewähr	29. 8.		28. 8.
Vikt.-Erbsen	21,50-24,00		21,50-24,00
kl. Erbsen	17,00-19,00		–
Futtererbsen	11,00 13,00		11,00-13,00
Peluschken	—,—		–
Ackerbohn.	—,—		11,00-12,00
Wicken	—,—		13,25-13,75
Lupin. blaue	—,—		12,00-12,50
do. gelbe	—,—		14,50-15,50
Seradella alt	—,—		—
do. neu	—,—		—
Leinkuch.	8,75	a)	8,75
Erdnkuch.	8,55	b)	8,5
do. -mehl	8,90	b)	8,9
Trockschn.	4,83		4,83
Sojaschr.	7,85	c)	7,65
do.	8,05	c)	
Kartoffelfl.	8,50		8,50
do.	9,15		9,00
Mischfutter	—,—		——

Metallpreise in Berlin vom 29. Aug. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 48,50 Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 260 Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 53,75—56,75

Berlin, 29. Aug. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	20,00	20,00	Februar	—,—	——
September	20,00	20,00	März	—,—	—,—
Oktober	20,00	20,0	April	—,—	—,—
November	—,—	20,25	Mai	—,—	—,—
Dezember	—,—	20,50	Juni	—,—	—,—
Januar	—,—	20,75	Juli	—,—	—,—

Magdeburg, 29. Aug. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	3,40	3,20	Februar	,—	—
September	3,40	3,20	April	,—	,—
Oktober	3,40	3,30	Juni	,—	,—
Dezember	3,45	3,35	Juli	,—	,—

Berlin, 29. Aug. Eierpreise A. Inlandseier: (vollfrisch) 65 g und darüber 11,50 A 10,75 B 10,00 C 9,00 D 8,50 G II (frisch 65 g und darüber 11,25, A 10,50, B 9,75 C 8,75, D 8,25 **B. Auslandseier:** Holländer 68 g und darüber 10,75, A 10,00 B 9,50. Dänen und Schweden 65 und darüber 10,75, A 10,00 B 9,50 Estländer 65 g u. darüber 0,50 A 9,75, B 9,25

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 29. Aug. Auftrieb 188 Rinder (15 Ochsen, 39 Bullen, 94 Kühe 40 Färsen, 470 Kälber, 238 Schafe, 320 Schweine, zus. 1216 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 7 Rinder, 15 Kälber, 16 Schafe 745 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.			heute	vorh.
Ochsen 1	-	42-42	Kühe 3		30 36	Schafe	2		48 57
do. 2		40 42	do. 4		23 28		3		45 47
do. 3		28 38	do. 5				4		
do. 4			Färsen 1		42		5		-
do. 5			do. 2		37 40	Schweine	1	—	53
Bullen 1		42	Kälber 1	80-90	80 92		2	—	53
do. 2		41 42	do. 2	60-68	63-68		3	53	53
do. 3	-	36 40	do. 3	56-62	56-62		4	53	53
do. 4			do. 4	50-55	50-55		5	53 53	53-53
Kühe 1	-	41-42	do. 5	40 46	41 48		6	—	53
do. 2		37 40	Schafe 1		50 53		7	—	53

Geschäftsgang: Rinder und Kälber mittel, Schafe belanglos Schweine flott. — Ueberstand: 23 Rinder (davon 26 Kühe, 8 Färsen), 9 Schafe

Amtliche Butternotierungen vom 30. Aug. Deutsche Markenbutter 1,30, Deutsche Feinmolkereibutter 1,27 Deutsche Molkereibutter 1,23, Landbutter 118 Kochbutter 110

Berlin, 30. Aug. Elektrolyt 48,50.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 29. Aug.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.-Pes.)	0,663	0,667	Japan (1 Yen)	0,729	0,731
Belgien (100 Belga)	41,87	41,95	Jugoslaw. (100 D.)	5,684	5,692
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr.)	62,04	62,16
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch.	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.)	55,11	55,23	Portugal (100 Esc.)	11,19	11,21
Danzig (100 Guld.)	46,99	47,09	Schweden (100 Kr.)	63,64	63,76
England (1 Pfund)	12,34	12,37	Schweiz (100 Frk.)	81,08	81,24
Finnland (100 f. M.)	5,44	5,45	Spanien (100 Pes.)	34,05	34,11
Frankreich (100 Fr.)	16,435	16,475	Tschechosl. (100 K.)	10,30	10,32
Holland (100 G.)	168,29	168,63	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien 100 (Lire)	20,36	20,40	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,483	2,487

Wasserstände

Saale			W	F	Elbe			W.	F.
Grochlitz	30.	+1,09	5	-	Außig	30.	—0,97	—	7
Trotha	30.	+1,68	—	—	Dresden	30.	—2,47	-	3
Bernburg	30.	+0,78	10	—	Torgau	30.	—1,04	6	—
Calbe O.-P.	30.	+1,45	1	—	Wittenberg	29	+0,12	1	—
Calbe U.-P.		+0,16	9	—	Roßlau	30	—0,46	—	3
Grizehne	30	+0,25	8	—	Aken	30	—0,28	—	—
					Barby	30	—0,19	2	-
Havel					Magdeburg	30	-0,22	1	—
Brandenb. O.	30.	+2,00	—	2	Tangermünde	30	+0,17	-	—
Brandenb. U.		+0,49	1	—	Wittenberge	30.	+0,05	3	-
Rathenow O.	30	+1,48	—	—	Lenzen	29	+0,30	5	—
Rathenow U.		—0,12	—	6	Dömitz	30	-0,40	2	-
Havelberg	30.	+0,21	4	—	Darchau	29.	—0,68	5	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 202
Freitag, 30. August

Keine Einzelaktionen mehr!

Der Kampf gegen das Judentum ist Sache des Staates und der Partei.

Der Magdeburger Polizeipräsident Christiansen und Abschnitts- und Kreisleiter Krause veröffentlichen folgende Erklärung:

Das Deutsche Reich ist nach dem Willen seines Führers ein Staat der Ordnung und der Disziplin. Gegenüber falschen Meinungen, die in gewissen Volkskreisen über die Stellung der Nichtarier im Dritten Reich anscheinend noch vorhanden sind, wird richtiggestellt, daß neben allen deutschen Volksgenossen auch das fremde Gastvolk einschl. der Nichtarier in Deutschland gleichen Schutz seiner persönlichen Freiheit und seines Eigentums im Rahmen der geltenden Gesetze genießt. Der Kampf gegen das Judentum ist nicht Sache einzelner Volksgenossen oder Volkskreise, sondern lediglich Sache des Staates und der Partei. Nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers haben daher alle Einzelaktionen gegen Juden zu unterbleiben. Wer trotzdem persönlich daran teilnimmt oder dazu anstiftet, stellt sich außerhalb der nationalsozialistischen Bewegung und der Volksgemeinschaft und muß als Staatsfeind behandelt werden. Die Polizei und die Partei werden rücksichtslos gegen alle derartigen Einzelaktionen vorgehen und mit allen Mitteln für unbedingte Ruhe, Sicherheit und Ordnung Sorge tragen. Polizei und Partei überwachen gemeinsam die Durchführung der gesetzlichen Lösung der Judenfrage und werden gleichzeitig jüdische volksschädigende Machenschaften zu verhindern wissen.

1000 Jahre Allstedt

Geschichte um Unstrut und Helme.

Allstedt, im nordöstlichen Zipfel des Thüringer Landes, das sich jetzt anschickt, seine Tausendjahrfeier festlich zu begehen, hat einen sicheren Nachweis seines hohen Alters. Auf einem Pergament bestätigt Heinrich I., der Sachsenherzog und seit dem Jahre 919 deutscher König, den Nonnen des Klosters Herford das Recht der eigenen Aebtissinnenwahl. Ausgefertigt ist diese Bewilligung zu Allstedt und trägt das Datum des 12. Oktober 935. Der Ort hat jedoch seine weit ältere Entwicklungsgeschichte. Die Reste der Wigbertikirche, von der heute nur noch ein rechteckiger Turmbau aus späterer Zeit erhalten ist, deuten darauf hin. Man darf die Gründung dieser ältesten Kirche Allstedts ins 8. Jahrhundert zurückführen, und gleichzeitig kann man annehmen, daß die Karolinger etwa um die gleiche Zeit Allstedt als einen Stützpunkt ihrer Macht ausbauten.

Dieses Stützpunktsystem um Unstrut und Helme haben dann die Sachsenkaiser von den Franken übernommen, und sie vor allem sind es gewesen, die aus diesen Stützpunkten Pfalzen schufen. Tilleda, Wallhausen, Kloster Memleben, Nordhausen und nicht zuletzt Allstedt bilden damals eine feste kaiserliche Machteinheit. So kommt es, daß nach jenem urkundlich belegten 12. Oktober 935 im Verlauf der nächsten 100 Jahre Allstedt nicht weniger als 33 mal urkundlich als Aufenthaltsort der Sachsenkönige und Kaiser nachzuweisen ist.

Das ist die große Zeit Allstedts. In den Urkunden werden der Königshof, curtis Altestet, die Burg Allstediburch und schließlich die villa Allstieti, der Flecken Allstedt, genannt. Dreimal werden im Verlauf dieses Jahrhunderts große Reichstage nach Allstedt aufgeboten, und tritt im 11. und 12. Jahrhundert die Bedeutung der Burg und des Ortes auch zurück, so ist doch noch aus dem Jahre 1188 ein glänzender Hoftag bezeugt, den Kaiser Barbarossa hier abhält.

Burg Allstedt ist in ihren schönsten Teilen zur Jugendburg erklärt und umgestaltet worden, und die Schulung der Thüringer Hitlerjugend- und Jungvolkführer hat hier einen ihrer wichtigsten Stützpunkte.

Bleilochwasser in Saale und Elbe

Hebung des Bergverkehrs bei Magdeburg um etwa 80 Prozent

Als Ende Juli die Wasserstände bei Barby bedenklich zu fallen begannen und befürchtet wurde, daß eine Tauchtiefe von weniger als 0,80 m festgesetzt werden müßte, entschloß sich die Elbstrombauverwaltung vom 25. Juli mittags ab, einen Zuschuß von 22 cbm in der Sekunde aus der Bleilochsperre abzulassen. Die Welle traf an der Saalemündung bei Barby nach viertägiger Laufzeit ein. Vom 25. Juli ab wurde ständig Zuschußwasser aus der Bleilochsperre abgegeben. Täglich setzte die Elbstrombauverwaltung nach den ihr drahtlich zugehenden Wasserstandsmeldungen aus den Oberläufen der Elbe und deren wichtigsten Nebenflüssen sowie nach den Niederschlagsmengen die Zuschußmenge aus der Bleilochsperre fest.

In diesem Jahre ist durch die Elbanreicherung aus der Bleilochsperre Anfang August eine Belebung des Bergverkehrs bei Magdeburg um etwa 80 Proz. gegenüber dem Bergverkehr Ende Juli eingetreten.

Nach alledem kann festgestellt werden, daß die erste Elbanreicherung aus der Bleilochsperre all- von der Verwaltung gehegten Erwartungen erfüllt hat. Mit dem noch vorhandenen Wasservorrat der Sperre wird es möglich sein, auch für den Rest der Sommerzeit eine Tauchtiefe von 0,80 m zu halten und damit eine tatsächliche Einstellung der Elbeschiffahrt zu verhüten. Zu bemerken ist, daß in einigen Jahren, wenn die zweite Saaletalsperre bei Hohenwarthe fertiggestellt und die Niedrigwasserregulierung der Elbe durchgeführt sein wird, in der Elbe unterhalb von Magdeburg dauernd ausreichende Tauchtiefen für das Regelschiff gehalten werden können.

Saalefest in Bernburg

Ein großer Festtag ist in Bernburg für den kommenden Sonntag vorgesehen. Der Heimat- und Verkehrsverein veranstaltet mit Unterstützung der Stadtverwaltung und der Kreisleitung der NSDAP. im Anschluß an das alljährliche Bernburger Reit- und Fahrturnier am Abend ein großes Saalefest. Einer Auffahrt der gesamten Bernburger Bootsflotte, also der Rudervereine, der Paddler, der Motorboote usw. in abendlicher Illumination und Ausschmückung bei Uferbeleuchtung soll sich auf einer schwimmenden Bühne auf der Saale unterhalb des Schlosses eine Aufführung des Balletts des Dessauer Friedrich-Theaters und unter musikalischen Darbietungen ein Höhenfeuerwerk am Schloß nach einem Angriff durch eine Hankelogge und eine Schloßbeleuchtung mit Rotfeuer anschließen. Als Ueberraschung ist ein Glühwürmchenflug am Schloßberg vorgesehen.

Anh. Zucht- und Milchviehversteigerung

Trotz regen Auftriebes restlos ausverkauft / Bestes Material und gute Preise

Der Verband zur Förderung der Viehwirtschaft, der der Landesbauernschaft in Halle angegliedert ist, hielt in Köthen seine erste Versteigerung von Zucht- und Milchvieh ab. Aufgetrieben waren dazu etwa 80 Kühe und tragende Färsen aus unseren besten Zuchtgebieten, Altmark und Ostfriesland.

Daß die Absicht des Verbandes in den Kreisen der Landwirtschaft durchaus gewürdigt wird, bewiesen am besten die 500 bis 600 Interessenten, die sich aus ganz Anhalt und den benachbarten preußischen Gebieten eingefunden hatten, und die rege Kauflust. Alle aufgetriebenen Tiere wurden verkauft. Es wurden Preise erzielt, die sowohl Verkäufer wie Käufer befriedigen konnten. Schon für 350 bis 400 Mark wurden gute Färsen verkauft. Die mittlere Preislage bewegte sich zwischen 430 bis 500 Mark. Spitzentiere wurden bis zu 620 Mark hochgetrieben. Käufer waren zumeist kleinere und mittlere Besitzer, denn auch der Bauer weiß heute, daß bestes Vieh heute auch das billigste ist. — Die nächste Versteigerung wird am 17. September in Köthen abgehalten, bei der ebenfalls wieder 70 bis 80 hochwertige Kühe und Färsen zum Verkauf gelangen.

Die gesamte Belegschaft in einer Front.

Die Kupferkammer-Bleihütte und die Maschinenwerkstatt Saigerhütte der Mansfeld A.-G. konnten melden, daß ihre Belegschaften, ohne auch nur eine einzige Ausnahme der Deutschen Arbeitsfront angehören. Betriebsführer und Gefolgschaft stehen geschlossen in einer Front.

Ein teurer Katzenbraten

Der Angeklagte Hermann T. hatte Katzen von der Straße weggefangen, um sie zu braten. In einem Falle hat er einem solchen Katzenbraten Oel zugesetzt; der Braten war dann nicht mehr genießbar. Trotzdem wurde der Angeklagte — eine Ironie des Schicksals — gerade wegen dieser Katze bestraft; das Gericht in Gera erkannte wegen Diebstahls, begangen durch das Wegfangen der fremden Katze, auf eine Geldstrafe von 24 Mark, hilfsweise sechs Tage Gefängnis. Im übrigen wurde der Angeklagte aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Frau entführte Minderjährigen

Als Zechprellerin jetzt festgenommen.

In verschiedenen thüringischen Zeitungen war in letzter Zeit eine Anzeige zu lesen, wonach der 15jährige Walter Amberg aus Erfurt von der 26jährigen Johanna Neubert entführt worden sei. Wie die Mutter des jungen Mannes mitteilte, seien die beiden in verschiedenen Städten, so in Weimar, Apolda und Leutenberg, festgestellt worden; sie seien unter falschem Namen aufgetreten, hätten sich als Geschwister ausgegeben und verschiedentlich Zechprellerei getrieben. Für die Ermittlung ihres Sohnes hatte die Mutter eine Belohnung von hundert Mark ausgesetzt.

Aus Naila in Oberfranken kommt jetzt die Nachricht, daß das merkwürdige Pärchen in Culmitz, wo es sich einlogiert hatte, wegen verübter Schwindeleien festgenommen worden ist.

Magdeburg steuert der Obdachlosennot

Im Südosten von Magdeburg sind soeben aus städtischen Mitteln zehn Häuser entstanden, die vierzig Familien Obdach geben sollen. Jedes der Häuser enthält im Erdgeschoß zwei Wohnungen mit Wohnküche und Wohnraum von etwa 39 Quadratmetern Wohnfläche und im Dachgeschoß ebenfalls zwei Wohnungen von etwa 39 Quadratmetern. Zu jeder Wohnung gehört ein Abfstellraum und ein Bodenraum. Die Versorgung mit Wasser erfolgt durch zwei im Freien befindliche frostfreie Zapfstellen. Auf dem Hof werden zehn Abortanlagen und drei Waschküchen errichtet. Außerdem erhält jede Wohnung ein kleines Stück Gartenland. Im Juni wurde mit dem Bau begonnen, und man hofft, im November die Wohnungen beziehbar gemacht zu haben.

---

250 Jahre Eisenhüttenwerk Thale.

Das Eisenhüttenwerk Thale A.-G. kann im nächsten Jahr auf 250 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Das Werk wurde 1686 von Christoph Wichmannshausen gegründet. Seine Emailleerzeugnisse haben ihm weit über Mitteldeutschland hinaus einen guten Ruf begründet.

Der Leichenfund von Rammelburg

Wir berichteten kürzlich ausführlich von dem Brande einer Feldscheune des Rittergutes Rammelburg am Südostharz, bei dem eine unbekannte verkohlte Leiche gefunden wurde. Die gerichtsärztlichen Untersuchungen ergaben, daß es sich um die Leiche eines Mannes mittleren oder höheren Lebensalters handelt. Da die Leiche vollständig verkohlt war, ist eine Identifizierung bisher noch nicht möglich gewesen.

Die Ermittlungen der an den Tatort entsandten Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle Halle und der zuständigen Gendarmeriebeamten haben keinerlei Anhaltspunkte für das Vorliegen eines Verbrechens ergeben. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der unbekannte Mann — ein mittelloser Wanderer oder Handwerksbursche — durch selbstverschuldete fahrlässige Brandstiftung umgekommen ist. Am Fundort der Leiche wurden mehrere kleine Metallknöpfe gefunden, die in erhabenen Zeichen einen mit einem Tau umwundenen Anker (Seemannsknöpfe) erkennen lassen.

Wo wird ein Mann vermißt, der eine Kleidung mit solchen Knöpfen getragen hat und sich zu der angegebenen Zeit im Südo- oder Ostharz aufgehalten haben kann? Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Zwei Motorradfahrer lebendig verbrannt

Auf der Rückfahrt von einem Ausflug fuhren zwei Motorradfahrer in der Nacht auf einen Langholzwagen auf. Dabei geriet der Tank des Motorrades in Brand. Die beiden Fahrer, die unter das Rad geraten waren, verbrannten. Bei den Verunglückten handelt es sich um den Bürovorsteher Hofmann aus Bad Salzungen und seinen Freund, den Zahnarzt Geyer.

Lebensläufe der Bürgermeister

Mit der Besetzung der Bürgermeister- und Beigeordnetenstellen in Stadtkreisen ist der Reichsinnenminister nur in besonders bedeutungsvollen Fällen unmittelbar befaßt. In einem Erlaß erklärt der Minister, es sei aber notwendig, daß die hauptamtlich tätigen leitenden Beamten in Stadtkreisen ihrer Persönlichkeit nach dem Minister bekannt sind. Die Regierungspräsidenten werden daher ersucht, künftig nach Besetzung einer hauptamtlich verwalteten Bürgermeister- und Beigeordnetenstelle Abschriften der Bewerbungsunterlagen, des Lebenslaufes und der Belege über die bisherige Tätigkeit dem Ministerium einzureichen.

Selbstmordversuch auf der Anklagebank

Weil er sich für unschuldig erklärte.

Wegen Notzuchtverbrechens an einer Minderjährigen hatte sich vor der Dessauer Strafkammer der aus der Haft vorgeführte Heinrich Klink zu verantworten. Der Angeklagte leugnete, sich schuldig gemacht zu haben. Das Gericht verfagte ihm mildernde Umstände, weil er hartnäckig leugnete. Er wurde zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Als er gerade über die Einspruchsmöglichkeiten belehrt wurde, zog er plötzlich ein Küchenmesser und brachte sich mit den Worten „Ich bin unschuldig" eine Fleischwunde in der Herzgegend bei. Er wurde den städtischen Krankenanstalten zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Kirchenein- und -austritte in Thüringen.

Wie aus einer vom Thüringischen Statistischen Landesamt in seinen Vierteljahresberichten veröffentlichten Uebersicht hervorgeht, sind im Jahre 1934 im Lande Thüringen 740 Personen aus der evangelischen Kirche ausgetreten gegenüber 1937 im Jahre 1933 und 6193 im Jahre 1932. Schon im Jahre 1933 waren bei etwa vier Fünfteln aller thüringischen Standesämter keine Austritte aus der evangelischen Kirche erfolgt. Im Jahre 1934 waren es etwa sieben Achtel der Standesämter. Die Zahl der Wiedereintritte oder Neueintritte in die evangelische Kirche betrug hingegen im Jahre 1934: 12.554. Inzwischen ist ein Abflauen der Wiedereintrittsbewegung eingetreten. Von Mitte 1933 bis Ende 1934 sind in Thüringen etwas über 20 v. H. der vordem Konfessionslosen wieder in die Kirche eingetreten.

NS.-Studentenbund-Lager in Sonneberg.

Im Verfolg der vom Reichsamtsleiter Derichsweiler für die Ferienarbeit des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes gegebenen Richtlinien veranstaltet der Gaustudentenbund Thüringen vom 25. August bis 9. September im ehemaligen Arbeitsdienstlager in Sonneberg einen Schulungskursus. Unter dem Thema „Die Partei als Willensträger des Staates" wendet sich das Lager auch an solche Studenten, die irgendeinem der studentischen Bünde angehören und sich einer einheitlichen Willensbildung unterziehen wollen. Die Zahl der teilnehmenden Hoch- und Fachschüler Thüringens beläuft sich auf 90.

Aus Liebeskummer in den Tod.

Ein aus Eisleben stammender junger Mann, der in einem Büro in Herzberg angestellt war, hat sich in seiner Vaterstadt aus Liebeskummer erschossen.

Köthens neue Sparkasse.

In Köthen erfolgte die Grundsteinlegung zu dem neuen Verwaltungsgebäude der Sparkasse des Kreises Dessau-Köthen.

Ankauf volljähriger Pferde für das Heer

in der Provinz Sachsen vom 3. September bis 5. November

Zum Ankauf von warmblütigen volljährigen Reit- und Zugpferden sollen in der Provinz Sachsen die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

am	3. September	14 Uhr Roßlau,
am	4. September	9 Uhr Bitterfeld,
am	5. September	9 Uhr Eilenburg,
am	28. Oktober	11 Uhr Halberstadt,
am	29. Oktober	9 Uhr Neuhaldensleben
am	30. Oktober	14 Uhr Wiepke,
am	31. Oktober	9 Uhr Salzwedel,
am	1. November	11 Uhr Osterburg,
am	2. November	9 Uhr Stendal,
am	4. November	11 Uhr Magdeburg,
am	5. November	11 Uhr Leitzkau.

Beim Einkauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind. Da die Pferde für den sofortigen Truppengebrauch erforderlich sind, wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden. Es werden nur warmblütige Pferde angekauft im Alter von 4½ bis zu 12 Jahren und in einer Größe von 1,56 Meter bis 1,65 Meter Stockmaß (ohne Eisen gemessen). Auf gute Abstammung und Fohlenschein wird Wert gelegt. Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung mittels Schecks.

Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Beförderungs- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tage nach dem Ankaufstage als Klopfengste erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst in vorgeschrittener Entwicklungsstufe möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedeckter Stuten gewarnt werden. Die gesetzliche Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) und Rotz auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen (Rohren) auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Kehlkopfpfeifen eingehend zu untersuchen. Zur Anzeige eines Hauptmangels eines Pferdes an den Verkäufer nach § 485 BGB. ist nicht nur die Remontierungs-Kommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern auch jede andere Stelle der Heeresverwaltung, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen wird.

Verkäufer, die Pferde vorführen, die nicht ihr Eigentum sind, müssen sich gehörig ausweisen können.

Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0009

Preiswerte Angebote für den Übergang:

Neue Damen-Kleider moderne Form in Sandkrepp, die neuen Farben und Garnituren . . 9,75

Mod. Damen-Wollkleider aus reinwollenen Stoffen, moderne Formen, Farben, Garnituren . . . 16,75

Aparte Damenkleider aus den modischen Geweben in Wolle u. Kunstseide, aparte Formen 19,75

Damen-Wintermäntel Bouclé auf Steppserge mit schönem Lammpelzkragen 29,75

Damen-Wintermäntel Frauengröß. (bis Gr. 50) aus Bouclé, auf Steppserge mit Lammpelzkragen 34,50

Damen-Wintermäntel aus gut. Bouclé auf Krepp Marocain, gesteppt, mit groß. Opossumkragen 49,50

Damen-Samt-Bindeschuhe neues, sehr hübsches Modell 3,50

Rauhleder-Bindeschuhe grau, mit bequemem Laufabsatz 36/41 4,50

Damen-Spangenschuhe schwarz, mit Blockabsatz 3,90

Dam.-Lackspangenschuhe ganz besonders preiswert. 3,90

Braune Kinderstiefel ohne Kappe . . . . . Größe 23—26 3,90

Kind.-Lackspangenschuhe Größe 31—35 4,50

Größe 27—30 3,90

Damenstrümpfe echt ägyptisch Mako 82 Pf. 58 Pf.

Damenstrümpfe künstliche Mattseide oder Mako mit Kunstseide plattiert . . . 1,35 1,00

Damenhandschuhe Schleifware, farbig oder gelb 1,25 78 Pf.

Damenhandschuhe aus gutem Nappaleder . . . 4,90 2,95

Damenschlüpfer Mako, schwere Qualität, alle Größen, II. Wahl 1,25

Damenschlüpfer aus reiner Wolle, mit verstärktem Schritt, in allen Größen 1,75

Damenschlüpfer aus festem Charmeuse 1,45 1,00

Damen-Unterkleider maschenfest Charmeuse mit hübschem Motiv 2,50 1,95

Dam.-Schlafanzüge mit Puffärmel, aus farbigem Batist, hübsche Verarbeitung 2,95 2,25

Dam.-Wickelschürzen aus festem Zefir, mit 2 Taschen 1,95 1,65

Damen-Trikotkleider feste Qualität, angerauht, in allen Größen und praktischen Farben . . 2,95

Herren-Wochenendhemden aus leicht gerauhten Touringstoffen 3,50 2,95

Die neuen Mantel- und Kleiderstoffe für den Herbst

treffen täglich in großer, schöner Auswahl ein. Wir bitten Sie, sich die Neuheiten unverbindlich vorlegen zu lassen.

Conitzer

... etwas ab vom Wege... aber es lohnt sich!

Groß-Chromanlage neu, moderne billige Arbeit „Nickel-Becker" Halle (S.) nur Kleine Brauhausstraße 11.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Off. unt. C 1595 Gesch.

Bevor Sie **Möbel** kaufen, besichtigen Sie unser reichhaltig. Lager

Schlafzimmer echt Eiche, formschön, RM. 355.- 385.- 450.-

Schlafzimmer lackiert RM. 285.- 355.- 395.-

Küchen von RM. 110.- an

Alle and. Möbel preiswert

Möbel-Becker Leipziger Str. 18 Zahlungserleicht. Annahme von Ehestandsdarlehn Lieferung frei Haus

Für Hochzeiten - Familienfeste oder sonstige Vereinsfeiern kommt

„Mars la Tour"

der bayr. Gaststätten für jedermann in Frage **Diners** werden in jeder Preislage, von 1,— M. aufwärts zusammengestellt

Prospekte stets erhältlich — Tischdekorationen übernehmen wir selbst

Jos. Strasser, Halle

Jeden Sonnabend ab 7 Uhr **Konzert!**

Gestohlen

Daß nachts Wäsche von der Leine gestohlen wird, ist nichts Neues — daß aber mancher Hausfrau Wäsche gestohlen wird, ohne daß sie es merkt — ist das nicht merkwürdig? In Merseburg gibt es mehr als tausend Frauen, denen auf diese Weise dauernd Wäsche gestohlen wird — der Dieb ist der Strapazierteufel — das ist das Reiben, Bürsten und Rubbeln der Wäsche. Mindestens einige hundert Mark könnten Sie im Laufe der Zeit sparen, wenn Sie mit Burnus einweichen würden — denn auf diese Weise löst sich schon beim Einweichen fast aller Schmutz. Alles strapazierende Waschen wird unnötig. Wascharbeit, Seife und Waschmittel wird gespart.

40jähriges Jubiläum des

Schießklub Merseburg

gegründet 1895

Schützen- und Volksfest

„Sächsischer Hof"

Sonnabend, 31. 8. Sonntag, 1. 9. Montag, 2. 9. Tanz im Zelt! — Eintritt frei!

30 Mark in bar für 30 Worte

bezahlen wir bis zum 31. Oktober 1935 täglich für die beste eingehende Lösung zum Togal-Wettbewerb. Togal hat sich hervorragend bewährt bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Kopf- und Nervenschmerzen sowie bei Grippe und Erkältungs-Krankheiten. Togal ist in allen Apotheken für M 1.29 erhältlich. Nähere Wettbewerbsbedingungen kostenfrei vom Togalwerk München 27/Z 1041

(12,6 Lith., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acet. sal.)

Gerös Familien Kaffee 60 Pf

Für den täglichen Gebrauch das Richtige — ¼ Pfund

Weitere beliebte Sorten zu 50, 70, 75, 80 u. 90 Pf.

3% Rabatt

Jetzt Ein- und Verkauf Ihr Kinder um Zi-Zi-Spiel! NEU!

Gerling & Rockstroh

Schmale Straße Burgstraße 4

Alle Drucksachen

für Geschäft und Privat erhalten Sie in der Druckerei Ihrer Zeitung erstklassig, sauber und auch preiswert.

Merseburger Tageblatt

Kriegsdorf

Sonntag, den 1. Septbr., ab 20 Uhr

Erntefestball

Es ladet freundlichst ein R. Hempel

Banklehrling

mit Zeugnis der Mittelreife zum zum 1. Oktober 1935 gesucht.

Handschriftliche Angebote mit letztem Zeugnis erbeten unter C 1598 Gesch.

Plattfußeinlagen fertig und nach Gipsabdruck

Gummi-Grahneis Merseburg — Gotthardstr. 20

Besitzgehendes **Restaurant** in Halle (S.) sofort zu verpachten. Umsatz 250—300 t. Erforderlich 3000 RM. Offerten unter D 9069 Gesch.

Zwangsvollstreckung. Versteigert wird am 10. September 1935, 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Poststr. 16, Zimmer 22, das Wohnhaus, Merseburg, Johannisstraße 15, mit Seitenflügel nebst Hofraum und Hausgarten, sowie Stallgebäude links im Vorhofe, 2,97 a, 774 Mt. Gebäudesteuernutzungswert. Eigentümer Witwe Marie Rettinger und Else Opitz nach Maßgabe der Grundbucheintragung.

Das Amtsgericht in Merseburg.

Friedrichroda i. Thür.

Herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer, Bad und Küche zu vermieten.

Miete einschl. Wirtschaftsgebühr 70 RM. monatlich.

R. Behrens, Sparkassendirektor i. R. Bachstraße 24.

Vergessen

Sie nicht, während ihrer Urlaubszeit das

Tageblatt umzubestellen

STADT-CAFÉ

Sonnabend, den 31. August

Abschiedsabend

Ab 1. Septbr. Kapelle Harry Geras

Gasthaus Trebnitz

beliebter Ausflugsort, großer Garten mit Spielwiese. — Mäßige Preise

Gustav Fiedler

Sportverein Beuna 1926

Sonnabend, den 31. Aug. Kommers

Sonntag, den 1. September 1935

Stiftungsfest

im Gasthaus Wünsche, Oberbeuna

Dazu ladet freundlichst ein

Der Vergnügungsausschuß

Sonntag v. 3 Uhr ab Wurstausschieben und -verlosen. Anf. beide Tage 19 Uhr

Kaffeehaus Meuschau

Sonntag, den 1. September 1935, ab 3 Uhr

Unterhaltungsmusik

Freundlichst ladet ein

Der Wirt.

Achtung! Achtung!

Gasthaus Frankleben

Jeden Sonntag der beliebte **Hausball**

Sonntag, den 1. September

Schießstandweihe

Preisschießen ab 9 Uhr. Alle Kameradschaften der Umgebung sind eingeladen.

1. Preis: 1 Hammel

nachm. Gartenkonzert, abds. gr. Festball anläßlich des 68. Stiftungsfestes

Es laden freundlichst ein

Der Kameradschaftsführer Der Wirt

Most

bringt mit dem heutigen Tage eine neue Pralinen-Mischung in den Verkauf. Eine Mischung, die die Krönung unserer bisherigen Qualitätsleistungen darstellt.

Für verwöhnten Geschmack

145 g — 1 Mark
290 g — 2 Mark
580 g — 4 Mark

Burgstrasse 5

Bahnfahrt lohnt! Seit 28 Jahren bekannt große Auswahl in:

Straßen-Anzügen Sport-Anzügen Gesellschaftsanzg. Lederjacken Damen- u. Herren Mäntel

für jede Jahreszeit in neu und getragen. Jede Kunde ein Referenz!

S. Friedmann Leipzig Ranstädter-Steinweg 13 I.

Aufpolstern Harmsch. Cigrubel

RENNEN zu Leipzig

Sonntag, 1. September, nachm. 3 Uhr

7 Flachrennen

Gesamtpreise RM. 18000.-

Vorverkauf zu ermäßigten Preisen nur bis zum Vorabend des betreffenden Renntages.

Angehörige der Reichswehr, SS., SA., P. O. und Polizei in Uniform zahlen für sämtliche Plätze (mit Ausnahme der Tribüne) halbe Preise.

Olaf Vin

sind bestimmt zufrieden, wenn Sie bei mir auf Teilzahlung kaufen. Sie können sich gleich etwas Gutes anschaffen. Die Zahlungsweise wird Ihnen leichgemacht.

Herren-Bekleidung
Damen-Bekleidung

¼ Anzahlung. Wochen- oder Monatsraten

Carl Klingelhöfer

Inh.: Alfred Georgi Leipziger Straße 111 Eingang Kl. Sandberg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0010

Dem Meer abgerungener Ackerboden

Der Führer weihte gestern den Adolf-Hitler-Koog in Süderdithmarschen

Ein wichtiger Abschnitt im Aufbauwerk des nationalsozialistischen Deutschlands, zu dem im wesentlichen auch die umfangreichen Landgewinnungsarbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste gehören, wurde gestern mit der feierlichen Einweihung des Adolf-Hitler-Koogs an der Dieksander-Bucht in Süderdithmarschen durch den Führer erreicht.

Der Adolf-Hitler-Koog ist das erste fertige Werk der sogleich nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in Angriff genommenen großen Landgewinnungsarbeiten. Nicht weniger als 1333 Hektar neuen Ackerlandes sind dem Meeresboden entrissen.

Der Hügel, auf dem die „Neuland-Halle" errichtet wird, war der Schauplatz der Einweihungsfeier. Vor der Tribüne standen neben den Ehrenformationen der Bewegung auch die Siedler des Neulandes mit den Arbeitern, die an dem großen Werk mitgeholfen haben. Auf allen Zufahrtstraßen durch ganz Dithmarschen umsäumten Bauern, Landarbeiter und Jugend die Straßen, durch die der Führer mit seinen Begleitern kam. Nach der Besichtigungsfahrt durch den Gau Nordmark, die Provinz Schleswig-Holstein traf der Führer in Begleitung des Reichsbauernführers Darré und des Gauleiters Lohse am Adolf-Hitler-Koog ein, wo er vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erwartet wurde.

Als der Führer zur Ehrentribüne schritt, scholl ihm der begeisterte Jubel der Tausende entgegen. Oberpräsident Lohse begrüßte den Führer und Kanzler auf Deutschlands neuem Land, das dem Meere in harter Arbeit abgerungen worden sei. Im Namen der Bevölkerung Schleswig-Holsteins gelobte er dem Führer, nach seinem Willen auch in Zukunft dieses große Werk fortzusetzen. Nach kurzen Dankesworten des Handwerkskammerpräsidenten Kummerfeld vollzog der Führer die Weihe mit folgenden Worten:

Wenn wir hier auf diesem neuen Land stehen, so wollen wir zwei Erkenntnisse nicht vergessen. Arbeit allein hat dieses Werk geschaffen. Möge das deutsche Volk niemals vergessen, daß zu allen Zeiten niemals das Leben dem Menschen als Geschenk gegeben ist, sondern daß es stets schwer erkämpft und durch Arbeit errungen werden mußte. Und die zweite Erkenntnis: So wie hier jeder Quadratmeter dem Meere abgerungen und mit unermüdlicher tapferer Hingabe beschirmt werden muß, so muß alles, was die Gesamtnation schafft und baut, von allen deutschen Volksgenossen ebenso beschirmt werden. Hier ist ein Symbol der Arbeit und des ewigen Ringens, des Fleißes und der Tapferkeit! Niemand darf vergessen, daß unser Reich auch nur ein Koog am Weltmeer ist und daß es nur Bestand haben kann, wenn seine Deiche stark sind und stark erhalten werden.

Nachdem der Führer hiermit zugleich die Grundsteinlegung für die Neulandhalle vollzogen hatte, wies Reichsbauernführer Darré in einer Ansprache auf die grundlegende Bedeutung hin, die die Neugewinnung von Land und die Ernährung des Volkes hat. Durch das Spalier der jubelnden Nordmärker verließ der Führer nach der Feier mit seiner Begleitung den neuen Koog.

Der Führer war am Morgen in Kiel, wie bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe gemeldet, von Bord des Aviso „Grille" gegangen, der im Laufe der Nacht mit der Kriegsmarine nach Erledigung des Flottenschießens im Kieler Hafen eingelaufen war.

Abschluß der Besichtigungsreise

Auf der Rückfahrt besichtigte der Führer den zukünftigen Dorfplatz der Dorfgemeinschaft Adolf-Hitler-Koog, die Schule und ein Bauernhaus. Der Führer fuhr dann zum Friedrichskoog und nahm den im Bau befindlichen Damm nach der Insel Trieschen in Augenschein. Am Fuß des Deiches befindet sich das Barackenlager der Arbeitsgemeinschaft „Sicherung Friedrichskoog-Spitze", in dem etwa 100 Arbeiter untergebracht sind.

Der Führer sprach hier im Eßraum einer Baracke zu den Arbeitern und gab ihnen einen Abriß über die gesamte politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands und seine Aufgaben für die Zukunft. Es war ein Erlebnis zu sehen, wie diese Arbeiter der Faust begierig Satz um Satz in sich aufnahmen und wie sich am Schluß der Ausführungen des Führers ihre Begeisterung spontan Bahn brach.

Der Führer an die Kriegsmarine

Anerkennung für gute Schießleistungen.

Der Führer hat nach Abschluß seines Flottenbesuches folgenden Erlaß an die Flotte gerichtet, der durch Flaggensignale den Kriegsschiffen übermittelt wurde: „Beeindruckt von den Tagen bei der Flotte, spreche ich den Besatzungen für die bei den Schießübungen gezeigten sehr guten Leistungen meinen Dank und meine Anerkennung aus."

Die Diplomaten auf dem Reichsparteitag

Der Führer hat auch in diesem Jahr die ausländischen Missionschefs oder deren Vertreter für die ganze Dauer des Reichsparteitages nach Nürnberg eingeladen. Die Betreuung des diplomatischen Korps übernimmt wiederum SS.-Oberführer General von Massow, Amtsleiter im Außenpolitischen Amt der NSDAP.

0,005 Gramm Zyankali

2. Hinrichtung durch Giftbecher in Estland.

Im Revaler Hauptgefängnis wurde in der Nacht zum Donnerstag der Raubmörder Karl Ots durch Gift hingerichtet. Dies ist im Verlauf bereits die zweite Hinrichtung durch Gift in Estland. Die estländische Strafprozeßordnung stellt den zum Tode Verurteilten frei, zwischen Giftbecher und der Hinrichtung durch Erhängen zu wählen. Die Vergiftung erfolgt durch eine Mischung von 0,005 Gramm Zyankali, dem ein Zusatz beigegeben ist, der die Geruchs- und Geschmacksnerven lähmt.

Ein sauberer Pfandhausdirektor

Aufdeckung von Betrügereien in Straßburg.

Die Straßburger Polizei hat, wie bereits kurz gemeldet, am Mittwoch eine Haussuchung in der Wohnung des inzwischen verhafteten Direktors des Städtischen Pfandhauses vorgenommen. Dabei wurde die überraschende Feststellung gemacht, daß die Wohnung durch einen Gang mit dem Lagerraum des Pfandhauses in Verbindung stand. Der Direktor konnte sich so aus den Beständen an Möbeln, Teppichen und sonstigen Wertgegenständen, die zur Versteigerung gelangen sollten, das heraussuchen, was ihm gefiel. Seine Wohnung war auch dementsprechend ausgestattet. Er gab zu, daß fast die ganze Einrichtung aus den im Pfandhaus untergestellten Gegenständen stamme, die er der Versteigerung entzogen und deren Verkaufspreis er für sich selbst festgesetzt hatte. In vielen Fällen vertauschte er einfach moderne Möbel mit seinen eigenen alten. Bei seiner Vernehmung gab er außerdem zu, häufig sogenannte Gefälligkeitsversteigerungen vorgenommen zu haben, d. h., daß er neue Möbel von bekannten Geschäftsleuten als Versteigerungsgut übernahm und meistbietend versteigerte.

Ein Kuß kostete vier Zähne

Ein ungewöhnlicher Autounfall hat vor einem Wiener Schöffen-Senat jetzt zu einem Freispruch des beschuldigten Autolenkers geführt. In einer Novembernacht war das Auto eines jungen Börsenagenten auf dem Schwarzenberg-Platz in Wien an einen Straßenbahnmast gefahren, wobei die Windscheibe zersplitterte und ein Mannequin, das neben dem Wagenlenker saß, nicht nur eine gespaltene Unterlippe davontrug, sondern auch noch vier Zähne einbüßte. Die gerichtlichen Feststellungen ergaben, daß der junge Mann mit Fräulein Emilie vom Heurigen aus Grinzing kam und daß Emilie während der Fahrt nicht die einem Wagenlenker gegenüber gebotene Rücksicht übte. Sie wollte nämlich durchaus einen Kuß haben, und als der Angeklagte sich noch immer sträubte, ihrem Begehren Rechnung zu tragen, umhalste sie ihn kurzerhand mit der ganzen Glut ihrer Heurigen-Stimmung, und da war das Unglück auch schon geschehen.

Auch um Emiliens Liebe war es geschehen, die der angeklagte Autolenker jetzt dadurch zu spüren bekam, daß Emilie in einer Zivilklage für eine gespaltene Unterlippe und vier ausgebrochene Zähne einen Schadenersatz von nicht weniger als 15 000 Schilling verlangte. Gute Freundinnen haben ihr, wie sich herausstellte, zu der Klage geraten, „weil so ein gutes Geschäft nicht sobald zu machen sei." Und dabei waren, wie der Angeklagte resigniert meinte, die Zähne schon schadhaft, und er hatte sich auch bereit erklärt, den Zahnersatz zu bezahlen. Emilie gab natürlich eine andere Darstellung des Unfalles; da der Angeklagte jedoch einen einwandfreien Zeugen für den Kußraub hatte, wurde er freigesprochen, weil erwiesen sei, daß er durch „fremden Zugriff" abgelenkt wurde und den Unfall nicht verschuldet habe.

Neuschnee im Allgäu.

Während es im Tal 24 Stunden ununterbrochen geregnet hat, ist in den Allgäuer Bergen bis auf 1600 Meter herab Neuschnee gefallen. Vom Rudihorn bis zum Söllereck zeigen sich die Berggipfel schneebedeckt. Die Temperaturen sind auch im Tal stark zurückgegangen und reichen bis nahe an den Nullpunkt heran.

Ein „Oberstens Fidei-Kommisgericht".

Auf Grund des Gesetzes zur Vereinheitlichung der Fidei-Kommisauflösung vom 26. Juni 1935 und der Verordnung zur Durchführung dieses Gesetzes vom 24. August 1935 wird am 1. September 1935 das Oberste Fidei-Kommisgericht beim Reichsjustizministerium gebildet. Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat zum Präsidenten dieses Gerichts Ministerialdirigent Prof. Dr. Kläffel ernannt.

Tunneleinsturz in Kalifornien

Elf Arbeiter wurden verschüttet.

Wie aus Oakland in Kalifornien gemeldet wird, stürzte beim Bau eines Autotunnels unter den Berkeley-Hügeln die Holzversteifung in sich zusammen. Elf Arbeiter wurden verschüttet. Nach fieberhaften Rettungsversuchen gelang es, acht Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt zu bergen. Das Schicksal der anderen ist noch ungewiß.

*

Nach einer Meldung aus Willoor (Arizona) schwemmte eine drei Meter hohe Flutwelle, die durch Dammbrüche infolge eines Wolkenbruchs hervorgerufen wurde, einen mit 28 Personen besetzten Ueberlandautobus fort und schmetterte ihn gegen einen Hochspannungsmast. Vier Personen ertranken, drei wurden schwer verletzt.

Li liebt Mutter und Tochter

Der Chinese darf noch immer mehrere Frauen haben. Eine Ausnahme bildet es aber, wenn ein Chinese wie Li Teh-ming seine Schwiegermutter als zweite Frau nimmt. Li verliebte sich in die 17jährige Tochter einer Witwe in Pinghu bei Schanghai und bekam sie — wie das in China üblich ist, mit Hilfe eines Heiratsvermittlers — auch zur Frau. Seine Schwiegermutter sah ihn am Hochzeitstage ihrer Tochter zum ersten Male und verliebte sich sofort Hals über Kopf in den jungen Mann ihrer Tochter. Sie bat ihn, sie zur Nebenfrau zu nehmen und Li tat das auch. Im Hause wird nun die Tochter über die Mutter herrschen, denn die Hausfrau ist in China immer die Hausherrin, die Nebenfrauen haben ihr zu gehorchen.

Verfahren gegen Hahlo eingestellt.

In dem Devisenschiebungsprozeß gegen den 68jährigen William Hahlo vor dem Berliner Schöffengericht wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestellt, da eine höhere Strafe als sechs Monate Gefängnis nicht in Frage kam.

Auf der Rückfahrt von einem Ausflug fuhren bei Meiningen zwei Motorradfahrer in der Nacht auf einen Langholzwagen auf. Dabei geriet der Tank in Brand. Die beiden Fahrer, die unter das Rad geraten waren, verbrannten.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: i. V. Herbert Kunze, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. VII/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3948, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 24 382, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 918, Ausgabe Mitteldeutsche Ztg. Erfurt 17 095 davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2231, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3784, Ausgabe Eisenacher Ztg. Eisenach 3563; insgesamt 52 713.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Das erste Volkstheater des 3. Reiches

Gauleiter Loeper warb in Dessau.

Im Rahmen einer Werbeaktion für das Theater erklärte der Oberbürgermeister von Dessau, Sander, daß Dessau mit 13 000 festen Stammbesuchern die theaterfreudigste Stadt des Reiches sei. Der Intendant teilte mit, daß mehrere Firmen und Großbetriebe Dessaus Anrechte für ihre Gefolgschaftsmitglieder gezeichnet hätten. Bei den begüterten Schichten sei ein so starkes Interesse am Theater leider nicht festzustellen, diese müßten wohl erst durch einen verstärkten Druck an ihre Pflichten erinnert werden.

Gauleiter Loeper, der ebenfalls zur Theaterfrage das Wort ergriff, führte aus: „Ich habe mir nicht nur vorgenommen, daß jeder Volksgenosse im Gau Magdeburg-Anhalt in Arbeit und Brot kommt, sondern ich habe mir auch vorgenommen, jedem Volksgenossen das zu geben, worauf er in geistiger und künstlerischer Beziehung Anspruch hat. Wenn wir früher Hof- und Gesellschaftstheater hatten, so ist es heute der Wille des Führers, den breiten Massen den Theaterbesuch zu ermöglichen. Während das frühere Dessauer Hoftheater in seinen besten Zeiten 3800 Abonnenten hatte, konnte das Theater im letzten Jahre über 13 000 aufweisen. Um der Kunst einen würdigen Tempel zu geben, habe ich mich dafür eingesetzt, an Stelle des Interimstheaters ein neues Theater zu schaffen, das der Stadt Dessau würdig ist. Ich habe auch die Mittel dafür aufgebracht, ohne daß die Bevölkerung dadurch irgendwie belastet würde. Man hat im Zusammenhang mit dem Theaterneubau auf die Wohnungsnot in Dessau hingewiesen. Eine solche Gegenüberstellung ist aber nicht angängig, denn die Mittel für den Theaterneubau entstammen einem besonderen Fonds, der eben nur hierfür verfügbar ist. Der Theaterneubau, dessen Entwurf von maßgeblicher Stelle geprüft und für schön befunden wurde, wird demnächst dem Führer und Reichskanzler vorgelegt werden. Unterdessen gehen die Vorarbeiten weiter, und noch in diesem Jahre werden die Mauern aus dem Boden wachsen.

Das Dessauer Theater wird somit das erste Volkstheater des Dritten Reiches sein. Wir sind in der Lage, dieses Theater mit seinen 1350 Plätzen zu füllen. Deshalb müssen die letzten freien Plätze des diesjährigen Anrechts von den gutgestellten Volksgenossen abonniert werden. Ingenieure und Direktoren, Geschäftsleute und Beamte sollen ihr Kulturbewußtsein beweisen. Wer Geld hat für eine Flasche Wein, und kein Geld für einen Theaterplatz, der handelt kulturlos."

Werbearbeit der Magdeburger Bühnen

Nachdem die Leipziger Städtischen Theater und unlängst auch das Dessauer Friedrichtheater seine Besucherwerbung begonnen hat, wenden sich jetzt die Magdeburger Städtischen Bühnen als dritte große Theatergruppe des mitteldeutschen Gebietes an ihre Besucher. In einem hübsch ausgestatteten Werbeheft finden sich die Arbeitspläne, die bis ins letzte durchgearbeitet sind. So bringt die Oper in der bevorstehenden Spielzeit sämtliche Werke Richard Wagners; dazu sind angekündigt Werke von Richard Strauß, Händel, Mozart, Lortzing, Weber, Humperdinck, Schillings, Mussorgsky, Verdi, Puccini, Mascagni, Berlioz. Im Schauspiel, das die repräsentativen Werke der Klassiker bevorzugt, stehen Rehbergs „Der Große Kurfürst" (Eröffnungspremiere) und Bethkes „Reims" im Vordergrund der gegenwartsnahen Spielplangestaltung.

Richard Strauß reist nach Vichy. Richard Strauß wird in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten einer Tagung dieser Körperschaft in Vichy vom 1. bis 9. September beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit werden eine Reihe von musikalischen Veranstaltungen abgehalten, bei denen Richard Strauß von eigenen Kompositionen die Oper „Salome", die symphonische Dichtung „Don Juan" und das Werk „Der Zauberlehrling" des erst jüngst verstorbenen französischen Komponisten Dukas bringen wird.

„Die ganze Nation steht bei Goethe"

Dr. Ziegler im Goethe-Nationalmuseum, Weimar.

Bei dem Festakt anläßlich der Einweihung des Erweiterungsbaues des Goethe-Nationalmuseums in Weimar wies Staatsrat Dr. Ziegler darauf hin, wie Goethe sich stets innerlich eins gefühlt habe mit den Weimarern. Seien es früher nur die Gelehrten und Dichter gewesen, die seinem Hause nahestanden, so sei es heute die ganze Nation. Das Land Thüringen und die thüringische Staatsregierung als Bauherr sehe es in dieser Stunde als besondere Pflicht an, dem ersten Arbeiter und Diener der Nation, dem Führer und Reichskanzler tiefgefühlten Dank für die Hilfe des Reiches bei der Errichtung dieses biographischen Museums und Erweiterungsbaues auszusprechen. Danach gab Professor Wahl einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Baues.

Fünfter internationaler Juwelierkongreß

Festvortrag von Dr. Ludwig Roselius.

Mit einem feierlichen Festakt wurde am Donnerstag in der Akademie der Künste der V. Internationale Juwelierkongreß in Anwesenheit des Reichshandwerksmeisters durch den Ehrenpräsidenten des Kongresses, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, eröffnet. Der Präsident des Internationalen Juwelierkongresses, Generaldirektor Careel J. A. Begeer, den Haag, übermittelte den Dank des Kongresses an den preußischen Ministerpräsidenten, General Göring, für die Uebernahme der Schirmherrschaft.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst, Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius, hielt darauf den Festvortrag: In den letzten Jahren sei der Stand der Gold- und Silberschmied zum großen Teil zum Verkäufer fabrikmäßig hergestellter Massenware geworden. In Deutschland seien aber noch manche Ueberlieferungen vorhanden, die sich nicht dem Maschinenwillen fügen wollten. Diese Ueberlieferungen wurzelten in der Handarbeit. Im Stande der Gold- und Silberschmiedearbeiter solle die große innere Freude an der Arbeit wiedererweckt werden. Generalkonsul Roselius schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, in das die Versammlung freudig einstimmte.

Zum Abschluß des Festaktes gab der Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst, F. R. Wilm, bekannt, daß die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst in dem Bewußtsein ihrer Jahrtausende alten Ueberlieferung sich Insignien geschaffen habe: Präsidentenkette, Ring, Stab, Glocke und Kassette. Die einzelnen Stücke sind von den Goldschmieden und Preisträgern der Gesellschaft geschaffen worden. Reichsinnungsmeister Flamm eröffnete dann die Ausstellung.

Der Cellovirtuose Heinrich Kruse gestorben. In Bremen starb im Alter von 69 Jahren der Cellokünstler Heinrich Kruse, der nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, vor allem in Petersburg, große Erfolge errungen hat. Der Künstler wurde auf dem Wege zu einer Probe des Nordmark-Orchesters von einem Herzschlag ereilt.

Der Heidelberger Geograph Sölch geht nach Wien. Dem ordentlichen Professor der Geographie an der Universität Heidelberg, Dr. Johann Sölch, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem badischen Landesdienst erteilt worden. Prof. Sölch hatte vor kurzem einen Ruf an die Universität Wien angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Schmirma
Lydia Hartmann geb. Rothenberg

Halle
Bauer Otto Förkel, 52 Jahre
Landgerichtsrat Werner Prölß, 57 Jahre
Ida Schmohl geb. Zimmermann
Anna Büssing geb. Albrecht
Schlossermeister Louis Haase

Drehlitz
Therese Pabst geb. Schneider, 88 Jahre

Aschersleben
Postschaffner Otto Wunderlich, 47 Jahre

Delitzsch
Bertha verw. Bock geb. Sparfeld

Leipzig
Kaufmann Willi Schu ze
Kaufmännischer Angest. Ernst Kampf.
Margarethe Funk, 34 Jahre.
Camillo Felix Winckler, 67 Jahre.

Spielberg
Elsa Dauer

Amtl. Bekanntmachung

Betrifft: Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Kreise Querfurt

Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Monat September 1935 finden in den nachstehenden Ortschaften an folgenden Tagen statt:

a) **Bezirk Querfurt**

Nemsdorf, am 3. Sept. 1935, 14 Uhr, in der neuen Schule
Querfurt, am 12. und 26. September 1935, 15 Uhr, in der alten Schule
Obereichstädt, am 2. Septbr. 1935, 15 Uhr, in der neuen Schule
Barnstädt, am 27. Sept. 1935, 15 Uhr, im Jugendheim
Obhausen, 10. Sept. 1935, 15 Uhr, in der Schule
Gatterstädt, am 9. Sept. 1935, 13,30 Uhr, in der Schule
Lodersleben, am 17. Sept. 1935, 15 Uhr, in der Schule
Oberfarnstädt, am 19. Sept. 1935, 14 Uhr, in der Schule
Rothenschirmbach, am 20. September 1935, 14 Uhr, in der Schule
Großosterhausen, am 20. September 1935, 16 Uhr, in der Schule

b) **Bezirk Mücheln**

Mücheln, am 13. und 27. September 1935 14 Uhr, im Gemeindesaal der St. Jakobuskirche
Mücheln-Neubiendorf, am 6. September 1935, 14 Uhr, im evangel. Gemeindehaus
Crumpa-Lützkendorf, am 3. September 1935, 14 Uhr, in der Schule Crumpa
Neumark, am 10. Sept. 1935, 14 Uhr, im evgl. Pfarrhof
Braunsdorf, am 17. September 1935, 15 Uhr, in der neuen Schule
Stöbnitz, am 24. Sept. 1935, 14 Uhr, im Gemeindesaal

Allen Müttern und Pflegemüttern mit Säuglingen und Kleinkindern wird der Besuch der Beratungsstunden empfohlen.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und vorstehende Termine am Tage vor der Beratungsstunde in ortsüblicher Weise bekanntzugeben.

Querfurt, den 27. August 1935.

Der Landrat. Crewell.

Eine wertvolle URKUNDE für spätere Geschlechter wird die Firmenmitgliedschaft der N.S.V. sein

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: **Mitteilungen für den Bauer.**
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Fröhlich klingts zur Morgenstunde: Bunte Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: **Schulfunk: Kamerad, weißt du noch . . .** Marksteine der jungen Front im Dienste der Bewegung. Hörfolge.
9.30: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende. „Märsche, Tänze und Lieder — hören wir gerne wieder." Ein buntes Potpourri. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Sendepause.
14.40: Geist und Leben — Idee und Wirklichkeit. Buchbericht von Dr. Alfred Lehmann.
15.00: Kinderstunde.
15.40: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Ruf der Jugend.
18.25: Mitteldeutscher Kalender. Was uns der September bringt. Dr. Hans Malberg.
19.00: Orchesterkonzert.
21.00: Aus Zwickau: **Horch!** Da wird's was geben! (Bunter Abend, veranstaltet von den Horch-Werken und der NS-G. „Kraft durch Freude". Zwickau.)
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tanzmusik zum Wochenende. Es spielt die Tanzkapelle Erwin Steinbach.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Georg Kröllein. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Aus Breslau: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Kinderfunkspiele: Das Lumpengesindel. Frei nach Grimm für den Funk bearbeitet von Otto Wollmann.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: Heilmoor und Heilschlamm. Ein Besuche in der Preußischen Geologischen Landesanstalt. Kurd Kißhauer.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Erde und wir. Aus der Dichtung deutscher Landjugend. Ewald Sotke. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag: Carl Woitschach spielt — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Bücherstunden fürs Jungmädel.
15.30: Wirtschaftswochenschau. Hans Ruban.
15.45: Von deutscher Arbeit.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Wer ist wer? — Was ist was?
18.30: Sportfunk: Vom Fünfländerkampf der Leichtathleten. Funkbericht aus dem Berliner Poststadion.
18.45: Romantische Ständchen.
19.00: Zur Unterhaltung spielt die Kapelle Hans Bund.
19.45: Was sagt Ihr dazu? . . . Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Was ist heut' bei Schmitzen los? . . . Großer Unterhaltungsabend.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Fortsetzung des großen Unterhaltungsabends aus Köln.
24.00: Wir bitten zum Tanz! Hans Bund spielt.

Das graphische Gewerbe braucht Arbeit!

Alle Drucksachen für den Geschäfts- und Privatbedarf in ein- und mehrfarbiger Ausführung, liefert sauber u. preiswert die Buchdruckerei des

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

1 od. 2 Zimmerwohnung von jungem Ehepaar m. Kind sof. gesucht (mit Küche in Merseburg). Offert. unter C 1596 Gesch.

Rennmaschine mit Seitenwagen gebraucht, aber in sehr gutem fahrfähigem Zustand für nur **750 RM.** zu verkaufen. **DKW.-Fabriklager** Halle-Saale Hindenburgstraße 59

3 Zimmer-Wohnung zu sofort oder 1. 10. in Merseburg oder Leuna gesucht. Offerten u. C 1593 Gesch.

Arbeiter 25 Jahre 1.68 groß katholisch, sucht die Bekanntschaft ein. netten Mädel mit Möbel und Wäscheaussteuer, zwecks baldiger Heirat. Bildzuschriften u. C 1597 Gesch.

Kastenregale, Fachregale, Ladentische mit und ohne Marmorplatte, Glasaufsätze, Büroschreibtische, große Tische verkauft Möbelhandlung **Friedr. Peilecke** Halle, Geiststr. 25

Wohnung Klein, sauber, für 2 Personen geeignet 2 Zimmer u. Küche Kammer, sofort zu vermieten. Offert. unter C 1594 Gesch.

Zeit ist Geld Bedienen Sie sich bitte uns. Filiale **Markt 24**

Auswärtige Theater

Sonnab., 30. Aug.
Neues Theater Leipzig
Geschlossen
Altes Theater Leipzig
Der Stich in die Ferse
20 — 22.30
Freilichtbühne Gohliser Schlößch.
Opfertanz
Die Maienkönigin
20—21.30

Wäschenäherin für elektr. Betrieb stellt sofort ein Rudolf Busch, Gerbstedt. §

Mädchen Suche sofort oder später für mein kleines Café und Konditorei anst., ehrl. jung., schulfreies Mädchen (Haustochter) bei Fam.-Anschluß (Taschengeld). Angebote m. Bild, Altersang., Zeugnis-Abschriften erwünscht Oswald Lützkendorf, Königsee i. Th. §

Versuch, wenn die Gesundheit grollt, getrost dein Heil mit „Kräutergold" Zinsser Leipzig.

Bestecke verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker" Halle/S. nur Kl. Brauhausstraße 11

Mädel 18 Jahre, mit sehr gut. Nähkenntniss. sucht Stellung als Haustocht. Etwas Taschengeld erw. Angeb. an Marg. Börner, Neumark, Bezirk Halle.

Empfehle einen frischen Transport Priegnitzer **Milchvieh** hochtragende und frischmilchende

Kühe und Färsen

H. Heydenreich
Inh. Kurt Heydenreich
Krumpa b. Mücheln Telefon 239
In Kürze trifft wieder ein großer Transport Pferde ein.

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag 29. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 349431
10 Gewinne zu 3000 M. 139956 272782 275978 291801 338858
24 Gewinne zu 2000 M. 39980 62604 87905 125273 128218 138317 224277 259899 332572 378125 380014 383932
56 Gewinne zu 1000 M. 1123 10685 55599 80891 85546 90925 143991 156890 160170 163052 194081 196114 213907 230971 239318 246473 281092 288441 288595 302789 346613 354471 366720 370298 371045 375732 381294 387102
104 Gewinne zu 500 M. 10334 17237 21365 35073 35470 37756 43263 58316 65402 70801 94250 105684 106640 107627 120887 132778 138475 141437 150824 160687 165259 165423 176272 185289 193506 197086 210191 213654 223716 239612 240528 273418 289672 294630 295543 296943 299636 309083 321272 322048 331176 332922 337797 346787 354601 358525 361589 378317 381082 382366 390076 398594
358 Gewinne zu 300 M. 1810 4807 5377 6689 10265 10645 13327 13433 16217 17194 23166 23301 28205 29735 34241 35546 35617 35632 35658 35816 38788 38826 40979 43543 43562 46260 48275 51087 53526 55917 58208 58531 60942 61515 65132 72202 72645 72683 74381 74511 76688 77946 78079 78920 79437 83623 86249 86767 89464 91429 92076 92451 101448 101538 102338 102426 104041 106263 113401 115622 116540 120160 125711 126241 132239 132350 138198 141534 143575 144229 146492 149059 152219 157739 161101 163211 163705 165411 169536 171123 172880 173815 178912 180826 182529 190786 196711 199490 204069 207561 215748 217988 220469 221991 222820 227061 233641 236443 236688 239091 244063 245305 249248 250640 251881 252585 254884 259601 259630 262472 265040 265591 268660 269365 272652 273503 273633 277478 283386 287558 291135 296897 305045 305462 308064 311533 314115 314130 316112 319306 319637 320420 321260 321690 322801 325157 326326 326903 327393 329121 332684 333695 334084 336336 337017 337131 337320 340948 341816 342137 343863 344330 348566 349158 353151 353155 354286 358072 359245 361408 366812 368845 370245 372958 373862 374433 375598 375912 376365 378069 378236 382871 388609 389394 390709 397363 398271 398801 399639

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 318621 369446
8 Gewinne zu 3000 M. 23592 227435 313157 332207
16 Gewinne zu 2000 M. 18677 24992 49686 150845 160150 255697 297440 381262
38 Gewinne zu 1000 M. 9448 62578 65150 80772 88493 89837 94091 116881 134428 148312 154009 213885 279239 307920 322813 333707 334080 378617 386728
66 Gewinne zu 500 M. 12374 37505 44836 45609 61444 80425 88436 88757 96442 98237 105870 108076 119738 120650 135898 141099 158577 189344 199413 203478 204203 244704 268304 280152 291685 307580 308806 316411 339669 349376 366526 380671 386455
334 Gewinne zu 300 M. 966 4601 5541 15929 16263 17919 18465 20564 25106 25352 25399 26264 34779 37925 39104 40725 44487 53259 53499 58778 65344 66151 69022 70114 73372 73806 76632 81343 81489 85925 93759 94640 94835 95731 96078 97955 98971 106315 106712 107602 116089 119745 120079 120424 122700 123928 128392 131280 131619 134510 135679 135973 137909 138289 138852 139294 145694 150149 157928 160249 168196 169257 174263 177534 178611 180109 182252 182420 188088 189033 189969 191080 191713 196320 198302 198801 200976 207827 208235 220643 225513 226465 226827 227399 230137 231775 233063 237585 237866 238753 243867 246362 247602 248810 252516 253161 258397 260455 265025 266372 267862 277657 277677 283815 284044 291892 292534 292706 292921 294919 295910 296072 296891 304559 311615 311641 313678 313754 314229 314889 316075 316303 317204 318410 318952 319900 320012 320526 321791 321890 322244 323477 325251 327600 331528 333353 336894 337416 338596 339597 340461 341411 342139 342639 343415 343998 345716 348647 351541 353986 359721 360333 365181 366438 366452 368821 370515 370975 373767 374847 378040 381739 386105 388810 390063 391082 397272

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 36 zu je 10000, 54 zu je 5000, 158 zu je 3000, 824 zu je 2000, 1086 zu je 1000, 1644 zu je 500, 6648 zu je 300 Mk.

Ein neuer Stern über Halle!

Delphi-Schuh G.m.b.H., Leipzigerstr. 93 / zwischen Kaffee Zorn und dem Ritterhaus

Neueröffnung Sonnabend, 31. August vormittags 10 Uhr

Schuhwaren zu denkbar billigsten Preisen

Wir bringen eine Fülle neuer, moderner

die Sie zu der Überzeugung bringen, daß es mein größtes Bestreben sein wird, Sie zu meinen werten Kunden zu zählen. — Bitte beehren Sie mich mit Ihrem Besuch, und Sie werden sich von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen! — Die Auswahl ist groß!

Rein arisches Unternehmen

Delphi Schuh G.m.b.H.

Inhaber: Erich Tille, Halle (Saale), Leipziger Straße 93

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350830-18/fragment/page=0012